

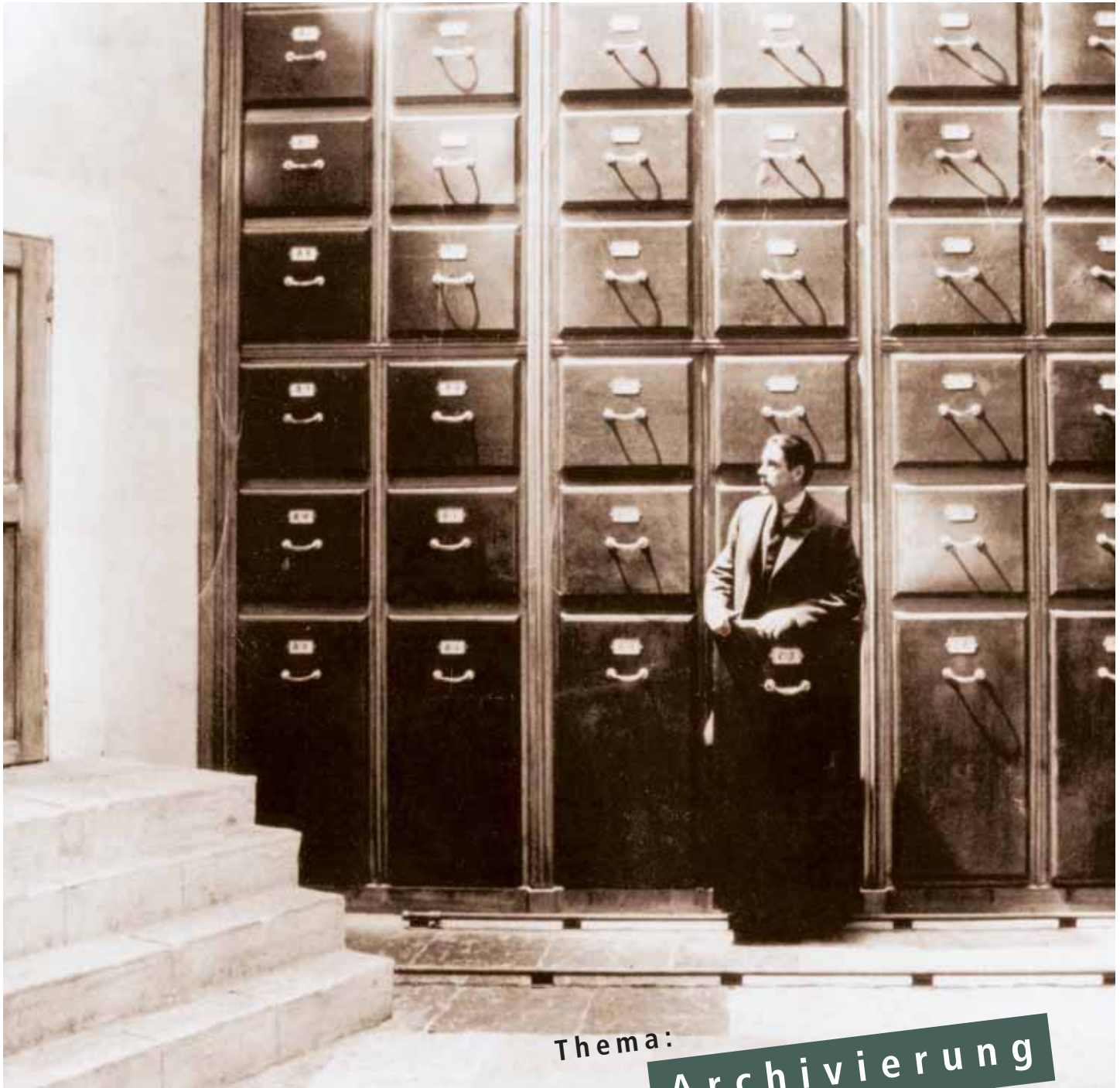
OKTOBER
2006

06/3

•Impulse •THEMA: Archivierung •Erinnern, Bewahren, Verlebendigen •TechnikERleben (TMW)•ZOBODAT, ein naturwissenschaftliches, digitales Sammlungsarchiv •EDV-Inventarisierung in Lokal- und Regionalmuseen in NÖ •Das Fürstengrab von Kleinklein (Stmk) • Tagung: Lebenslang lernen – Museen bilden weiter •Grazer Kindermuseum FRida & freD •working_world.net (MAW Steyr) •Villa sinnreich – Museum der Sinne •Das Thomas-Bernhard-Haus •Bellini, Giorgione, Tizian (KHM) •Rezension: Format, Layout, Typografie

neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift



Thema:

Archivierung

the rebirth of art.

Bellini. Giorgione. Tizian.

Und die Renaissance der venezianischen Malerei.

17. 10. 06 – 07. 01. 07

Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Wien und der National Gallery of Art, Washington.



kunst
historisches khm
museum

MARIA THERESIEN-PLATZ | 1010 WIEN | Di – So 10.00 – 18.00, Do bis 21.00 | www.khm.at

Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser!



Was macht ein Museum zu einem Museum?

Unsere bislang erarbeiteten Antworten auf diese Frage sind entweder sehr langatmig und bemühen sich darum, die Vielfalt dieser Institution in allen Facetten abzubilden. Oder sie sind (zu) kurz und so durchlässig, dass das Spezifische der Institution Museum nicht im Sinne einer Definition formulierbar erscheint.

Allerdings existiert doch so etwas wie ein Konsens in Richtung des Begriffes der „Sammlung“.

Sammeln wird in der Aufgabenbegrifflichkeit der Museen durchwegs an erster Stelle genannt. Was eine Sammlung von einer Ansammlung unterscheidet ist ihre Struktur, ist ihre Argumentationsbasis und ist selbstverständlich ihre Überprüfbarkeit. Dazu muss eine Sammlung wie ein Archiv behandelt werden, womit wir direkt beim Hauptthema dieser neuen Nummer der Österreichischen Museumszeitschrift „neues Museum“ sind.

Archivarbeit der Museen ist langatmig, personalintensiv und durchwegs mit wenig Ehre und noch weniger Anerkennung in der Öffentlichkeit verbunden, aber sie ist wesentliches Grundelement unserer

Existenzberechtigung. Sich mit diesen Fragen auseinander zu setzen, ist daher eine ständige Herausforderung für jeden Museumsaktivisten. Die Möglichkeiten der digitalen Welt haben in vielen Fällen Erleichterungen geschaffen, vor allem was die Kommunikation nach außen bzw. zwischen unterschiedlichen internen Partnern betrifft, haben aber natürlich auch eine Fülle an Möglichkeiten entstehen lassen. **Wichtig ist für das eigene Haus eine maßgeschneiderte Lösung zu finden.** Wie in so vielen anderen Museumsbereichen gilt auch hier: Am besten lernt man voneinander aus der Praxis! Umso mehr sind wir bemüht, entsprechende Praxisbeispiele aufzuzeigen, die uns zu weiterführenden Diskussionen einladen sollen.

Solche Diskussionen lassen sich natürlich am besten gemeinsam mit vielen Fachkollegen führen. Die nächste Gelegenheit dazu bietet sich bereits beim Österreichischen Museumstag des heurigen Jahres, der vom 19. bis 21. Oktober im neu gestalteten Landesmuseum Burgenland stattfindet.

Es wäre sehr schön, Sie bei diesem 18. Museumstag in Eisenstadt begrüßen zu dürfen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Peter Assmann'.

Mag. Dr. Peter Assmann
Präsident des Österreichischen Museumsbundes

**Herausgeber und Redaktion bedanken sich
bei folgenden Institutionen für Ihre Unterstützung:**

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Albertina, Wien | Heeresgeschichtliches Museum Wien
Inatura, Erlebnis Naturschau Dornbirn
Kunsthistorisches Museum, Wien | Landesmuseum Burgenland
Landesmuseum Joanneum | Landesmuseum Kärnten
Landesmuseum Niederösterreich | Liechtenstein Museum, Wien
Museen der Stadt Linz | MuseumsCenter – Kunsthalle Leoben
Museum Moderner Kunst, Wien | Oberösterreichische Landesmuseen
Österreichische Galerie Belvedere | Österreichisches Museum für
Volkskunde, Wien | Salzburger Museum Carolino Augusteum
Technisches Museum, Wien | Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Vorarlberger Landesmuseum | Wien Museum



niederösterreich kultur



Impressum

Verleger und Herausgeber: Österreichischer Museumsbund
Präsident: Mag. Dr. Peter Assmann, Museumstraße 14, 4010 Linz
p.assmann@landesmuseum.at

Geschäftsführung ÖMB & Redaktion „neues museum“:
Welsersstraße 20, 4060 Leonding
Mag. Stefan Traxler, s.traxler@museumsbund.at
Mag. Claudia Kiesenhofer, c.kiesenhofer@museumsbund.at

Lektorat: Mag. Claudia Kiesenhofer, Nina Stögmüller
Produktion & Layout: Mag. Elisabeth Fischnaller
Druck: Landesverlag Denkmayr, Linz

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
Berichterstattung über aktuelle Fragen des Museumswesens, Ausstellungen,
Museologie, Wissenschaft, Architektur, Restaurierung, Didaktik, Öffentlichkeitsarbeit
und Mitteilungen des Österreichischen Museumsbundes

Die von den Autorinnen und Autoren gezeichneten Texte müssen nicht
der Meinung der Redaktion der Zeitschrift „neues museum“ entsprechen.

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien

Cover: aus dem Film KAFKA, F/USA 1991, R. S. Soderbergh

Inhalt Heft 06/3

IMPULSE

- 4 witzig – skurril – anders

THEMA – Archivierung

- 6 **Erinnern, Bewahren, Verlebendigen. Eine Notiz zur Theorie der Archive**
Thomas Ballhausen
- 10 **TechnikERleben – Biografie und Technikgeschichte im Technischen Museum Wien**
Regina Stein
- 16 **Die ZOBODAT, ein naturwissenschaftliches, digitales Sammlungsarchiv**
Michael Malicky
- 20 **EDV-Inventarisierung in Lokal- und Regionalmuseen in NÖ**
Ulrike Vitovec

Schauplatz – FORSCHEN

- 24 **Das Fürstengrab von Kleinklein (Stmk)**
Christa Höller



Schauplatz – VERMITTELN

- 31 **Lebenslang lernen – Museen bilden weiter. Bericht zur Fachtagung in Linz**
Claudia Peschel-Wacha, Isabel Termini, Sandra Kotschwar
- 34 **Kopfüber Herzwärts ins Grazer Kindermuseum FRida & freD**
Bettina Deutsch-Dabernig

Schauplatz – PRÄSENTIEREN

- 44 **working_world.net Arbeiten und Leben in der Globalisierung (MAW Steyr)**
Gabriele Heger
- 53 **Villa sinnreich – Museum der Sinne (OÖ)**
Alfons Schwarzmann

Serie Literaturmuseen

- 57 **Das Thomas-Bernhard-Haus, ein authentischer Ort der Begegnung**
Särolta Schredl

Schauplatz – SPEZIAL

- 60 **BELLINI. GIORGIONE. TIZIAN und die Renaissance der venezianischen Malerei (KHM Wien)**



Rezension

- 67 **Format, Layout & Typografie – angewandte Grafik in Museen und Ausstellungen**
Doris Prenn

JOURNAL

- 70 **Tipps, kurz und bündig**
- 84 **Museen & Ausstellungen**

Vorschau Heft 06/4
Thema: Museumstag in Eisenstadt

I M P U L S E

WITZIG ... SKURRIL ... ANDERS

Martin Luther

*Iss, was gar ist,
trink, was klar ist,
red, was wahr ist*

*... schau an,
was rar ist!*

Österreichs erstes Schnaps-Glas-Museum

www.schnapsglasmuseum.echsenbach.gv.at

*Schnaps-Glas-Museum
Echsenbach*

*Kirchenberg 4
3903 Echsenbach
Tel: (02849) 8218*

Wiener
Werkstätte
(Josef
Hoffmann)



„Den Anfang haben drei Stamperl der Firma Lobmeyr in orientalisierendem Emaildekor gemacht, die ich bei einer Auktion erwarb. Später sind dann hundertachtzig weitere wertvolle Sammelstücke aus der Mustersammlung des Unternehmens dazugekommen“

so der Sammler Harald Rath, Nachfahre der Wiener Glasverlegerfirma Lobmeyr, über sein oft **„gehaltvolles“ Sammelgebiet.**

Zu den besonders kunstvoll gefertigten Gläsern gehören Bestände des Habsburgerhofes, der Fürsten Esterhazy und Palffy, sowie der Familie Rothschild. Absolute Highlights sind allerdings die Gläser der Wiener Werkstätte und von Adolf Loos.

*Vom Glas
zum*

Inhalt: www.schnapsmuseum.com

*Alt Wiener
Schnapsmuseum*

*Wilhelmstrasse 19-21
A-1120 Wien*

Unter dem Motto **„Schnaps und Wiener Schmah!“** eine launige Führung mit umfangreicher Verkostung ...



♂ ♀ *Quote?*



Regina Stein, ab S 10

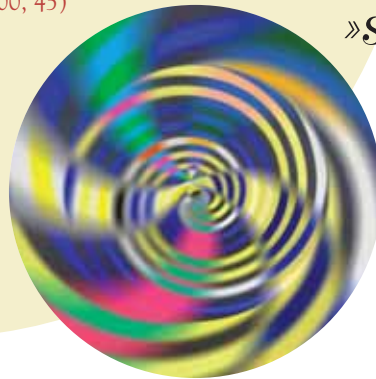
» Auch wenn „**die**“ Geschichte und „**die**“ Technik weiblich sind – die Technikgeschichte, wie sie in den Wiener Sammlungen vertreten war, zeigte sich bis ins späte 20. Jh. von Männern dominiert.«



(zu) Viel ZEUGS !

»Erst das Exponieren macht aus dem Zeugs den Zeugen, erst in der Auf- und Gegenüberstellung wird der Zeuge aussagefähig, erst im Kreuzverhör ... wird der Zeuge zur Auskunft veranlaßt.« (KORFF 2000, 45)

Thomas Ballhausen, ab S 6



»*sinnen*«*reich*:

Museum der Sinne,
ab S 53
Kindermuseum
FRida & freD,
ab S 34

Archiv – das ist nicht nur das zu bewahrende und zu reanimierende Material, sondern eben auch das strukturierende Ordnungsprinzip hinter den unterschiedlichsten Institutionsformen. – Ein philosophischer Spaziergang durch die traditionellen und aktuellen Überlegungen und Ansätze.

Erinnern, Bewahren, Verlebendigen.

Eine Notiz zur Theorie der Archive

Thomas Ballhausen

Konditionen des Bewahrens

Der Kulturphilosoph **Roberto Calasso** beschreibt in seinem Buch **„Der Untergang von Kasch“** das Verhältnis zwischen Natur und Kultur über die Notwendigkeit des Auswählens und Bewahrens als Akt der Kulturstiftung: *„Der Überschuß ist das Mehr der Natur im Verhältnis zur Kultur. Er ist jener Teil der Natur, den die Kultur zu verspielen, zu verbrauchen, zu zerstören und zu weihen genötigt ist. Im Umgang mit diesem Überschuß zeichnet jede Kultur ein Bild der eigenen Physiognomie. Das Gesetz neigt zur Monotonie, seine Variationen sind kläglich, wenn man sie mit der üppigen Vielfalt der Formen vergleicht. Und die Formen bilden den Fächer der Opferspielmöglichkeiten. Das Opfer ist unserer Physiologie eingeschrieben: Jede Ordnung – ob biologischer oder sozialer Art – beruht auf einer Aussonderung, auf einem gewissen Quantum verbrannter Energie, denn die Ordnung muß kleiner sein als das Ordnende. Die einzige Ordnung ohne sichtbare Aussonderung wäre eine, die dem pflanzlichen Stoffwechsel gleiche. Das wäre eine Kultur, die Bestand hätte, ohne sich auf einen Unterschied zu gründen, also ohne sich überhaupt auf etwas zu gründen: eine Kultur, die vom Rascheln eines Baumes nicht zu unterscheiden*

wäre.“ (CALASSO 2002, 180) Besagte Tätigkeit lässt sich aber auch als Archivstiftung lesen, in der die Natürlichkeit des Materials (das zu Ordnende) und das Archiv als System (die Ordnung) miteinander verschalten werden. In der zitierten Passage sind das Verspielen, das Verbrauchen und das Zerstören besonders auffällige Schlagworte; Calasso denkt an dieser Stelle seines bemerkenswerten Werkes von der Position des Opfers und der Opferung her. Dieser Prozess der (Auf)Opferung, der immer häufiger auch eher wirtschaftlich denn kulturell gedacht wird, beeinflusst mit seiner Beschleunigung die „Dauer des Erbes“ (DERRIDA 2005, 41) durchaus auch ungünstig. Wesentlicher und auch positiver für vorliegende Ausführungen ist das von ihm ebenfalls beschworene Weihen, also eine im Sinne Heideggers sinn- und kunststiftende Funktion des Bewahrens, die im Wechselverhältnis zur Beschaffenheit des zu bewahrenden Gutes steht: **Auch das Material gibt die Konditionen des Bewahrens vor** (HEIDEGGER 1963, 56-58).



Aus dem Film „KAFKA“, F/USA 1991,
R. S. Soderbergh

Diskurs und System

Erinnerungsdiskurs und Archivsystem – das sind die beiden Gesichter eines janusköpfigen Kindes der Moderne, die uns im besten und vielfältigsten Sinne des Wortes als Depots unterschiedlicher, doch miteinander verknüpfter Wirkungsweisen entgegentreten. Basierend auf antiken Quellen hat die Auseinandersetzung mit Gedächtnis und Erinnerung zwar eine lange Tradition, doch wesentliche Veränderungen kamen hier – ebenso wie die aus ihrem wirtschaftlichen oder juristischen Primärumfeld herausgelösten Archive – erst im frühen 20. Jahrhundert. Bedingt durch zeitgeschichtliche Zäsuren und die Entwicklungen auf dem Feld der Technik sind diese beiden Bereiche wieder verstärkt in den Blickpunkt unterschiedlichster wissenschaftlicher Disziplinen gerückt – geprägt nicht nur von konstruktiven Auseinandersetzungen sondern auch von oft schwierigen, doch dringend notwendigen Diskussionen um wissenschaftsgeschichtliche Aspekte der wesentlich weniger erfreulichen Art: **Vergessen, Verdrängung, Verzerrung**. Der Wunsch nach einer Verlebendigung des Bewahrten und einer konstruktiven Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in unserer (Dis-

kurs)Gegenwart, die auf eine angenommene Zukunft hinarbeitet, ist aber durchaus unterstützenswert: „*Der Wunsch von Individuen oder Gemeinschaften, sich eine andere Vergangenheit zu geben oder Teile der eigenen Vergangenheit neu zu entdecken und zu bewerten, macht aber auch auf eine andere Möglichkeit der Archive im Umgang mit Vergangenheit aufmerksam, nämlich jene, die Teile des kollektiven Gedächtnisses, über die sie verfügen, neu anzuordnen und in einen neuen Sinnzusammenhang einzufügen.*“ (AUER 2000, 62)

Diese Arbeitsweise war besonders für **Aby Warburg**, der neben **Maurice Halbwachs** als einer der wichtigsten Vertreter des uns heute vertrauten Erinnerungsdiskurses gelten kann, von Bedeutung. Während der Soziologe Halbwachs in seinen Schriften zum Erinnerungsdiskurs die soziale Bedingtheit des kollektiven Gedächtnisses in das Zentrum seiner Überlegungen stellte, vertrat der Kunsthistoriker Warburg die Auffassung einer auf Symbolen basierenden Kultur, deren daran angeschlossenes kollektives Gedächtnis je nach Zeit und Ort aktualisiert und verändert werden würde. In seiner induktiven, vom Material diktierten Herangehensweise

»Ungeachtet aller Zufälle und Wechselfälle der Überlieferung bleibt **das Bewahren** natürlich konstitutives Element und wesentlichste Funktion der Archive.«

Thema: ARCHIVIERUNG

kann Warburgs Ansatz als postmodernes Vorzeichen eines – im homonymen Sinne – überaus modernen Diskurses gelten, auf den auch noch neueste erinnerungsspezifische Theorien rekurriert werden. Besonders deutlich wird dabei auch die Methode einer fächerübergreifenden Herangehensweise, die sowohl Halbwachs als auch Warburgs Methoden kennzeichnete und auch das Verhältnis von Erinnerungsdiskurs und Archivsystem ganz deutlich kennzeichnet: „*Gedächtnis und Depot verweisen aufeinander, so wie Erinnerung und Exponieren aufeinander verweisen. Das aber heißt, daß Akte des aktiven Erinnerns in Form des Exponierens und des Aktivierens von gespeichertem und magaziniertem Material eines aktuellen Rahmens [...] bedürfen. Mit der Rahmung erfolgt eine Redimensionierung von Relikten der Vergangenheit aus der Sicht und der Interessenskonstellation einer jeweiligen Gegenwart: Erst das Exponieren macht aus dem Zeugs den Zeugen, erst in der Auf- und Gegenüberstellung wird der Zeuge aussagefähig, erst im Kreuzverhör der Ex-, Juxta- und Kontraposition wird der Zeuge zur Auskunft veranlaßt.*“ (KORFF 2000, 45)

Frage und Interpretation

Das Archiv steht für eine geordnete Sammlung, die abseits ihrer stark auf den wirtschaftlichen Bereich fokussierten Ausrichtung in den letzten Jahrzehnten immer häufiger in konstruktiver Verbindung zu den Bereichen des Museums und der Bibliothek gedacht und konzipiert wird. Dies liegt neben der Praktikabilität der Verknüpfung wohl zu einem Gutteil auch daran, dass diese Institutionsformen zu meist ebenfalls interne Archive ausbildeten, um heterogene Teilbestände adäquat aufarbeiten und verwalten zu können. Abseits der klassischen Sammlungsinhalte, wie etwa dem Medium Buch (für die Bibliothek) oder dem mehr oder minder singulären Objekt (für das Museum), fanden etwa Nachlässe oder nicht-publiziertes Material ihren Weg in diese Institutionen. Die Herausforderung der Datenerfassung, der Bewahrung und sachgerechten Aufarbeitung verlangte und verlangt nach einem archivalischen Zugang innerhalb erwähnter sammlungsspezifischer Strukturen. Die Bewahrung der Bestände kann dabei als die wohl dringlichste Aufgabe verstanden werden: „*Ungeachtet aller Zufälle und Wechselfälle der Überlieferung bleibt das Bewahren natürlich konstitutives Element und wesentlichste Funktion der Archive. Darin besteht ihr wichtigster Beitrag zur Bewahrung von Gedächtnis, daß sie Vergangenes erhalten und Vergessenes neu ans Licht bringen.*“ (AUER 2000, 61) Dieser wissenschaftlich unterfütterte Vor-

gang der Rückgewinnung des Vergessenen, Vergangenen und auch Verdrängten kann nur im Sinne einer Balance zwischen Bewahren und Zugänglichmachen der Bestände – so ihre Beschaffenheit dies zulässt – gedacht und gelebt werden.

Das Archiv – das gleichermaßen System der Ordnung und eigentliche Sammlung ist, die durch ein differenzschaffendes Scharnierelement administrativer, submedialer Prozesse verbunden sind – kann auf diesem Weg als Ort der intellektuellen Wertschöpfung begriffen werden, der durch seine heterogenen Bestände vor-geprägt ist. Die unterschiedlichsten Arten des Bestandes sind dabei eben nicht nur wesentliches Kennzeichen, sondern vielmehr auch eine positiv wirksame Rahmenbedingung für den Umgang mit dem jeweiligen Material und eine Vorgabe gewisser Grundlinien diskursiver Arbeiten und Herangehensweisen. So kann abseits von fälschlich unterstelltem Selbstzweck über eine andauernde Neubewertung nicht nur ein umfassenderes, besseres Verständnis der eigenen Disziplin und neuerer Entwicklungen, sondern auch ein kritisches Analyseinstrumentarium umfassenderer sozialer Prozesse gewonnen werden.

Die konsequente Befragung der gegebenen Sammlungsbestände – was also etwa noch als Ausstellungsexponat tauglich ist, oder aber eben schon Teil einer disziplinhistorischen Auseinandersetzung gilt – kann eben nicht im engen Verständnis einer als allumfassend missverstandenen Hermeneutik der endgültigen und immerwährenden Ergebnisse stattfinden. Vielmehr verlangt eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Erinnerung und Archiv nach einer – im post-strukturalistischen Sinne – Kette miteinander verknüpfter Auslegungen, die auch die Geschichte des eigenen Arbeitsfeldes befruchten und vorantreiben. Trotz der mitunter kritisch zu betrachtenden Ausrichtung dieser interpretativen Verfahrensweise, ist diese doch die geeignetste, um die Veränderung des Stellenwertes des erfassten Materials in Bezug auf eine – im Sinne von Hans Robert Jauß – in narrativen Formen organisierte (Disziplin)Geschichtsschreibung und hinsichtlich aktueller Fragestellungen aufzuzeigen: „*Der wissenschaftliche Wert eines Untersuchungsgegenstandes erschließt sich erst in Bezug auf jenes Fragenfeld, auf das zu antworten es erlaubt und damit die Grenzen seiner Aussagekräftigkeit bestimmt.*“ (ERNST 2002, 119)



»Archive stellen einen wichtigen Teil des kollektiven Gedächtnisses dar oder vielmehr, sie enthalten die **Bausteine**, aus denen dieses Gedächtnis immer wieder neu zusammengesetzt und zum Leben erweckt werden kann.«

Blinde Flecken und Verantwortung

Zu berücksichtigen bleibt dahingehend auch die disziplininterne Bedeutungszuschreibung im Rahmen einer zweifachen Bewegung: Die erste dieser Bewegungen ist die Herauentwicklung des jeweiligen Artefakts aus einer der Entropie verhafteten **Phase der Unordnung, des Chaos, vielleicht sogar des Mülls** (THOMPSON 2003, 31ff.) in einen **Zustand der Aufwertung**. Die zweite, daran wohl zumeist anschließende Bewegung, ist die einer – auch mnemotechnisch relevanten (YATES 1990, 336ff.) – Zirkulation von Semantisierungsleistungen im Rahmen der Auseinandersetzung mit Sammlungsbeständen und Einzelobjekten, ein Diskurs im Sinne eines Oszillierens zwischen zwei Spannungspunkten: „Archivalien sind also keine Frage von Vergangenheit, sondern einer Logistik, deren Koordination quer zur Beobachterdifferenz von Gegenwart und Vergangenheit liegt – eine kybernetische Funktion von Latenz und Aktualisierung.“ (ERNST 2002, 120f.) Diese intellektuell-logistische Leistung schließt auch Bedeutungsverschiebungen und (Neu)Bewertungen mit ein: „Charakteristisch für diese Archivästhetik ist die Semantisierung einer institutionellen Organisation durch die Hermeneutik des Organismus, mithin also die Anthropomorphisierung eines Apparates durch Lebensphilosophie [...]“ (ERNST 2002, 88)

Auch hinsichtlich der (metaphorischen) blinden Flecken, die sich durch die Eingebundenheit in ein System ergeben – also eine quantenmechanische Bezüglichkeit im Sinne von Position, Beobachtung und zu verrichtender Arbeit – kann das Erkennen dieser Position, gemäß einer weiterführenden Verbindung von Rationalität und Sammlung, zu einer Erkenntnis der Teilhabe an historischen bzw. historisierenden Prozessen führen. Dabei ist es ja durchaus erstrebenswert, die Gegenwärtigkeit dieser mnemotechnischen Archivarbeit nicht aus den Augen zu verlieren, also an aktuellen Diskursen zu partizipieren und dem dringlichsten Wunsch der Archive nachzukommen: einem delirierenden Zustand zu entkommen und auf eine Ordnung zuzusteuern, die in der Lage ist, sich selbst kritisch zu befragen und der eigenen Disziplin sinnvolle Möglichkeiten der Unterstützung und der (Selbst)Reflexion im Sinne einer metaphorischen Registratur bieten zu können. Dies gilt auch in einem umfassenden Maße für die in den Institutionen tätigen Personen, die durch ihre Tätigkeit immer auch im Archividiskurs mitgemeint und miteingeschrieben sind. Sie sind somit die Verantwortlichen, die mit ihrer Leistung dazu beitragen müs-

sen, dass – entsprechend des eingangs zitierten Calassos – Kultur und Blätterrauschen unterscheidbar bleibt: „Archive stellen einen wichtigen Teil des kollektiven Gedächtnisses dar oder vielmehr, sie enthalten die Bausteine, aus denen dieses Gedächtnis immer wieder neu zusammengesetzt und zum Leben erweckt werden kann. [...] Daß Archive nur einen wenn auch wichtigen Teil des kollektiven Gedächtnisses darstellen, gilt in mehrfacher Hinsicht. Sie teilen sich diese Funktion mit anderen Institutionen, mit Bibliotheken, Museen, der lebendigen Tradition, kurz mit allem, was Erinnerung stiften und bewahren kann. Teil sind sie aber auch in einem anderen Sinne. Archive bewahren den schriftlichen Niederschlag von Geschehenem, der, wie es in einer gängigen Definition heißt, bei Personen oder Institutionen in Ausübung ihrer Funktionen erwächst.“ (AUER 2000, 57)

Text: Thomas Ballhausen, Filmarchiv Austria, Wien

Literatur:

AUER, L., Zur Rolle der Archive bei der Vernichtung und (Re-)Konstruktion von Vergangenheit. In: CSÁKY, M./ STACHEL, P. (Hg.), Speicher des Gedächtnisses. Bibliotheken, Museen, Archive. Teil I: Absage an und Wiederherstellung von Vergangenheit. Kompensation von Geschichtsverlust, 2000, 57-66.

CALASSO, R., Der Untergang von Kasch (=st 3425), Frankfurt am Main 2002.

DERRIDA, J., Leben ist Überleben, Wien 2005.

ERNST, W., Das Rumoren der Archive. Ordnung aus Unordnung (=Internationaler Merve Diskurs 243), Berlin 2002.

HEIDEGGER, M., Holzwege, Frankfurt am Main 1963.

KORFF, G., Speicher und/oder Generator. Zum Verhältnis von Deponieren und Exponieren im Museum. In: CSÁKY, M. / STACHEL, P. (Hg.), Speicher des Gedächtnisses. Bibliotheken, Museen, Archive. Teil I: Absage an und Wiederherstellung von Vergangenheit. Kompensation von Geschichtsverlust, Wien 2000, 41-56.

THOMPSON, M., Mülltheorie. Über die Schaffung und Vernichtung von Werten, Neu herausgegeben von Michael Fehr, Essen 2003.

YATES, F. A., Gedächtnis und Erinnern. Mnemotechnik von Aristoteles bis Shakespeare, Berlin 1990.

Das **Filmarchiv Austria** vereinigt neben der in Laxenburg deponierten größten Filmsammlung des Landes weitere wichtige fachbezogene, überaus umfangreiche Bestände wie das **Archiv der Austria Wochenschau**, private Sammlungen oder auch das **Archiv wissenschaftlicher Filme**.

Damit stellt das Filmarchiv Austria die wohl wichtigste Sammel- und Dokumentationsstelle für sämtliche „Bewegbilddokumente“ in Österreich dar.

TechnikERleben –

Biographie und Technikgeschichte im Technischen Museum Wien

Regina Stein

Das Technische Museum Wien, dessen Gründung sich 2009 zum hundertsten Mal jährt, hat dieses bevorstehende Jubiläum zum Anlass genommen, unbearbeitete Bestände zur Geschichte des Hauses nach Jahrzehnten aus den Speichern des Archivs zu holen, in verschiedenen Projekten zu sichten und zu ordnen sowie per Datenbank zu erfassen und so für die wissenschaftliche Forschung bereit zu stellen.

Im Projekt „Museumsgeschichte – Museumsbestand, Nachlässe, Direktoren- und Personenmappen“

wurden somit mehr als 30 laufende Regalmeter der Institutionsgeschichte von der Gründungszeit des Technischen Museums und des Förderungsvereins um 1900 sowie des Österreichischen Forschungsinstituts Anfang der 1930er Jahre bis weit in die 1970er Jahre bearbeitet. Dabei zeigte sich anhand der Akten, Protokolle, Korrespondenzen und der Typoskripte zu Aufsätzen und Reden, dass in der Ausrichtung der musealen Sammlung wie auch in ihrer Präsentation in der Dauerausstellung des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien der **Biographie** in Zusammenhang mit einer entwicklungsgeschichtlich fundierten Technikgeschichte großes Gewicht beigemessen wurde.

Detail der Personenkartei
des Technischen Museums
bzw. des Österreichischen
Forschungsinstituts
Foto: Regina Stein, 2006



Biographie und Museum

Die Pläne Wilhelm **Exners** (einer der Gründungsväter des Technischen Museums) sahen vor, ein festes Haus als Konzentrationspunkt für eine ständige Sammlung zu errichten, an dem bereits existierende vielseitige kleinere wie auch bedeutende Sammlungen zusammengezogen werden konnten. Ludwig **Erhard** hatte als erster Direktor des Technischen Museums mit Hilfe eines zeitweise über achthundertköpfigen Kuratoriums an Spezialisten aus allen Technikbereichen die sammlungs- und ausstellungstheoretischen Grundlagen geschaffen, um dieses Vorhaben in die Praxis umzusetzen. Die rein museale Archivierung von



Ludwig Erhard, der erste Direktor des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien (1910-1930).

Archiv, Technisches Museum Wien

»Ludwig Erhards persönliches Ziel war es, ein Archiv aus dem Nachlass hervorragender Techniker anzulegen, ... die jeweiligen **Gipfelleistungen der zeitgenössischen Technik** zu vermerken sowie auch **Betriebsarchive** anzulegen.«

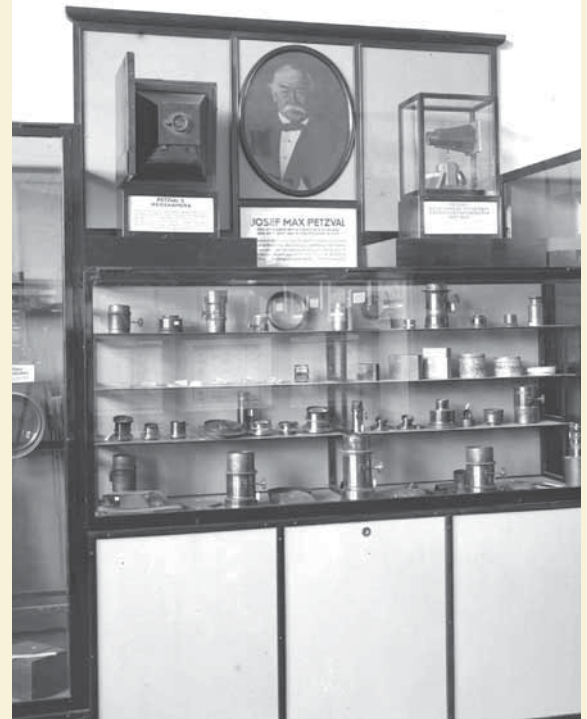
österreichischer Technikgeschichte durch das Sammeln, Bewahren und Ausstellen von Objekten wurde durch die Einrichtung des Österreichischen Forschungsinstituts für Geschichte der Technik als an das Museum angegliedertes Institut erweitert: Dessen Aufgabe war es, technikgeschichtliche Forschung zu betreiben, die Geschichten und Biographien hinter den Objekten und ihren Erfindern und Technikern zu ermitteln, die Technik in den Kontext ihrer Zeitgeschichte zu stellen und jene Erkenntnisse – etwa in Form von Kurzbiographien, Karteien und Veröffentlichungen wie beispielsweise den „Blättern für Geschichte der Technik“ – zu dokumentieren und zu publizieren.

Die Zusammenarbeit zwischen Museum und Forschungsinstitut gründete dabei nicht zuletzt in einer sehr engen personellen Verzahnung, die sich sicherlich auch aus den stets schwierigen finanziellen Verhältnissen ergab: Das von Anbeginn als private Institution geführte Technische Museum wurde erst 1921/1922 verstaatlicht und war wie das 1929/1930 gegründete Forschungsinstitut stets von Subventionen abhängig. In beiden Fällen spielte der **Verein zur Förderung des Technischen Museums** eine wichtige Rolle bei der Finanzierung: für das Museum über den Betriebsfonds, für das Institut hinsichtlich des Einholens von Inseratenwerbung für die „**Blätter für Technikgeschichte**“. Der Aufbau eines großen Netzwerkes an Kontakten in die Politik, Wissenschaft und Wirtschaft war für diese Institutionen unerlässlich.

Bilden dreidimensionale Sammlungsobjekte vorwiegend den in Ausstellungen nach außen sichtbar werden Grundstock eines Museums, so ist nicht zu unterschätzen, welche Fülle an Akten und Archivalien darüber hinaus als Dokumentationsmaterial im Laufe der Jahrzehnte zusammengetragen wurde: Ludwig Erhards persönliches Ziel war es, ein Archiv aus dem Nachlass hervorragender Techniker anzulegen, bei der Verfassung der „Österreichischen Biographie“ mitzuwirken, die je-

weiligen Gipfelleistungen der zeitgenössischen Technik zu vermerken sowie auch Betriebsarchive anzulegen. Besonders Biographien haben in der technikhistorischen Publizistik eine lange Tradition. Jahrzehntlang wurde biographische Technikgeschichte vorrangig als die Person glorifizierende Entwicklungs- und Erfolgsgeschichte präsentiert.

Auch wenn „die“ Geschichte und „die“ Technik weiblich sind – die Technikgeschichte, wie sie in den Wiener Sammlungen vertreten war, zeigte sich bis ins späte 20. Jh. von Männern dominiert. Ausnahmen davon sind biographische Sammlungen wie etwa zu Margarethe Schütte-Lihotzky und Lise Meitner.



Biographie und Archiv

Das von Erhard angestrebte Nachlass-Archiv von Technikern und Erfindern wurde ergänzt durch weitere gezielte biographische Recherchen und Sammlungen. Ein bis heute wichtiger Fundus für die biographische Forschung zur Technikgeschichte sind die Personenmappen des Technischen Museums Wien. Dabei handelt es sich um biographische Materialsammlungen zu Erfindern und Technikern wie unter anderem Jakob Degen, Igo Etrich, Victor Franz Hess, Robert von Lieben, Simon Plössl oder Theodor Scheimpflug, aber auch zu den Direktoren, Gründern und Stiftern sowie wissenschaftli-

Präsentation der Weiterentwicklungen des Fotoobjektivs durch Josef Max Petzval.

Archiv, Technisches Museum Wien



Ausstellungsnische zu Carl Auer von Welsbach, dem Erfinder des sog. „Glüh-Strumpfes“.

Archiv, Technisches Museum Wien



Brief des Künstlers Ernst Jordan zum Entwurf eines Karl Karmarsch-Gemäldes als Geschenk des Förderungsvereins des Technischen Museums an das Deutsche Museum München, 1910

Archiv, Technisches Museum Wien

Biographie und Bibliographie

Die Kartothek umfasste eine Bibliographie über die österreichische technikgeschichtliche Literatur (geordnet nach Verfasser, Sachgebieten und Geographica), ein Verzeichnis biographischer Aufzeichnungen großer österreichischer Ingenieure, Forscher und Erfinder, eine Kartei der „Großtaten der österreichischen Technik“ und der technischen Denkmäler sowie eine Kartei technischer Gedenktage. Ein Teil der Kartothek, nämlich Teile der Personenkartei mit Kurzbiographien und bibliographischen Angaben, konnte im Rahmen der Erfassung identifiziert und dem Bestand hinzugefügt werden. Die Auswertung jener rund 3.000 Karteikarten und eine Verzeichnung dieser Kurzbiographien steht noch aus.

chen Mitarbeitern des Hauses wie Viktor Schützenhofer junior, Josef Nagler, Paul Dittes oder Franz Sedlacek, die ebenfalls ausgewiesene Fachwissenschaftler auf technischem Gebiet waren. Die meisten dieser Personenmappen gehen auf Personenfragebögen zurück, die besonders in den 1920er Jahren als „Fragebogen für das Archiv“ an zahlreiche in-, aber auch einige ausländische Wissenschaftler im technischen Bereich verschickt worden waren mit der Bitte, die biographischen Angaben durch Lebensläufe, Bibliographien, Fotos und Werkproben zu ergänzen und an das Museum bzw. später das Österreichische Forschungsinstitut zurückzusenden. Auf diese Weise kamen Hunderte von Fragebögen zusammen, die heute als kostbare Autographen gelten und die Grundlage für eine umfassende Kartothek zur Technikgeschichte bildeten. In den Archivakten finden sich zudem zahlreiche Kurzbiographien zu Technikern, die im Rahmen des Museumsgeschichtsprojekts erstmalig namentlich erfasst wurden. Das Forschungsinstitut hatte sich zum Ziel gesetzt, Quellennachweise zur Technikgeschichte zu sammeln und diese in einer Kartothek niederzulegen, eine technisch-historische Bibliographie zu verfassen sowie technische Kulturdenkmäler Österreichs zu verzeichnen, sie durch Anträge und Gutachten auf Denkmalschutz zu erhalten und historisch-wissenschaftlich zu bearbeiten. Alle Arbeiten zielten darauf ab, eine dezidiert österreichische Technikgeschichte zu etablieren und ein Bewusstsein dafür in der Öffentlichkeit zu verankern.

Ein wichtiges Publikationsmittel der Technikgeschichte im deutschsprachigen Raum ist bis heute die Reihe der **„Blätter für Geschichte der Technik“** des Österreichischen Forschungsinstituts, die auf Betreiben Ludwig Erhards **ab 1932** zunächst in jährlicher Folge, später in größeren Abständen herausgegeben wurde. Auch hier ragen einzelne Ausgaben als biographische Hefte oder mit biographischem Ansatz aus der Reihe heraus: **Heft 2/1934 als Auer-Biographie, Heft 4/1938 zur Ehrung August Musers, dem Erfinder der Zeitlupe, und Heft 5/1938 als Festschrift zum 75. Geburtstag Ludwig Erhards. Zusätzlich ist das Heft 8/1942 hervorzuheben, denn es enthält die einzige umfassendere Biographie zu Ludwig Erhard als „Lebensbeschreibung“ und Nachruf anlässlich dessen Tod (1940), verfasst von Karl Holey.**





Biographie und Ausstellung

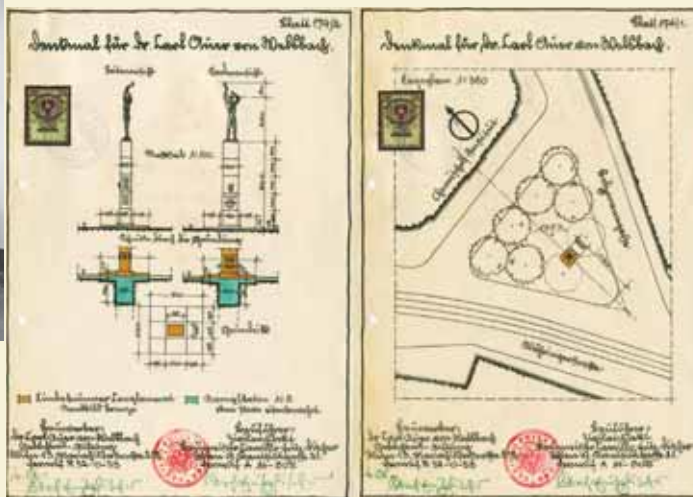
Die Inszenierungsform der historischen Werkstätten erfreute sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den großen technischen Museen wie etwa im Deutschen Museum München großer Beliebtheit. Unter Vorgabe weitester Authentizität wurden hier mit originalen Apparaturen Laborsituationen so rekonstruiert, als käme der Chemiker oder Optiker eben zurück, um sich wieder an die Arbeit zu setzen. In Wien wurde die technische Erfindung in engem Zusammenhang mit dem Techniker, Ingenieur oder Erfinder und besonders in ihrer funktionalen, wirtschaftlichen und entwicklungsgeschichtlichen Bedeutung gesehen. Daher betonte man den biographischen Aspekt in der Dauerausstellung und zeigte in Ausstellungsnischen und Erfinderräumen ein Portrait des Technikers umgeben von seinen Erfindungen mit entsprechenden Erläuterungen zu seinem Leben und seinem Werk.

Das Museum setzte sich seit seiner Gründung für die Popularisierung und Ehrung österreichischer Techniker und Erfinder ein. 1936 veranstaltete das Technische Museum eine große **biographische Sonderausstellung** über **Carl Freiherr Auer von Welsbach** mit einem eigenen Gedenkraum, in dem neben einem Portraitreief Auer Welsbachs mit dem Wahlspruch der Familie „**plus lucis**“ zahlreiche seiner Erfindungen aus dem Bereich der Beleuchtungstechnik gezeigt wurden. Aber nicht nur in Ausstellungen,



Der Auer von Welsbach-Raum im Technischen Museum in den 1930er Jahren.

Archiv, Technisches Museum Wien



Das Auer-Denkmal heute mit abweichender Prometheusfigur. Regina Stein, 2005

Die genehmigten Baupläne für das Auer-Denkmal.

Archiv, Technisches Museum Wien

gen, auch in der Zusammenarbeit mit anderen Museen wurde diese Popularisierung nationaler Techniker betrieben: So tauschte man mit dem Deutschen Museum in München wiederholt Gemälde, Reliefs und Büsten berühmter Techniker als Geschenk für den Ehrensaal oder zur Ausschmückung der Ausstellungsräume aus.

Biographie und Denkmal

Das an das Technische Museum angegliederte **Österreichische Forschungsinstitut für Geschichte der Technik** widmete neben der Forschung einen Großteil seiner Arbeit der Förderung der Bekanntheit von Erfindern und Technikern in der Öffentlichkeit durch Unterstützung von Stiftungen, Denkmalsenthüllungen und Gedenkfeiern wie auch Ausstellungen und Kongressen. Betrachtet man die Veranstaltungen des Forschungsinstituts in den ersten zwei Dekaden seines Bestehens – von 1930 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges – so wird deutlich, wie sehr seine Aktivitäten den Schwerpunkt auf das biographische Gebiet legten: **Im Mittelpunkt der Bestrebungen standen Umbenennungen von Straßen, Plätzen und Grünanlagen, die Aufstellung von Denkmälern und die Enthüllung von Gedenktafeln im Stadtbild sowie die Publikation von biographischen Monographien sowie Kurzbiographien in Zeitungen**

Enthüllung der vom Verein deutscher Ingenieure gewidmeten Fischer von Erlach-Gedenktafel im Hof des Schwarzenbergpalais (1930) im Gedenken an die Einrichtung seiner ersten „Feuer-maschine“ im Schlossgarten des Palais und damit an die Einführung der Dampfkraft in Österreich.
Archiv, Technisches Museum Wien

und Zeitschriften, um das Andenken an Techniker und Erfinder zu bewahren. Die Tätigkeiten folgten stets jenem „Muster“, wie es der Aufruf der auf Betreiben des Kuratoriums des Technischen Museum unter der Führung des Österreichischen Forschungsinstituts nach Carl Auer-Welsbachs Tod 1929 eingerichteten Dr. Carl Auer von Welsbach-Gedächtnis-Stiftung wiedergibt:

Gedenk-Maßnahmen*

1. Benennung einer vornehmen Straße oder eines Platzes in Wien nach Dr. Carl Auer-Welsbach.
2. Herausgabe einer Biographie, die den Lebenslauf des Gelehrten, seine wissenschaftlichen Forschungen und seine technisch-wirtschaftlichen Leistungen in gemeinfaßlicher Weise aufzeigt.
3. Musealtechnische Darstellung der drei großen Erfindungen Auers, nämlich des Gasglühlichtes, der Osmiumlampe und der funkenstiebenden Metalle, in der lichttechnischen Abteilung des Technischen Museum zu Wien.
4. Errichtung eines Standbildes von Dr. Carl Auer-Welsbach.
5. Bildung eines Auer-Stipendienfonds zur Verleihung von Reisestipendien an begabte Hoch- und Mittelschüler, die außerhalb Wiens einem Studium technischer Richtung obliegen, zum Besichtigen technischer Lehr- und Bildungsstätten und anderer technischer Einrichtungen in Wien.
6. Sonstige Maßnahmen zum ehrenden Gedächtnis Dr. Carl Auers.

*Aufruf der Dr. Carl Auer-Welsbach Gedächtnis-Stiftung. Unter dem Ehrenschutz des österreichischen Bundespräsidenten Wilhelm Miklas, Wien 1932. (In BPA-009769, Archiv, Technisches Museum Wien)

Alle angestrebten Ziele konnten im Laufe der nächsten Jahre erreicht werden: **Der Park gegenüber des Technischen Museums** wurde in **Auer-von-Welsbach-Park** umbenannt, die zweite Ausgabe der „Blätter für Geschichte der Technik“ widmete sich 1934 als **Sonderheft** der Biographie Auers. Die Dr. Carl Auer-Welsbach Gedächtnisstiftung erhielt ebenfalls 1934 die Genehmigung zur Errichtung eines **Auer von Welsbach-Denkmal**s vor dem **Chemischen Institut Währingerstraße / Ecke Boltzmann-gasse** und vergab nach einem Wettbewerb schließlich 1935 den Auftrag zur Gestaltung des Denkmals mit einem Relieffortrait, dem Familienwahr-spruch sowie einer den Denkmalsockel krönenden Figur des Prometheus an den Künstler Prof. Dr. Wilhelm Fraß. Das Auer-Denkmal steht noch heute am selben Ort, jedoch mit einer gegenüber den Fraßschen Entwürfen veränderten Prometheusfigur (siehe Foto S.13).



Die zweite große Stiftung, die durch das Forschungsinstitut betreut wurde, war die **Prof. Dr. Viktor Kaplan-Stiftung**. Sie widmete sich nicht nur dem Gedenken des Erfinders der Kaplan-Turbine in jährlich wiederkehrenden „Kaplan-Ehrungen“ unter Anwesenheit seiner Witwe, sondern vergab – mit Hilfe von Spenden aus Industrie und Wirtschaft sowie von Privaten – auch **Stipendiengelder an Studenten technischer Fächer**. Ähnliche Gedenkfeiern und Ehrungen gab es z.B. für **August Musger** (1937) und **Joseph Emanuel Fischer von Erlach** (1930, Enthüllung einer Gedenktafel im Schwarzenbergpalais; siehe oben). Die Denkmäler für **Joseph Madersperger**, den Erfinder der „Nähhand“ als erste Nähmaschine, und **Siegfried Marcus**, den Erfinder des Automobils, im Resselpark (1932), haben bis heute überdauert.

Das Technische Museum und das Österreichische Forschungsinstitut zeigen sich als Institutionen der Volksbildung, die langfristig sichtbare Zeichen setzen und mit vielfältigen Mitteln ein Bild österreichischer Technik und österreichischer Techniker im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankern wollten. Im Vordergrund des Interesses stand dabei das Verhältnis von Mensch und Technik – jedoch nicht als Konkurrenz oder Machtspiel zwischen Mensch und Maschine. Vielmehr wurden technische Entwicklungen als Produkt menschlicher Fähigkeiten – dem „Weg des Geistes in der Technik“, so eines der Hauptwerke Erhards – angese-



Fischer von Erlach-Gedenktafel



„Sammlung in der Sammlung“ sind heute die unterschiedlichen biographischen Materialsammlungen des Technischen Museums Wien in ihren Strukturen ebenso wie die historischen Zeugnisse im Stadtbild nicht nur aussagekräftige Quellen für die Biographik und Technikgeschichte per se, sondern besonders auch für die Wissenschafts-, Museums- und Stadtgeschichte.

Text:

Dipl.-Museologin Regina Stein, arbeitet freiberuflich als Museologin für verschiedene Museen in Berlin und Wien und beschäftigt sich vorrangig mit Themen der Museums- und Ausstellungsgeschichte sowie der theoretischen und praktischen Museologie

Literatur:

FÜSSL, Wilhelm und Stefan Ittner (Hg.), Biographie und Technikgeschichte (= BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History, Sonderheft 1998), 1998

ERHARD, Ludwig, Das Forschungsinstitut für Technikgeschichte in Wien, in: Deutsche Technik, 7. Jg., August-Heft, 1939

hen, entsprechend in all ihren Facetten untersucht und in ihrem Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft dargestellt. Die Biographie bot (und bietet) dabei einen Ansatz, den Zugang zu technikhistorischen Entwicklungsgängen einprägsamer und anschaulicher zu gestalten und zugleich den Stellenwert des Technikers und Erfinders zu heben bzw. im Gesellschaftssystem zu verankern. Als

Nordico – Museum der Stadt Linz
 Johann Maria
Monsonaro



22.9. – 29.10.06

Lentos Kunstmuseum Linz
 Johanna und Helmut
Kandl



29.9.06 – 14.1.07



Die ZOBODAT, ein naturwissenschaftliches, digitales Sammlungsarchiv

Michael Malicky

Die 1972 von Univ.-Prof. Dr. Ernst Reichl im Rahmen des EIS (European Invertebrate Survey) gegründete ZOODAT, jetzt ZOBODAT, ist ein naturwissenschaftliches, digitales Sammlungs- und Beobachtungsarchiv, das vielfältige Auswertungsmöglichkeiten zulässt.

Zu jedem Objekt oder zu jeder Beobachtung in diesem Archiv werden, wenn vorhanden, folgende Informationen aufgezeichnet: FUNDORT (geographische Komponente), FUNDDATUM (zeitliche Komponente), ARTNAME (taxonomische Komponente) und PERSON (Sammler, Determinator, Verwahrer).

Die ZOBODAT durchlief im Laufe der 34 Jahre seit ihrer Gründung wesentliche technische und inhaltliche Entwicklungsschritte, wechselte mehrmals ihren Besitzer und wurde in ihren Zielvorgaben hinsichtlich Inhalt und die Auswertungsmöglichkeiten immer wieder erweitert.

Inhaltliche Entwicklung

Die ZOBODAT war zu Beginn durch ihren Gründer **Univ.-Prof. Dr. Ernst Reichl** inhaltlich stark geprägt, der neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Informatiker Amateur-Schmetterlingskundler (Lepidopterologe) war. Die damalige ZOODAT bestand im Jahr 1972 aus einer Sammlung von **ca. 5.000 Schmetterlingsdaten**, bis heute ist ein bedeutender Teil der Datenbank lepidopterologischen Inhalts.

Von den derzeit 3,15 Millionen Datensätzen sind 1,5 Millionen der Verbreitung von Schmetterlingen gewidmet.

Weiters wurde die ZOODAT von Beginn an hauptsächlich mit anderen Daten aus dem Insektenreich bestückt. Auch dieser Schwerpunkt spiegelt sich noch heute stark wider, kommen doch fast 75 Prozent des Inhalts der Datenbank aus diesem Bereich. Erst mit der Übernahme der Datenbank durch das Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen kamen große Datenmengen aus anderen Gruppen hinzu. Der derzeit größte nicht insektenkundliche Anteil entfällt auf die von der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft zusammengestellte Vogelbeobachtungsdatenbank mit knapp einer halben Million Datensätzen. Aus dem Bereich Botanik kommen derzeit etwas mehr als 200.000 Einträge und aus dem Bereich wirbellose Tiere exklusive Insekten etwa 100.000 Daten. Aufgrund dieser inhaltlichen





Abb. 1: Zentralprozessor IBM 1131 CPU des IBM 1130 Tischrechners – der erste ZOODAT Rechner.
© ÖÖ. Landesmuseen

Erweiterung wurde die ursprüngliche **ZOODAT (Zoologische Datenbank)** in die **ZOBODAT (Zoologisch-Botanische Datenbank)** umbenannt. Mit ihrem Datenumfang ist die ZOBODAT derzeit das größte digitale naturwissenschaftliche Archiv Österreichs und belegt in einer inoffiziellen Reihung aller solcher Datenbanksysteme **weltweit den zehnten Platz**.

Betrachtet man den Inhalt in geographischer Hinsicht, so ist der Schwerpunkt mit 84 Prozent österreichischer und 37 Prozent oberösterreichischer Einträge regional. Die Datenbank als solche ist aber international ausgelegt und beinhaltet auch Daten zu Tieren und Pflanzen aus anderen Kontinenten, insbesondere wenn diese Objekte Bestandteil der Sammlungen des Biologiezentrums sind.

Die ZOBODAT beinhaltet nicht ausschließlich Daten zur Verbreitung von Pflanzen- und Tieren sondern auch Biographien von Naturwissenschaftlern, die in Verbindung mit den Objekten standen und stehen. So sind bisher zumindest Teile der Lebensdaten von etwa 1.500 Personen im Datenarchiv gespeichert.

Publikationen über naturkundliche Objekte sind einer der wichtigsten Faktoren für naturwissenschaftliche Forschung, daher ist in der heutigen ZOBODAT auch dieser Aspekt integriert und mittlerweile auf eine Sammlung von knapp 27.000 Zitaten angewachsen.

Der derzeitige Schwerpunkt bei Bibliographie und Biographie liegt in der Zoologie, wird aber auch sukzessive auf die Botanik ausgebaut. Geographisch gesehen ist hier das Ziel, Oberösterreich komplett und Österreich – wo aus zeitlichen und personellen Ressourcen möglich – zu erfassen.

Technische Entwicklung

Wie allgemein bekannt ist, hat sich in der Entwicklung der Computertechnologie, was die Leistungsfähigkeit von Rechneranlagen betrifft, seit 1972 viel getan. Im Jahr 1972 gab es in ganz Österreich nur ganz wenige Institutionen, die über Rechner verfügten, auf denen eine Datenbank mit 5.000 Einträgen betrieben werden konnte. Durch den glücklichen Umstand, dass Univ. Prof. Dr. Reichl direkten Zugriff auf die Ressourcen des Rechenzentrums der Universität Linz hatte, wurde es ihm ermöglicht, seine Datenbank ab ihrer Entstehung auf einem Computer zu betreiben. Dies war damals keine Selbstverständlichkeit, die Datenbank zur botanischen Kartierung Österreichs entstand bereits einige Jahre vorher, wurde aber über einen längeren Zeitraum hinweg als Zettelkatalog geführt.

Der ab 1972 verwendete **Tischrechner (Abb. 1)** wurde relativ schnell zu klein für die rasch wachsende Datenbank, und im Jahr 1975 wurde die ZOODAT auf ein **Großrechner-system (Abb. 2)** der Firma IBM übersiedelt. Die Großrechnerschiene wurde bis 1993 fortgeführt, wobei verschiedene Modelle dieses Rechnertyps zum Einsatz kamen. Erst 1993 konnte die Datenbank auf einen handelsüblichen PC überführt werden – dieser Typ von Rechner beherbergt die ZOBODAT bis heute.

Zwei markante Punkte in der Hardwaregeschichte sollen noch einmal hervorgehoben werden: Zum einen war es die Übersiedlung vom

Großrechner auf einen Personal Computer, zum anderen die Migration auf den **derzeitigen Rechner (Abb. 3)**, der als erste zum Einsatz kommende Maschine die Datenbank vollständig im Hauptspeicher halten kann. Dieser letztere Einschnitt bedeutete einen gewaltigen Schritt vorwärts, vor



Abb. 2: Zentralprozessor der Type IBM 3145 und Festplatte des Großrechners IBM 370, ein Teil der Großrechneranlage, auf der die ZOODAT lief.
© ÖÖ. Landesmuseen

»Mit ihrem Datenumfang ist die ZOBODAT derzeit das größte digitale naturwissenschaftliche Archiv Österreichs und belegt in einer inoffiziellen Reihung weltweit den zehnten Platz.«

Thema: ARCHIVIERUNG

allem was die Auswertungsgeschwindigkeit auch von komplexen Aufgaben betrifft.

Auf der Softwareseite war ebenfalls die Migration vom Großrechner auf den Personal Computer sehr bedeutend, da hier erstmals ein Relationales Datenbankmanagementsystem, damals ORACLE unter dem Betriebssystem Windows NT, zum Einsatz kam.

1999 und 2000 wurde der Schritt auf das freie Datenbankmanagementsystem POSTGRESQL unter dem Betriebssystem LINUX vollzogen, diese Systeme sind bis heute im Einsatz.

Die Datenerfassung war bis zum Jahr 1995 nur in der Zentrale computerunterstützt möglich, daher wurden sämtliche Dateneingänge von den externen Mitarbeitern zuerst auf vorgefertigten Formularen erfasst, die dann durch das Personal in der Zentrale digitalisiert wurden. Ab

1995 war es auch den Mitarbeitern außerhalb der Zentrale möglich, Daten direkt am Computer zu Hause zu erfassen und diese mittels Datenträger in Disketten- und später auch in CD-Form oder mittels Memory Stick weiterzugeben. Ein Großteil der Erfassung wird heute mit Hilfe des Produktes Microsoft ACCESS umgesetzt, wobei die Mitarbeiter im Biologiezentrum mittels spezieller **ACCESS Eingabemasken** auch direkten Zugang zur Datenbank haben und die Daten korrigieren können.

Die Datenauswertung erfolgte zu Beginn vollständig und auch heute noch teilweise in Papierform. Die gängigsten Abfragen betreffen Übersichtslisten über bestimmte Arten, Fundorte und Personen. Die **Verbreitungskarte (Abb. 4, 5 u. 6)** und das **Flugzeitdiagramm** sind weitere wichtige Auswertungsmöglichkeiten der ZOBODAT. Seit 2001 ist es außerdem möglich, die Datenbank über das Internet einzusehen. Alle Standardauswertungen sind auch dort unter **www.zobodat.at** verfügbar. Im Moment ist die zweite Version der ZOBODAT für das **Internet (Abb. 7)** im Entstehen und kann

ab Anfang Oktober unter derselben Adresse erreicht werden. Der Schwerpunkt dieser zweiten Version ist vor allem eine stark verbesserte graphische Gestaltung, Benutzerführung und Anleitung. Weiters wird das System bis Jahresende auch zweisprachig (Deutsch und Englisch) angeboten werden.

Die ZOBODAT ist aber nicht nur als Einzeldatenbank über ihr eigenes Portal abrufbar, seit 2003 ist die Datenbank auch in den **internationalen Datenverbund von GBIF** (Global Biodiversity Information Facility) unter **www.gbif.org** und in den nationalen Ableger GBIF-Österreich unter **www.gbif.at** eingebunden.

Zielentwicklung

Vorrangiges Ziel der ZOBODAT zur Gründerzeit war es, die Kartierung der wirbellosen Tiere in Österreich als Teil einer Initiative zur

Kartierung der wirbellosen Tiere Europas umzusetzen. Aufgrund eines Sondervertrags mit Südtirol war auch dessen Hoheitsgebiet eingeschlossen. Grenznahe Gebiete (bis zu etwa 10 km Entfernung von der Österreichischen Grenze) wurden ebenfalls mit in die Erfassung einbezogen.

Als die Zahl der Informationen anstieg, wurde die Datenbank neben der wissenschaftlichen Forschung auch immer wieder für die Auswertungen im Bereich des Naturschutzes herangezogen. In diesem Bereich ist vor allem die Beant-



Abb. 3: Dual Opteron Server (1), 2005 und Festplatte des Großrechners IBM 370 (2). Derzeitiger ZOBODAT Zentralrechner (1). © M. Malicky

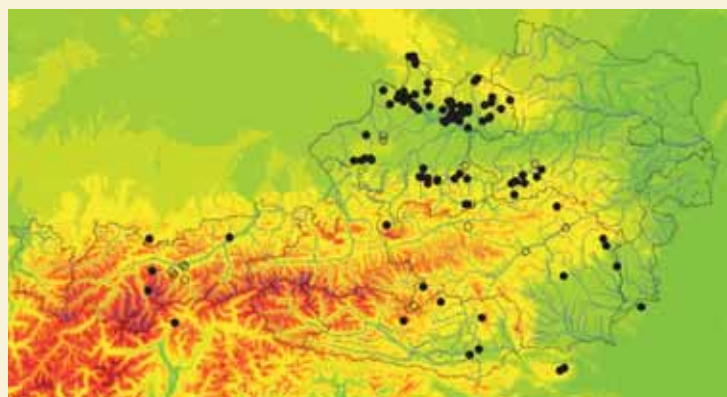


Abb. 4: Verbreitung der Steinfliege *Brachyptera seticornis* in Österreich



Die Eigentümer der „ZOBODAT“

Die ZOBODAT hatte in ihrer 34-jährigen Geschichte bisher drei unterschiedliche Besitzer. Von der Anfangszeit im Jahre 1972 bis 1993 war die ZOBODAT im Rechenzentrum der Johannes Kepler Universität in Linz stationiert, von 1993 bis 1999 im Eigentum des Vereins „Forschungsinstitut für Umweltinformatik“ – bereits im selben Gebäude wie das Biologiezentrum – und seit 1999 ist sie ein fixer Bestandteil des Biologiezentrums der Oberösterreichischen Landesmuseen.

Als Rechtsträger fungierte zuerst Univ.-Prof. Reichls Institut an der Johannes Kepler Universität, das Forschungsinstitut für Umweltinformatik wurde von den Institutionen **Land Oberösterreich, Stadt Linz und OKA** (jetzt Energie AG) finanziert. Der jetzige Eigentümer ist das Land Oberösterreich, da die Oberösterreichischen Landesmuseen eine Abteilung des Landes sind.

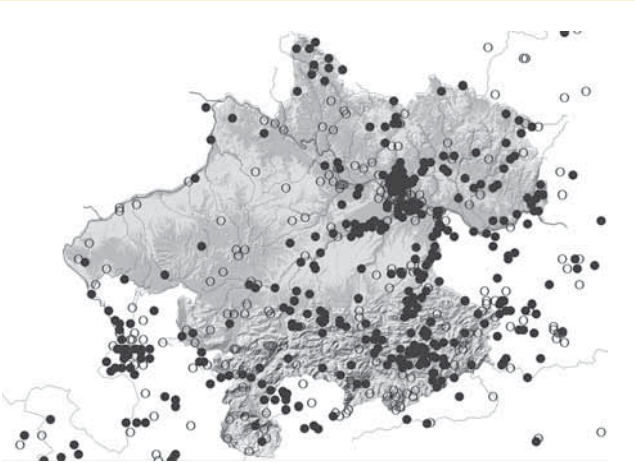


Abb. 5: Verbreitung der Gammaeule *Autographa gamma* in Oberösterreich

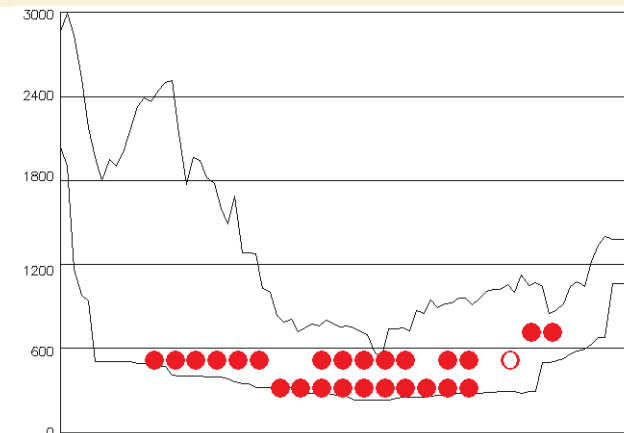


Abb. 6: Höhenverbreitung des Laubfrosches in Oberösterreich, Transekt von Norden nach Süden



Abb. 7: Biographie eines Wissenschaftlers im neuen ZOBODAT Internet-Auftritt

wortung von Fragen wichtig, wie: *Wo kommt eine geschützte Art vor? Welche Arten kommen in einem Schutzgebiet vor? Wie breitet sich eine potentiell gefährliche Art aus?* Insbesondere durch den Zusammenschluss mit anderen Datenbanken dieser Art im Datenverbund können solche Fragen immer besser beantwortet werden.

Ein weiteres Ziel, das die Medizin unterstützen könnte, ist eine möglichst gute Dokumentation von potentiellen Krankheitsvektoren, wie zum Beispiel der Zecke.

Als die ZOBODAT vom **Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen** übernommen wurde, kam die aus museologischer Sicht wichtige Erfassung und Auswertung von Informationen zu den Wissenschaftlern selbst (Biographie und Bibliographie) hinzu. So können heute nicht nur Verbreitungskarten einer Art sondern auch die Sammelroute eines Wissenschaftlers erstellt werden.

Eine weitere sehr wichtige Zielvorgabe ist die möglichst lückenlose Erfassung und Verwaltung der Bestände des Biologiezentrums in der ZOBODAT. Dieses Ziel ist durch die enorme Objektfülle und den großen Objektzuwachs als langfristig anzusehen, dennoch werden jetzt Pläne entwickelt, die aufzuwendende Zeit-, Personal- und finanzielle Ressourcen für dieses Vorhaben aufzeigen.

Zusammenfassung

Wie aus dem Artikel hervorgeht, ist auch nach dem 34-jährigen Bestehen eines digitalen Archivs immer neues im Hinblick auf technische Entwicklung, Ziel- und inhaltlicher Ausrichtung zu tun. Die bereits mehrfach erfolgte Migration der Datenbestände auf ständig neue Systeme wird auch in Zukunft in regelmäßigen Abständen nötig sein, um die Datenbank verlustfrei zu erhalten. Man denke nur an die Disketten im 5 1/4 Zoll Format: Welche Institution besitzt heute noch Rechneranlagen, die diese Datenträger lesen können? Und wer kann absehen, welche Computersysteme in 50 oder 100 Jahren – für Museen eine nicht allzu lange Zeitspanne – zum Einsatz kommen werden?

Das Zeitalter der Vernetzung von Informationen hat gerade erst begonnen, und in Zukunft werden sich bestimmt noch viele spannende Möglichkeiten der Auswertung unserer Datenschatze ergeben, die heute noch nicht erkennbar sind.

Thema: ARCHIVIERUNG

Im Bundesland Niederösterreich wird die Inventarisierung musealer Bestände mittels elektronischer Datenverarbeitung seit dem Ende der 1990er Jahre nicht nur beratungstechnisch sondern auch finanziell gefördert. Seither wird im Rahmen der Möglichkeiten kontinuierlich sowohl an der Bewusstseinsbildung hinsichtlich der grundsätzlichen Notwendigkeit von Inventarisierungsmaßnahmen als auch an der entsprechenden Schulung der – zumeist ehrenamtlich tätigen – MuseumsmitarbeiterInnen gearbeitet.

EDV- INVENTARISIERUNG IN LOKAL- UND REGIONALMUSEEN

Beispiel Niederösterreich: Strategie & Erfahrungen

Ulrike Vitovec

Interessante statistische Daten über die Verwendung von EDV-Inventarisierungsprogrammen, wie sie etwa für Deutschland vorliegen, wurden bislang in Niederösterreich nicht erhoben. Bei einer Umfrage vor acht Jahren (1998) meldeten rund 16% der Museen den Einsatz elektronischer Datenverarbeitung bei der Erfassung ihrer Bestände wobei die unterschiedlichsten Programme zur Anwendung kamen.

Akut wurde das Thema EDV-Inventarisierung von musealen Beständen in Niederösterreich in der ersten Hälfte der 1990er Jahre. Damals experimentierten die ersten Regionalmuseen mit mehr oder weniger „selbst gestrickten“ EDV-Programmen, zu-

gleich vermehrten sich aber auch die Anfragen an die Kulturabteilung und an den Dachverband der Museen in Niederösterreich, die 1991 gegründete IG NÖ Museen und Sammlungen, welche Programme denn nun zu empfehlen seien.

1994 fand sich daher eine Arbeitsgruppe zusammen, bestehend aus VertreterInnen der IG NÖ Museen und Sammlungen und der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich sowie an diesem Thema besonders interessierten MuseumskustodInnen. Ziel war die Auswahl eines geeigneten Programms, das Betreibern niederösterreichischer Regionalmuseen empfohlen werden konnte, das aber auch den allgemein gültigen Standards für die Inventarisierung musealer Bestände entspreche.





Übungskurs für das EDV-Inventarisierungsprogramm Imdas-Pro am Brandlhof in Radlbrunn, Referentin Mag. Susanna Hofmann, fresh concepts, mit KursteilnehmerInnen

Nachdem in Niederösterreich – ähnlich wie in allen anderen österreichischen Bundesländern – Lokal- und Regionalmuseen in der Regel ehrenamtlich und von nicht spezifisch für die Museumsarbeit ausgebildeten Personen betreut werden und zudem über mehr als bescheidene Budgets verfügen, war bei der Programmauswahl auch der leistbare Preis und die einfache Handhabung Thema, um die Hemmschwelle für die Verwendung der neuen technischen Möglichkeiten bei der Inventarisierung möglichst niedrig zu halten.

Einig war sich die Arbeitsgruppe von Anfang an darüber, dass, um eine zukünftige engere Zusammenarbeit der Museen zu fördern, nur ein Programm ausgewählt werden würde, das einen **einheitlichen Datenfeldkatalog** vorgibt. Einer vorgegebenen Datenstruktur und der Verwendung eines für kulturgeschichtliche Sammlungen anwendbaren standardisierten Beschlagwortungssystems wurde hohe Priorität eingeräumt. Argument dafür, die Inventarisierung möglichst zu vereinheitlichen, war zudem, dass dadurch die Betreuung der Inventarisierungsarbeiten in den Museen besser organisiert werden konnte.

Von der praktischen Museumsarbeit aus gesehen waren die Auswahlkriterien klar definiert: **das Programm sollte eine einfache und klare Benutzeroberfläche bieten, den internationalen CIDOC-Standards entsprechen, eine multimediale Nutzung ermöglichen und zudem für Low-Budget-Museen finanziell leistbar sein.**

Mit Blick über die Grenze nach Deutschland und hier vor allem zur Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, wo bereits seit den 1980er-Jahren die Inventarisierung mittels EDV professionalisiert und teils mit erheblichen Mitteln vorangetrieben wurde, steckte man auch in Niederösterreich ambitionierte Ziele. Eine Erfassung der musealen Bestände in den niederösterreichischen Museen mit den neuen technischen Möglichkeiten würde langfristig die Qualität der gesamten Museumsarbeit erhöhen.

Im Jänner 1995 wurden schließlich mehrere Softwareentwickler eingeladen, ihre Produkte vorzustellen. Im Vergleich zu heute hatten sich zu dieser Zeit noch nicht viele Programme bewährt, viele steckten noch in den „Kinderschuhen“. Dennoch wurde innerhalb der eingesetzten Arbeitsgruppe eine Auswahl vorgenommen.

Die Entscheidung fiel auf das Programm **Imdas** (das nun nach einem umfangreichen Relaunch den Zusatz **„Pro“** führt), ein Inventarisierungsprogramm, das von der Forschungseinrichtung Joanneum Research in Graz, Institut für Informationsmanagement, gemeinsam mit Dr. Friedrich Waidacher für das Steiermärkische Landesmuseum Joanneum entwickelt wurde.

Nach den ersten Informationsveranstaltungen über die Möglichkeiten der Inventarisierung mittels EDV begannen rund 20 Regionalmuseen in Niederösterreich mit Imdas zu arbeiten. **Mittlerweile inventarisieren rund 60 Museen in Niederösterreich mit diesem Programm**, davon 26 mit Hilfe von Landesförderungen. Die Arbeiten selbst werden in der Regel von eingeschulten MuseumsmitarbeiterInnen vorgenommen, zum Teil wird mit Praktikanten gearbeitet, zum Teil werden externe Fachkräfte mit Werkverträgen beauftragt, die Sammlungen aufzunehmen. Da auch am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien im Rahmen eines längerfristigen Projekts mit dem Programm Imdas-Pro gearbeitet wurde, stehen praktisch geschulte ExpertInnen für Inventarisierungsarbeiten zur Verfügung, ein Angebot, das von Museen und Gemeinden gerne angenommen wird.

Beschriftung einer Milchkanne aus der „Übungssammlung“ am Brandlhof mit einer Inventarnummer, Kursteilnehmerin Gisela Weber vom Schlossmuseum Vösendorf



Thema: ARCHIVIERUNG

Betreuung und Förderung der Inventarisierungsmaßnahmen

Die Betreuung der nichtstaatlichen Museen und Sammlungen in Niederösterreich und hier vor allem der kleineren lokalen und regionalen Einrichtungen wird seit 1999 von der **VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH** wahrgenommen. Basis dafür ist ein längerfristiger Förderungsvertrag mit dem Land Niederösterreich.

Die Museumsbetreuung umfasst neben Beratung und Betreuung bei der Inventarisierung der Sammlungen auch individuelle Beratungen bei der Neukonzeption von Museen und Ausstellungen sowie Hilfestellung bei der Antragstellung für Förderungen, Kontaktvermittlung zu Professionisten aus dem Museumsbereich und Unterstützung bei der Gründung regionaler Museumsverbände. Zudem zählen zu den Aufgaben des heutigen **MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH** die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen, die Wartung eines Museumsverzeichnisses im Internet (www.noemuseen.at), einer Museumsdatenbank und eines Archivs sowie die verwaltungstechnische Abwicklung der Museumsförderung des Landes Niederösterreich.

Seit dem Jahr 2000 gelten für die Vergabe der Förderungen des Landes im Bereich der Museen und Sammlungen eigene Förderkriterien, deren Ziel es ist, die Qualität der Museen in Niederösterreich zu heben. Inventarisierungsmaßnahmen bilden dabei einen besonderen Schwerpunkt und werden speziell und mit höheren Fördersätzen gefördert.

Fortbildung für MuseumskustodInnen

Jährlich findet in Niederösterreich ein Museumstag statt, in dessen Rahmen aktuelle Fragen der Museumspraxis behandelt werden. Das Thema Inventarisierung wurde zuletzt beim Museumstag in Horn im Jahr 2004 behandelt. Seit Herbst 2005 wird eine Museumskustodenausbildung angeboten, die besonders auf die Zielgruppe der ehrenamtlich tätigen MuseumskustodInnen ausgerichtet ist. Im Rahmen dieser Ausbildung wird besonderer Wert auf das Erlernen einer fachgerechten Inventarisierung gelegt. Zusätzlich werden Übungskurse für das Inventarisieren mit Imdas-Pro angeboten. Die Kurse finden am neuen Standort der **VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH**, dem

Brandlhof in Radlbrunn im Weinviertel statt. Im Hof ist eine so genannte „Übungssammlung“ untergebracht, eine Sammlung alten Hausrats und diverser landwirtschaftlicher Geräte, wo KursteilnehmerInnen „gefahrlos“ das Beschriften von Objekten mit Inventarnummern und generell die Schritte der Inventarisierung erlernen und üben können. Von den MitarbeiterInnen des **MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH** wurde in Zusammenarbeit mit **Dr. Andrea Euler, Leiterin der volkscundlichen Sammlung der OÖ Landesmuseen** und Referentin des Lehrgangs, eine Art „Museumskoffer“, die Museumsbox „Inventarisieren“,



Erlernen der Schritte des Inventarisierens im Rahmen des NÖ Kustodenlehrgangs am Brandlhof in Radlbrunn, Referentin Dr. Andrea Euler, OÖ Landesmuseen

entwickelt. Die „Box“ enthält sämtliche Materialien und Schreibutensilien, die für den Inventarisierungsvorgang erforderlich sind. Sie ist käuflich erwerbbar und soll den MuseumskustodInnen Zeit und Wege ersparen, um die zum Teil nur in Spezialgeschäften erhältlichen Stifte, Lacke und Tinkturen zu finden.

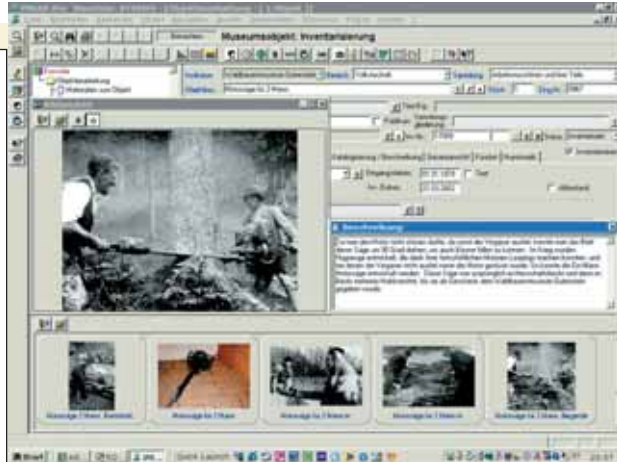


Prof. Hiltraud Ast, ehrenamtliche Leiterin des Waldbauernmuseums Gutenstein, bewerkstelligte die Umstellung von der traditionellen Karteikarte zur elektronischen Datenbank

Inventarisierungspraxis in den Museen

Die Voraussetzungen in den Museen hinsichtlich der Inventarisierung sind sehr unterschiedlich, manche bauen auf bereits guten Karteikartensystemen auf, manche beginnen komplett neu. Ebenso unterschiedlich sind die Voraussetzungen bei den MuseumsmitarbeiterInnen selbst. So gibt es jene, die erst den Umgang mit Computer und Mouse erlernen müssen, andere wiederum sind erfahren in der Anwendung von Datenbanken und hantieren vom ersten Tag an problemlos mit dem neuen Erfassungssystem. Da Datenbanken komplexe Systeme sind, deren Betreuung erlernt werden muss und eine gewisse Übung erfordert, wird in den in Niederösterreich angebotenen Übungskursen sehr individuell auf die einzelnen TeilnehmerInnen eingegangen, um einen möglichst hohen Lerneffekt zu erzielen.

Unterstützt werden diese Anliegen auch von den professionell betreuten Museumsverbänden in Niederösterreich, hier vor allem dem **Verbund der Museen im Kulturpark Eisenstraße-Ötscherland**. Im Zuge des Projekts „Dokumentation Eisenstraße“ wurden sämtliche musealen Bestände der Museen in der Region der Eisenstraße mit dem Programm **Imdas-Pro** aufgenommen und zentral abgespeichert. Gemeinsam mit vielen anderen Datensätzen aus Bibliotheken und Archiven der Region entstand so eine virtuelle „Schatzkammer“, die nicht nur für Regionalforscher interessant ist. Im Internet unter www.eisenstrasse.info und in mehreren „DokuZ“s in der Region sind die Daten abrufbar und bilden die Grundlage für unterschiedliche Dienstleistungen, wie etwa themenbezogene Exkursionen, Vorträge und Kurse.



Beispiel: Waldbauernmuseum Gutenstein

Ein besonderes Paradebeispiel für die Inventarisierung des gesamten musealen Bestandes ist das traditionsreiche und seit seiner Gründung im Jahr **1965** fachlich besonders gut betreute **Waldbauernmuseum Gutenstein** im **südlichen Niederösterreich**. Die von 2002 bis 2004 erfolgte Umstellung des umfangreichen Inventarkartensystems auf eine elektronische Basis wurde mit Hilfe einer externen Fachkraft, **Mag. Susanna Hofmann (fresh concepts Klosterneuburg)**, bewerkstelligt. Rund 2.000 Objekte aus dem Bereich Holzbe- und -verarbeitung mit teils umfangreicher Beschreibung und detaillierten Skizzen wurden elektronisch erfasst, mit Bildern und Literaturverweisen ergänzt und mit einer parallel aufgebauten Personendatei verknüpft. Zusätzlich erfolgte die Einbeziehung eines historischen Bildarchivs, das in digitaler Form mit den einzelnen Datensätzen verknüpft wurde sowie eines umfangreichen Literaturbestandes. Die gesamte Datenbank enthält nun eine Fülle aufeinander verweisender Datensätze und ermöglicht unglaublich spannende Einblicke in die sozial-, technik- und wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhänge der „Waldbauern“ in Gutenstein und Umgebung (www.waldbauernmuseum.at).

Text: Mag. Ulrike Vitovec, VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH, Abteilung Museumsmanagement Niederösterreich

Fotos: © VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH und fresh concepts, Klosterneuburg

Museumsmanagement Niederösterreich
Haus der Regionen, Donaulände 56, 3504 Krems-Stein
T +43/ 2732/ 73 999 -16
museen@volkskulturnoe.at
www.noemuseen.at

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in der südwestlichen Steiermark frühgeschichtliche Gräber entdeckt, die zu den bedeutendsten Zeugnissen der Hallstattzeit zählen. Es wäre nicht verfehlt zu sagen, hätte man sie früher gefunden, würde man heute vielleicht von „Kleinkleinzeit“ sprechen. Die jüngsten Nachgrabungen durch die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte am Landesmuseum Joanneum brachten neue Funde, die zu einem genaueren Bild dieses Abschnittes abendländischer Kultur führten.



DAS FÜRSTENGRAB VON KLEINKLEIN

Christa Höller

Im weststeirischen Hügelland, auf dem Burgstallkogel, bestand im 6. und 7. Jh. v. Chr. eine ausgedehnte Höhengründung als Residenz eines mächtigen Fürsten. Westlich davon lag eine Nekropole, südlich davon ein eigener Bestattungsplatz. Dort, nahe am Zusammenfluss der Sulm und der Saggau etwa 30 km südlich von Graz, liegt die Gemeinde **Großklein** mit dem Ortsteil **Kleinklein**. Das zweite „Klein“ in diesem Namen kommt vom slawischen Wort „**Glein**“, d.h. „**Lehm**“. Vier Hügel oder „Kogel“ um diesen Ort bergen die Gräber. Es sind dies die beiden Hartnermichlkogel, der Pommerkogel und der Kröllkogel. Die Namen stammen von den ehemaligen Grundbesitzern. Heute sind aber nur mehr der Pommerkogel und der Hartnermichlkogel 2 als solche erkennbar, denn die beiden anderen sind durch „Grabungen“ und Hausbauten eingeebnet worden. Dabei muss man bei diesen „Grabungen“ von Raubgrabungen

sprechen, die nicht nur in der Steiermark bereits viel vernichteten.

Grabräuber fühlen sich zwar meist als Hobby-Archäologen, doch mit ihren unsachgemäßen Methoden richten sie großen Schaden an. Es geht ihnen nicht um wissenschaftliche Erkenntnisse sondern um Fundstücke, die sie entweder verkaufen oder in „Museen“ ausstellen, die als Fremdenverkehrsattraktionen manchmal sogar offiziell unterstützt werden.

Manche Literatur zur Fundstelle von Kleinklein nennt auch fünf Kogel, neben den bekannten vier noch einen „Schmidtkogel“. Einen solchen hat es aber nie gegeben, der Landesarchäologe Walter Schmidt wollte sich vielleicht verewigen und machte aus einer leichten Unebenheit des Kröllkogels einfach einen zweiten Hügel. Die Nekropole umfasste vermutlich rund 2.000 Tumuli und war damit



Grabung auf dem Kröllkogel, LMJ



Zisten, um 600 v. Chr., S. Steidl, RGZM



Panzer, um 600 v. Chr., V. Iserhardt, RGZM

»Grabräuber fühlen sich zwar meist als Hobby-Archäologen, doch mit ihren unsachgemäßen Methoden richteten sie großen Schaden an.«

eine der größten Grabhügelanlagen in Mitteleuropa. 700 dieser Tumuli sind noch erkennbar, etwa ein Zehntel davon ist bis jetzt ergraben worden.

Im Jahr 1844 entdeckte ein Bauer bei Feldarbeiten am Hartnermichlkogel 1 die ersten Gegenstände, die allerdings nur unsachgemäß geborgen wurden. Mit gefundenen Steinen etwa wurden Wege gepflastert, oder sie wurden als unbrauchbar weggeworfen. Gefragt waren Metallgegenstände, die sich gut verkaufen ließen. 1853 wurde im Hartnermichlkogel 2 und 1857 im Pommerkogel von den Grundstückseigentümern gegraben. Die besser erhaltenen Fundstücke verkauften sie dem Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum.

Als letzter wurde 1860 der Kröllkogel angegraben. Der Grundbesitzer Paul Stieber fand dabei **zwei Hände aus Bronze, zwei Bronzezisten und drei Deckel**. Eduard Pratobevera, Leiter des Münz- und Antikenkabinetts am Joanneum, schrieb eine erste grundlegende Arbeit über diese Gräber und setzte damit den Anfang zu deren wissenschaftlicher Erforschung. Allerdings geriet die Fundstelle in den folgenden Jahren wieder in Vergessenheit, der Kogel wurde stark eingeebnet.

Im Jahr 1905 wurde die Grabung erneut aufgenommen, als Johann Schrei auf seinem Acker eine mächtige Steinsetzung und Metallgegenstände fand, die er dem Joanneum verkaufte. Im Jahr darauf setzte er die Suche völlig unsystematisch fort. Zu den ergrabenen Objekten gehörten neben Lanzenspitzen und Bronzefragmenten auch verzierte Zisten, ein Doppelkammhelm, ein Brustpanzer und als geradezu sensationelles Objekt die „**Maske**“. Genaue zeitgenössische Berichte über dieses Unternehmen stammen von Julius Ogrisegg, Lehrer in Großklein, der wie die meisten seiner Kollegen zu jener Zeit die Aufzeichnung kultureller Ereignisse seiner Umgebung als eine wesentliche Aufgabe ansah.

1917 untersuchte der Landesarchäologe Walter Schmidt

den Kröllkogel, der damals einen Durchmesser von etwa 40 m hatte und schon ziemlich abgeflacht war. Schmidt legte dabei Teile einer Grabkammer mit einem „Dromos“, einem Zugang, frei. Aber seine Arbeit stiftete große Verwirrung nicht nur wegen der „Erfindung“ eines fünften Kogels, sondern auch wegen seiner oberflächlichen Methoden. Er gab falsche Abmessungen an und erwähnte keinen einzigen Fund, obwohl spätere Nachgrabungen viele Keramik- und Metallfragmente zu Tage förderten, die er unmöglich hatte übersehen können. Im Jahr 1933 wurden Pläne der Grabungsstelle publiziert, die sich als reine Erfindung herausstellten. Schon bei den frühen Grabungen durch die Grundbesitzer wurde kaum etwas über den Aufbau der Hügel oder die Lage der Funde in der Erde festgehalten. Dadurch konnte man auch nichts über Grabrituale und damit über die gesellschaftliche Struktur der Hallstattzeit aussagen.

In den folgenden Jahrzehnten wurde der Kröllkogel weitgehend eingeebnet, so dass er durch intensiven Ackerbau stark gefährdet war. Erst in den 1970er Jahren sollten die Grabungen wieder aufgenommen werden, doch fehlte dafür das Geld. Es war auch unmöglich, die Funde der Öffentlichkeit zu präsentieren, um dieses Kapitel der Vergangenheit den Menschen unserer Zeit bewusst zu machen. **Ein weiteres Unglück traf diese Grabungsstelle um 1987, als ein Raubgräber ein Loch zur Grabkammer anlegte, die Fundstelle durchwühlte und dabei Teile des bis dahin erhaltenen Dromos zerstörte.**

Zehn Jahre dauerten die Vorarbeiten zu den neuerlichen Grabungen im Jahr 1995. Zunächst bedurfte es der Erlaubnis des Grundbesitzers, freiwillige Mitarbeiter wurden angeworben, und schließlich stand auch das notwendige Geld zur Verfügung. Im Joanneum selbst mussten die vorhandenen Funde aus den früheren Grabungen gesichtet, untersucht und zum Teil auch restauriert werden. Schon an dieser Vorarbeit war die Restaurierungsabteilung des Römisch-Germa-

nischen Zentralmuseums in Mainz beteiligt. **Im Jahr 1995 konnte die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte am Landesmuseum Joanneum unter Dieter Kramer die Arbeit am Kröllkogel schließlich wieder aufnehmen.** Sie sollte vor-

de, die aus je einem Stück Bronzeblech gearbeitet sind. Warum es aber **zwei linke Hände** sind, bleibt ungeklärt. Hatte sich der Handwerker geirrt? Oder wollte er eine Art „verkehrte Welt“ darstellen, in die der Fürst nun eingegangen war? Die Verzierung durch die gepunzten Buckel ist aber gleich wie jene der Maske. Es dürfte sich in beiden Fällen um lokale Erzeugnisse handeln, nicht um Importe. Es ist aber wahrscheinlich, dass die Anregung zu diesen Gegenständen aus fremden Ländern gekommen war, denn im Bereich der Hallstattkultur fehlen bis jetzt Vergleichsobjekte.

DIE FUNDE VON KLEINKLEIN – STEIERMARK

Die Grabungen ergaben ein recht genaues Bild von der Besiedlung der Südweststeiermark in der Hallstattzeit. Damals herrschte eine bedeutende Dynastie über dieses Gebiet, doch verloren sich ihre Spuren um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. „Der letzte Hallstattfürst von Kleinklein“ wurde in einem mächtigen Hügel beigesetzt, eine der bedeutendsten europäischen Fundstätten aus der älteren Eisenzeit. Dieser Fundort, der Kröllkogel, hatte ursprünglich einen Durchmesser von etwa 40 m und eine Höhe von annähernd 12 m. In der Mitte liegt die steinerne Grabkammer aus Trockenmauern mit den Resten des Dromos. Der hohe Status, Macht und Reichtum des bestatteten Fürsten gehen aus den Grabbeigaben und aus den mit ihm bestatteten Menschen und Tieren hervor. Die Funde bilden drei Gruppen, nämlich solche aus METALL, aus KERAMIK und aus ORGANISCHEM MATERIAL.

Waffen

Im Kröllkogel fand man den vollständigsten Satz von Waffen der gesamten Hallstattkultur. Er besteht aus Helm, Panzer, Schwert, sieben Lanzenspitzen, drei Beilen und einer Pfeilspitze. Den Kopf des Fürsten schützte ein Doppelkammhelm mit Krempe und Kalotte. Über den Scheitel laufen zwei Kämme zur Befestigung einer Helmzier aus Rosshaar. Der Panzer ist mit einer Höhe von 60.5 cm und der Schulterbreite von 45.5 cm das größte bisher bekannte Stück dieser Zeit. Aus den Maßen lässt sich die Körpergröße des Trägers ableiten. Demnach war der Fürst etwa 180 cm groß,

handene Befunde dokumentieren und alle bei früheren Grabungen übersehenen Objekte und Fragmente bergen. Die Ergebnisse rechtfertigten jeden Einsatz und alle Mühe.

■ Funde aus Metall Maske und Hände

Einzigartig ist eine Maske aus dünnem Bronzeblech, die man ursprünglich für eine Totenmaske hielt (Abb. oben). Dafür ist sie aber zu klein, auch passen die Proportionen nicht für ein Gesicht. Sie soll wohl vielmehr das Antlitz des Königs wiedergeben als eine Art frühes Porträt. Der hohe Rang des Toten ist durch ein eingepunztes Diadem angedeutet. Der Mund ist geschlossen, nur durch eine tiefe Rille angezeigt. Auch die Augen sind nur angedeutet, doch treten die Augenbrauen hervor. Die stark abstehenden Ohren sind mit Nieten befestigt. Als die Maske gefunden wurde, steckten in je vier Nietlöchern in den Rändern der Ohrmuscheln noch einige Nietstifte. Vermutlich war die Maske auf einem Holzbrett befestigt, dessen Reste noch vorhanden waren.

Ebenfalls von herausragender Bedeutung sind zwei Hän-



Maske und Hände, um 600 v. Chr., S. Steidl, RGZM



Zisten, um 600 v. Chr., S. Steidl, RGZM

und eine Ausbuchtung im Metall lässt auf einen leichten Embonpoint* schließen. Eine ungewöhnliche Grabbeigabe ist das Bronzeschwert, denn spätestens im 7. Jahrhundert v. Chr. hatten eiserne Streitaxte diese Bronzewaffen abgelöst. Das Schwert wurde vor der Leichenverbrennung zerbrochen, fünf Stücke sind erhalten, drei davon kaum als Teile des Schwertes erkennbar. Als Kampfwanne ungeeignet, handelt es sich bei diesem Exemplar wahrscheinlich um ein Statuszeichen, das nur dem Fürsten zukam. Die übrigen Waffen reichten für die Ausrüstung dreier Kämpfer aus.

* Embonpoint: wörtl. „in guter Verfassung“, = rundlicher Bauch

Gefäße

Heute sind aus einer vermutlich größeren Anzahl noch **27 Bronzegefäße erhalten, die es dem Fürsten vielleicht erlauben sollten, auch im Jenseits Feste zu feiern.** Eine hohe Situla könnte zum Mischen von Getränken gedient haben. Sie ist mit Punzbuckeln aufwendig verziert: Je zwei Sonnenbarken bilden ein Rad, aus dem je zwei Vogelköpfe herausragen. An fünf ringförmigen Henkeln hängen Blechstücke an feinen Ketten. Ähnlich verziert sind auch kleinere Situlae. Drei Bronzevasen von verschiedener Größe haben eine Fußkonstruktion, die sonst nur in den südlichen Nachbarländern gefunden wurde. Aber **sieben Bronzezisten** mit reich verzierten Deckeln, haben **weder Boden noch Henkel.** Vielleicht waren es eigens angefertigte Grabbeigaben, die nie für den Gebrauch bestimmt waren. Die Deckel zeigen **figuralen Dekor** wie Bogenschützen, die das Wild verfolgen und deren Helmbüsche und Schilde an Soldaten erinnern. Zwei Faustkämpfer stehen einander gegenüber, zwei Musiker blasen den Doppelaulos. Ganz ungewöhnlich sind **vier große Fische**, die Menschen fressen. Da solche Tiere in der Steiermark nicht vorkamen, könnten diese Bilder aus der mediterranen Welt importiert worden sein.



Tassen, um 600 v. Chr.,
S. Steidl, RGZM

Schmuck

Metallbeschläge verziern einen Gürtel. Die Hälfte dieser Beschläge kam schon 1905 zum Vorschein, die nun geborgenen Teile passen genau dazu.

Ein Gürtelhaken bildet den Verschluss, mehrere Ringe dienten zum Befestigen von Messern oder Beuteln. Andere Schmuckstücke aus dem Fürstengrab, wie Lockenringe aus Bronze und Perlen aus Bronze, Bernstein und Glas gehörten vermutlich Frauen. Zylindrische Bronzeperlen sind sogar mit Gold überzogen. Ein

»Tongeschirr blieb nur in stark beschädigtem Zustand erhalten und wurde bei den ersten „Ausgrabungen“ vermutlich einfach liegen gelassen.«

Spinnwirtel aus Ton diente wohl eher als Arbeitsgerät und könnte ebenfalls der mitbestatteten Frau gehört haben. Auffallend sind zwei doppelte Tierköpfe, die mit Perlen aus Bernstein geschmückt sind. Vielleicht waren es Importe aus der weit entfernten Ostsee und geben damit Hinweise auf mögliche Handelsbeziehungen.

■ Funde aus Ton

Bei den Altgrabungen wurde keramischen Objekten kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Tongeschirr blieb nur in stark beschädigtem Zustand erhalten und wurde bei den ersten „Ausgrabungen“ vermutlich einfach liegen gelassen. Was dabei verloren ging, kann man nur ahnen, erhalten sind zwei Tontassen.

Bei den jüngsten Grabungen aber fand man einen reichen Satz an Tongeschirr für die Ausstattung der fürstlichen Tafel. Zum Vorschein kamen Schüsseln, Fußschalen und Henkeltassen unterschiedlichster Formen zumeist in vierfacher Ausfertigung. Viele davon sind mit rotem Farbguss und Graphitmalerie versehen. Von einer mit Hörnern verzierten Fußschale sind sogar zehn Exemplare vorhanden, sie könnten für die Bewirtung einer Gruppe fürstlicher Gäste gedient haben.





Situlen, um 600 v. Chr., LMJ



Die Funde stammen aus einer späteren Zeit der Hallstattzeit. Darauf weisen Kragenhalsgefäße hin, welche

die früher vorherrschenden Kragenhalsgefäße abgelöst hatten. Ein solches früheres Gefäß ist nur in einem einzigen Exemplar gefunden worden. Diese Ablösung der älteren Form durch eine jüngere beweist aber, dass dieses Fürstengrab das jüngste der gesamten Nekropolen der Südweststeiermark ist.

Insgesamt wurden bei dieser jüngsten Grabung rund 80 Tongefäße gefunden, die aber sehr schlecht erhalten sind.

Etwa zwei Drittel wurden im Feuer des Scheiterhaufens beschädigt, als sie durch die Hitze zu fast schlackenartiger Konsistenz verbrannten.

■ Knochenreste

Tod und Bestattung eines Fürsten der Hallstattzeit war mit einer Reihe von Zeremonien verbunden, die zum Teil durch die Grabungen am Kröllkogel rekonstruiert werden konnten. Der Ablauf könnte folgendermaßen ausgesehen haben: In einem großen Hügel wurde eine Steinkammer mit einem Dromos angelegt, vor diesem Zugang wurde ein Scheiterhaufen aufgeschichtet. Der Würde eines Fürsten gebührten kostbare Grabbeigaben. So fertigten Handwerker die dafür notwendigen Bronzegefäße an (sofern diese noch nicht vorhanden waren). Zwei Menschen – ein junger und ein älter – wurden getötet, einer davon vielleicht ein Leibwächter oder Knappe, der andere eine Frau. Zusammen mit einigen Pferden und anderen Haustieren sollten sie dem Herrscher ins Jenseits folgen. Auf dem Scheiterhaufen wurden Menschen und Tiere verbrannt, anschließend wurden die Gebeine der Menschen von denen der Tiere getrennt und in die Grabkammer gelegt. Die Tierknochen, die beim Tod des Fürsten zerbrochenen Tongefäße und die im Feuer geschmolzenen Bronzestücke wurden im Dromos und in der Kammer deponiert. An einigen der ausgegrabenen Knochen finden sich entweder eingebaute Kreise wie Augen oder eingritzte Ornamente in Form von Mäandern.

Die Restaurierung

Der Zustand der Funde machte, wie zu erwarten war, umfangreiche Restaurierungen notwendig. Zu dieser Arbeit braucht man Wissen, Erfahrung und Intuition. **Keramische Objekte und Knochenreste wurden in Graz selbst bearbeitet, Gegenstände aus Metall wurden zu diesem Zweck nach Mainz gebracht.** Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in dieser Stadt hat die besten Möglichkeiten und fundierte Methoden. Graz hat seit den siebziger Jahren Beziehungen zu diesem Haus, in dem Markus Egg sein reiches

Wissen zur Verfügung stellte. Dieses Museum besitzt außerdem schon seit langem Abgüsse der Bronzehände wie eine sichtbare Vorahnung der künftigen Zusammenarbeit.

Bei der Restaurierung von Keramikobjekten war es in der Vergangenheit üblich, fehlende Stücke möglichst „naturgetreu“ zu ersetzen, um das Objekt wie unbeschädigt erscheinen zu lassen. Von dieser Mode ist man abgekommen. Fehlstellen werden nur ergänzt, wenn dies zur Erhaltung des Objektes und zur Darstellung des Verwendungszwecks erforderlich ist. Das dazu verwendete Material muss sich vom Original aber so deutlich unterscheiden, dass eine Verwechslung unmöglich ist. Wenn etwa von einem Krug der Boden, ein paar Stücke der Wand und der Krugrand vorhanden sind, wird der fehlende Teil so ergänzt, dass die Funktion des Krugrandes erkennbar wird. Die gefundenen Keramikteile waren aber stark verschmutzt und verkrustet. Die Reinigung kann gar nicht sorgfältig genug erfolgen, oder – wie **Dieter Kramer** sagt – „Schon eine Zahnbürste wäre zu grob für diese Arbeit.“ Chemikalien sind streng verboten, sie würden auf die Dauer nur großen Schaden anrichten. Dabei werden feinste Instrumente eingesetzt, deren Handhabung fast eine eigene Wissenschaft ist.

Die Restaurierung der Funde aus Metall beruht auf denselben Grundlagen wie für Keramik: Zuerst erfolgt die Reinigung, wobei es besonders wichtig ist, zusammen mit dem Schmutz nicht auch die Patina zu entfernen. Die dazu verwendeten Methoden sind das Ergebnis jahrzehntelanger Erfahrung, werden immer wieder verbessert – und nicht unbedingt jedermann mitgeteilt. Anschließend werden Fehlstellen nach demselben Prinzip wie bei der Keramik durch Kunststoff ergänzt: Die Restaurierung soll auch hier die Funktion des Gegenstandes erkennbar machen.

Zukunftsperspektiven

In den kommenden Monaten soll die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte am Joanneum neu eingerichtet werden. Geplant ist im Zuge dessen eine Ausstellung, um die Funde aus dem Fürstengrab am Kröllkogel für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bis dahin kann man sich durch die Lektüre eines neu erschienenen Buches vorbereiten:

Markus Egg und Diether Kramer „Krieger Feste Totenopfer, Der letzte Hallstattfürst von Kleinklein in der Steiermark“ (Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz 2005).

Nach einem Jahrzehnt sind die intensiven Grabungen am Kröllkogel abgeschlossen, doch ist noch weitere Arbeit notwendig, um das Zentrum der Hallstatt-Kultur rund um den Burgstallkogel vollständig zu erforschen.

Text: Dr. Christa Höller, Kulturjournalistin, Graz

Lebenslang lernen – Museen bilden weiter. Adult learning in Museums and Galleries

Bericht über die Fachtagung in Linz am 8. Juni 2006

Informelles Lernen findet außerhalb
des formalen Bildungswesens statt –
die Institution Museum bietet sich
dafür an.

Claudia Peschel-Wacha, Isabel Termini, Sandra Kotschwar

Schlagworte aus der Erwachsenenbildung wie „Lernen begleitet das Leben“, „Lernen von der Wiege bis ins hohe Alter“, „Weiterbildung bringt Sie weiter“ und eben „Lifelong learning – adult learning“ nehmen für breite Schichten der österreichischen Bevölkerung einen immer größeren Stellenwert ein. Ob zur beruflichen Weiterbildung oder zur Bereicherung der persönlichen Fähigkeiten: Wissenserweiterung ist bei Jung und Alt gefragt.



Nicht nur die wachsenden beruflichen Anforderungen auch die Ansprüche einer sich rasant wandelnden Gesellschaft lassen neue Formen des sog. informellen Lernens entstehen. Informelles Lernen findet außerhalb des formalen Bildungswesens statt – die Institution Museum bietet sich dafür an.

Für KulturvermittlerInnen bedeutet das Tätigkeitsfeld der Erwachsenenbildung eine ständige Herausforderung, es bedarf des Schulens in neuen Methoden und des Messens an bewährten Modellen, sog. „good practices“. Unter dieser Prämisse lud der **Österreichische Verband der KulturvermittlerInnen** in Kooperation mit dem **Österreichischen Museumsbund** und den **Oberösterreichischen Landesmuseen** zu einer eintägigen Fachveranstaltung nach Linz ein. Die Teilnehmenden waren überwiegend KulturvermittlerInnen aus den Bundes-, Landes- und Kunstmuseen Österreichs.

„Lebensbegleitendes Lernen“ – im Museum?

In seiner Begrüßungsrede betonte der Präsident des Österreichischen Museumsbunds und Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen, **Mag. Dr. Peter Assmann**, seine Wertschätzung für Vermittlungsaktivitäten. Er erinnerte an die geistige Haltung der Museen im 19. Jahrhundert, die ihren Ausdruck im beständigen Gespräch der Disziplinen fand. Er erwähnte die wichtige Rolle der Erwachsenenbildung in der Nachkriegszeit und kritisierte den rezenten Druck auf die Museen, deren Leistungen vorrangig am Maßstab der Wirtschaftlichkeit gemessen werden – der Bildungsgedanke würde dabei zurück gestellt.

Dr. Claudia Peschel-Wacha, die Obfrau des Österreichischen Verbands der KulturvermittlerInnen ging in ihrer Einführungsrrede der Frage nach, wieso ein Museum ein idealer Ort für lebenslanges Lernen sei. Museen besitzen eben nicht nur geballtes theoretisches Wissen, sondern jene unver-

Fachtagung ADULT LEARNING: Dr. Assmann (rechts im Bild) kritisierte den rezenten Druck auf die Museen, deren Leistungen vorrangig am Maßstab der Wirtschaftlichkeit gemessen werden – der Bildungsgedanke würde dabei zurück gestellt.



wechselbaren Originale, deren Aura den Lernprozess auf positive Weise verstärkt. Denn Wissen lässt sich erfahrungsgemäß über solche authentischen Objekte viel anschaulicher und nachhaltiger an BesucherInnen aller Altersgruppen weitergeben. KulturvermittlerInnen sind jene Verbindungsglieder, die das Wissen des Museums zielgruppengerecht aufbereiten, ihre Methoden müssen daher verständlich und anschaulich sowie handlungsorientiert und interaktiv sein. Vorteilhaft für Museen ist, dass sie mit Bildungsmaßnahmen neue BesucherInnengruppen ansprechen und Partnerschaften mit anderen Bildungsinstitutionen finden können. Die Obfrau sprach sich für die Förderung innovativer Projekte in der Erwachsenenbildung aus, was mit der Schaffung notwendiger finanzieller, räumlicher,

verwaltungstechnischer und personeller Rahmenbedingungen im Bildungs- und Vermittlungsbereich der Museen einhergeht.

Die Moderation der Tagung übernahm **Dr. Gabriele Stöger**, eine in Europäischen Kooperationsprojekten erfahrene Erwachsenenbildnerin und Kulturvermittlerin. Sie setzte sich für die Bezeichnung „**lebenbegleitendes**“ Lernen ein, und rückte

damit den Faktor der Freiwilligkeit des informellen Lernens in Museen und Galerien in den Vordergrund.

»Museen besitzen eben nicht nur geballtes theoretisches Wissen, sondern jene unverwechselbaren Originale, deren Aura den Lernprozess auf positive Weise verstärkt.«

Collect&Share

Die erste Referentin des Tages war **Cristiana da Milano** von der Agentur **ECCOM** in Rom. Sie ist Kulturvermittlerin und setzt in ihren Projekten Kultur als Mittel zur sozialen Integration ein. Sie berichtete über das **Sokrates Programm Collect&Share**, ein Netzwerk von europäischen Museen und Galerien zur Förderung von lebensbegleitendem Lernen. Der Kontakt zur Referentin war durch das Büro **Engage** in London erfolgt, wo das Projekt Collect&Share verankert ist. Das Netzwerk Collect&Share sammelt Projekte auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung in Museen und Galerien und teilt sie mit anderen NutzerInnen über die website www.collectandshare.eu.com. Im nachfolgenden Workshop erklärte Cristina da Milano die von ihr entwickelte Matrix, nach der man die Projektphasen von „good practice“ aus verschiedenen Blickwinkeln analysieren kann. Die Teilnehmenden wendeten die Matrix an einem von ihnen projektierten oder bereits durchgeführten Vermittlungsprogramm mit Erwachsenen an und berichteten vom Ergebnis der Analyse in Bezug auf Stärken und Schwachstellen.

Biografiearbeit – Verständnis und Differenzierung

Der zweite Referent, **Dr. Gert Dressel**, Mitarbeiter der „**Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen**“ an der Universität Wien sowie an der Abteilung für Kultur- und Wissenschaftsanalyse an der **IFF** (IFF: Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung an der Universität Klagenfurt), sprach über die Möglichkeiten des Biografischen im Museum. Erstaunlicherweise haben die Museen in Österreich bislang die Methoden der Biografiearbeit kaum aufgegriffen. Vor dem Hintergrund immer komplexer werdender sozioökonomischer Strukturen, prekärer Biografieverläufe und instabilerer Beziehungen gewinnt das Biografisieren allerdings zunehmend an Bedeutung. Gert Dressel definierte Erinnerungsarbeit als Möglichkeit der diskursiven Teilhabe des Individuums am historisch sozialen Prozess der laufenden Modernisierung. Im Rahmen von Gesprächskreisen, Erzählrunden u.ä. werden nicht nur die eigenen Biografieverläufe und deren Bedeutung in der Gesellschaft verständlich, sondern v.a. auch Differenzierungen möglich gemacht. Denn Erinnerungsarbeit inkludiert automatisch die Mitbefragung und Akzeptanz der Wirklichkeit der anderen. Gert Dressel wies in diesem Zusammenhang auf die enorme Bedeutung der Biografiearbeit im Bereich der Sozialarbeit mit SeniorInnen hin.

Der Referent sprach weiters die oft schwierige Lesbarkeit von Ausstellungen an. Museen – aufgrund ihrer Tradition Orte des Fachwissens – produzieren Ausstellungen oft nach wie vor in erster Linie für ein kleines (wissenschaftliches) Fachpublikum. Daher muss zwischen dem Museum und den Kulturen bzw. Erfahrungen der BesucherInnen vermittelt werden. In biografischen Gesprächskreisen kann nicht nur diese Übersetzung geleistet werden, sondern die Erfahrungen können unmittelbar in die Museumsarbeit zurückfließen.

Im Workshop wurde eine bewährte Methode der Biografiearbeit, der so genannte „**Erinnerungs- oder Lebenskoffer**“, vorgestellt. Ein Koffer – gefüllt mit Alltagsgegenständen – wurde vor den TeilnehmerInnen ausgebreitet. Jede war aufgerufen einen Gegenstand auszuwählen und in einem

Dr. Gabriele Stöger (links) und Christina da Milano (rechts)



anschließenden Dialoggespräch den Grund der Wahl und den biografischen Zusammenhang darzulegen. Die Teilnehmerinnen konstatierten die Parallelität: das Museum als Erinnerungsspeicher und damit als überdimensionaler Erinnerungskoffer.

Im Hinblick auf die zahlreichen Erfahrungsberichte der VermittlerInnen anderer Museen konnte festgestellt werden, dass Gesprächskreise neben BesucherInnenbindung vor allem auch einen Beitrag zur Methodenverfeinerung und damit zur Professionalisierung der Kulturvermittlung leisten.

„Adult Learning Day in Museums and Galleries“

In ihrer Conclusio fassten die Moderatorinnen **Mag. Isabel Termini** und **Dr. Gabriele Stöger** die Inhalte der Workshops zusammen. Zum Abschluss wurden die Teilnehmenden um

Workshop mit Gert Dressel (zweiter von links) und offenem Erinnerung- und Lebenskoffer



ihre Meinung betreffend die Einführung eines „Adult Learning Day in Museums and Galleries“ gefragt. Die beiden Verbände, der Österreichische Verband der KulturvermittlerInnen sowie der Österreichische Museumsbund, stellen sich als Plattform für eine Diskussion um die Einführung eines „Adult Learning Day in Museums and Galleries“ zur Verfügung.

Text: Dr. Claudia Peschel-Wacha, Obfrau des Österreichischen Verbands der KulturvermittlerInnen
Mag. Isabel Termini, Leiterin der Abteilung „Vermittlung, Bildung und Besucherservice“ am wien museum
Mag. Sandra Kotschwar, Leiterin der Abteilung „Kulturvermittlung und Besucherkommunikation“ an den OÖ. Landesmuseen



Speerwerfer aus Apollonia, um 550 v. Chr.

DIE ILLYRER

Europas vergessenes Volk zwischen Griechen und Kelten

Vorträge

Von wegen Illyrer in Kärnten
DO 19. 10. 2006, 19:00 Uhr
 Univ.-Doz. Dr. Paul Gleirscher, LMK

Albanien auf dem Weg nach Europa
DO 9. 11. 2006, 19:00 Uhr
 Ing. Robert Rogner, Konsul der Republik Albanien, und Melitta Rogner

Österreichische Ausgrabungen in Nordalbanien
DO 16. 11. 2006, 19:00 Uhr
 Univ.-Prof. Dr. Erwin Pochmarski, Archäologisches Institut der Karl-Franzens-Universität Graz

Illyrer und Griechen
DO 23. 11. 2006, 19:00 Uhr
 Ausstellungskurator
 Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser, LMK

Das Königreich Illyrien:
 Am Anfang war Napoleon
DO 30. 11. 2006, 19:00 Uhr
 Dr. Friedrich W. Leitner, Direktor des LMK

Reiseziel Albanien
DO 11. 1. 2007, 19:00 Uhr
 Mag. Thomas Hübler, Kärntner Reisebüro

Führungen
Spezialführungen mit dem Ausstellungskurator
DO 28. 9. 2006, 18:00 Uhr
DO 12. 10. 2006, 18:00 Uhr
DO 14. 12. 2006, 18:00 Uhr
 Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser, LMK

Überblicksführungen
 jeden Donnerstag um 18:00 Uhr
 außer bei Vorträgen, Sonderführungen oder Workshops.

Workshops
 für Volksschulen, Hauptschulen und Höhere Schulen sowie für private Kleingruppen:

- Illyrische Töpferwerkstatt
- Schmuck-Workshop
- Familienworkshop

Lange Nacht der Museen
SA 7. 10. 2006, 18:00 Uhr
 Albanische Nacht mit Musik und Tanz, Spezialitätenbuffet, Feuerschluckern sowie einem speziellen Familien- und Kinderprogramm.

Kärntner Reisebüro

Albanien-Reise zu gewinnen!

Anmeldung / Information
 Telefon: 050 536-30599 oder
 E-Mail: info@landesmuseum-ktn.at

LANDESMUSEUM KÄRNTEN – www.landeseum-ktn.at, Museumgasse 2, A-9020 Klagenfurt

22. September 2006 – 14. Jänner 2007



Das Grazer



Kindermuseum

Kopfüber Herzwärts ins Grazer Kindermuseum FRida & freD

Bettina Deutsch-Dabernig

Gegen Ende des Kulturhauptstadtjahres 2003 wurde in Graz das Kindermuseum FRida & freD eröffnet. Es ist in einem neuerrichteten Gebäude der ArchitektInnen Hemma Fasch & Jakob Fuchs untergebracht, das südlich der Grazer Innenstadt am Rand des Augartens liegt. Das kindgerechte Haus kommt dem Erleben und Erforschen der Welt mit allen Sinnen sehr entgegen. Parkanlage und Kindermuseum wachsen über einen hauseigenen Garten zusammen, der für die pädagogische Arbeit genutzt wird. Die Lage ist mit nur 10 Gehminuten von der Innenstadt sehr zentral und mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Fahrrad gut erreichbar. Alles in allem stehen 600 qm Ausstellungsfläche, ein multifunktional nutzbares Atelier mit 60 qm, ein Theaterraum mit 150 qm sowie ein Cafébereich mit 60 qm zur Verfügung.

Insgesamt herrscht im ganzen Haus eine ungezwungene Atmosphäre, die die Möglichkeit bietet, sich individuell mit den angebotenen Themen der jeweiligen Ausstellung zu befassen. Die Offenheit des Hauses erlaubt ein freies Sich-Bewegen durch alle Räume, Aufenthaltsbereiche wie Lümmelzone und Cafeteria kommen dem Bedürfnis nach Pausen entgegen. Im Zusammenspiel der unterschiedlichen Funktionsbereiche wird ein freundlicher, heimeliger Rahmen für Kinder und

**Das Kopfüber Herzwärts-Haus im FRida & freD –
mit den eingeschickten Kinderfotos**



Familien geschaffen, der viel Freiraum zum Erfahren unterschiedlichster Inhalte bietet.

Das FRida & freD ist ein „Sockenmuseum“ – die Kinder und ihre BegleiterInnen ziehen im Foyer ihre Straßenschuhe aus. Dies unterstützt eine gemütliche Stimmung und erlaubt den Kindern, sich bedenkenlos am Boden auch kriechend zu bewegen. Besonders für die jüngsten Familienmitglieder ist das ein entscheidender Vorteil wenn es darum geht, die Welt zu erkunden. Auf der anderen Seite lädt die behagliche Gesamtstimmung zum Verweilen ein: Manche Familien verbringen einen ganzen Tag gemeinsam im FRida & freD, denn das Angebot ist groß. Halbjährlich oder jährlich wechselnde Ausstellungen zu kulturellen, naturwissenschaftlichen, sozialen und technischen Themen, vertiefende Programme zur Ausstellung oder in den Ferien und wöchentlich wechselnde Theateraufführungen für Kinder unterschiedlichen Alters machen aus dem FRida & freD einen Ort, an dem sich die Kinder zu selbstbewussten und eigenverantwortlichen Menschen entwickeln können. Hier fühlen sich Kinder und ihre Eltern, Großeltern, LehrerInnen, ... wohl – hier wird ihre Phantasie angeregt und herausgefordert und ihre Kreativität gefördert.

**Kopfüber Herzwärts –
eine bewegende Ausstellung zum
Thema Mensch**

Seit März 2006 zeigt FRida & freD die Ausstellung „Kopfüber Herzwärts“ und widmet sich damit dem Thema Mensch. Kopfüber Herzwärts richtet sich an die Zielgruppe der 4 bis 12-jährigen, das heißt, dass sowohl Kindergartenkinder als auch VolksschülerInnen, HauptschülerInnen und GymnasiastInnen ein breites Angebot vorfinden, um sich auf die Suche nach sich selbst zu machen.

Das Thema Mensch wurde und wird von vielen Kinder-museen weltweit aufgegriffen und den kleinen BesucherInnen mit mehr oder weniger interaktiven Installationen näher gebracht. FRida & freD geht an dieses Thema mit einer neuen Konzeptidee heran, denn während der Mensch sonst oft als bis ins kleinste Detail funktionierende Maschine modellhaft abgebildet wird, will FRida & freD alle BesucherInnen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst anregen. Diese treffen in der Ausstellung nicht auf die Abbildung eines Menschen sondern auf sich selbst, erkennen in ihrem eigenen Tun einzelne Körperfunktionen und



FRida & freD –
Das Grazer Kindermuseum
im Augarten
© FRida & freD

damit auch sich selbst wieder. Bewusst wird im Zuge dieser Ausstellung vom „Ich“ gesprochen, um nicht den Körper in einem Gegensatz zum Geist zu sehen. BesucherInnen sollen mit ihrem „Ich“ besser vertraut werden, sich selbst bewusster wahrnehmen und annehmen und deshalb auch bewusster mit sich umgehen. Den Kindern soll eine positive Haltung zum „Ich“ vermittelt werden, etwaige Ekel und Ängste sollen abgebaut und gängige Vorurteile hinterfragt werden.

Kopfüber Herzwärts nähert sich dem Thema Mensch auch aus der naturwissenschaftlichen Sicht, indem anatomische Phänomene erläutert werden, doch wird der Mensch nicht auf ein Konglomerat verschiedenster physiologischer Fähigkeiten reduziert. Wer und wie und was der Mensch ist, lässt sich schwer in eine Ausstellung verpacken – schließlich ist in gewisser Weise jeder und jede Experte oder Expertin auf diesem Gebiet.

Die Stärke dieser Ausstellung liegt auf dem Erleben und Erfahren des „Ich“ und auf dem „sich Wohlfühlen in der Welt“. Es ist nicht die wichtigste Intention von FRida & freD, in der Ausstellung Kopfüber Herzwärts Fragen zum Thema Mensch zu beantworten. Vielmehr werden Fragen aufgeworfen und die Kinder dazu angeregt, selbst Antworten darauf zu finden! Es wurde eine vorbereitete Umgebung geschaffen, die sie einlädt, zu hinterfragen, wer und wie und was sie sind, was sie mögen und was nicht.

FRida & freD konzipiert unter der Devise „Hands On – Minds On“ Ausstellungen, in denen das Angreifen und der

Kontakt mit den Objekten erwünscht ist und herausgefordert wird. Doch wie kann eine Ausstellung aussehen, wenn das Kind selbst das zu begreifende, zu erlebende, zu ergründende Wunder ist?

Kinder stellen sich – und anderen – tagtäglich eine Vielzahl von Fragen zum Thema Mensch:

„Wieso passen mir meine Lieblingsschuhe vom Vorjahr nicht mehr?“

„Was passiert mit meinem Essen, nachdem ich es geschluckt habe?“

„Wieso schlägt mein Herz manchmal schneller?“

„Wo sind meine Gedanken im Kopf?“

„Weshalb bekomme ich Seitenstechen, wenn ich schnell laufe?“

„Wie heilt meine Wunde, während ein Pflaster auf ihr klebt?“

Dies ist nur eine kleine Auswahl der Fragen, die Kinder beschäftigen. Rätsel zum „eigenen Ich“ tauchen tagein und tagaus zu verschiedensten Uhrzeiten auf, jedoch sehr häufig dann, wenn eine anatomische Fähigkeit oder ein Bedürfnis bewusst wird. Es entspricht dem Denken der Kinder, sich in jenen Situationen und Räumen mit ihren Fragen auseinander zu setzen, in denen sie auftauchen. Daher ist es naheliegend, im Zuge einer Ausstellung zum Thema Mensch facettenreiche Erlebnisse und mögliche Antworten auf diese Fragen in solchen Räumen anzubieten.

FRida & freD als erlebbarer Wohnraum

Um einen geeigneten Rahmen für das Aufwerfen dieser Fragen zu schaffen und zugleich dem Ansatz eines erlebbaren „Ichs“ Rechnung tragen zu können – keine Trennung von Körper und Geist zu vollziehen und trotzdem sowohl einzelne anatomische Funktionalitäten exemplarisch zu erläutern und auf tagtägliche Bedürfnisse eingehen zu können –, wurde als Metapher ein „Haus“ entworfen. Ausgehend davon, dass sich Menschen ihre Unterkunft unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, ihrem sozialen Status und ihrer Religion nach ihren Grundbedürfnissen einrichten, präsentiert sich das FRida & freD als erlebbarer Wohnraum, in dessen Räumen einzelne Aspekte des „Ich“ thematisiert werden. Die Häuser, die sich Menschen bauen, sind so verschieden wie sie selbst! Die Gestaltung der einzelnen erlebbaren Wohnräume zielt darauf ab, **facettenreiche Wohlfühl-Räume** zu kreieren, die es erlauben, in diese Themen einzutauchen. Es werden sowohl die verschiedenen Bedürfnisse des tagtäglichen Lebens thematisiert, als auch die anatomischen Funktionen und Bedürfnisse, die hier im Vordergrund stehen.

Menschen schaffen sich ...

Räume, um ihre Nahrung zuzubereiten und zu essen,

Räume, in denen sie entspannen, ausrasten und schlafen,

Räume, in denen die körperliche Fitness im Vordergrund steht,

Räume, in denen sie durch Wechseln von Kleidung ihre Identität ändern,

Räume, in denen sie sich erfrischen und reinigen,

Räume, in denen sie alte Dinge aufheben,

Räume, in denen Kaputttes repariert wird,

...



Die Idee der Ausstellung ist naheliegend und doch zugleich sehr komplex: Die AusstellungsbesucherInnen machen in einer gewohnten Umgebung vieles, was sie dort auch sonst tun würden. In der Küche essen sie, auf dem Balkon atmen sie bewusst ein und aus, im Badezimmer lassen sie die Badewanne ein, in der Garderobe ziehen sie sich um, im Schlafzimmer träumen sie - und dabei kommen sie Schritt für Schritt dem Wunder Mensch näher. Sie erforschen den Weg eines Sauerstoffatoms in ihre Lungen, indem sie selbst ein-



und ausatmen und kommen dem Phänomen der Reizweiterleitung auf die Spur, während sie selbst Botschaften von den Sinnesorganen zum Gehirn schicken und wieder zurück!

Beim Besuch von Kopfüber Herzwärts nimmt man zuerst die **Fassade des Hauses** im FRida & freD wahr. Sie besteht aus unzähligen Kinderfotos, die nach einem Medienaufruf eingeschickt wurden. Eine Collage dieser Fotos, die Kinder in verschiedensten Situationen zeigt, macht deutlich, dass das Konzept dieser Ausstellung darauf abzielt, die Vielseitig-

keit des Menschen darzustellen: Springende Kinder, Kinder beim Essen, Kinder in Badekleidung, Kinder mit Haustieren, lachende Kinder, Kinder bei den Hausaufgaben, Kinder in der Badewanne, schlafende Kinder, Kinder mit ihrem Lieblingsstofftier, Kinder beim Zähneputzen, Kinder auf dem Fahrrad, Kinder, die Grimassen schneiden, ...

In den einzelnen Räumen lernen die BesucherInnen keinen modellhaft dargestellten Körper kennen, sondern er-

fahren durch ihr eigenes Tun, was in ihnen und um sie herum vorgeht.

Das Kinderzimmer weist auf die Einzigartigkeit jedes Menschen hin und zeigt auf, was uns besonders macht. In detektivischer Kleinarbeit beim Messen ihrer Größe, dem Vergleichen ihres Fingerabdrucks, dem Herausfinden ihrer Muttersprache und ihrer Lieblingsfarbe usw. erfahren sie viel über sich selbst.

Die Küche mit Essbereich zeigt die Analogie des Verarbeitens von Lebensmitteln im Haushalt und in unserem Körper auf. Sie befasst sich mit Ernährungskriterien, der Nahrungsaufnahme und dem Verdauungssystem und widmet sich als Ort der familiären Kommunikation auch Themen wie der menschlichen Artikulation. Die Ernährungskriterien beziehen sich dabei nicht nur auf das Zuführen und Verwerten von Lebensmitteln, sondern thematisieren auch ein sich Ernähren durch „alles, was man zum Leben braucht“.

Die Garderobe beschäftigt sich mit dem Erscheinungsbild des Menschen nach außen und seinem Reagieren auf die Umwelt und ist somit gewissermaßen „die Bühne der Welt“.

In der **Energiezentrale** heizen Kinder und Jugendliche ein, indem sie durch Schaufeln „Energie“ zuführen! Der Energielieferant Nahrung wird hier zum Brennstoff – und durch die körperliche Betätigung beim Einheizen kommen auch die Kinder ins Schwitzen.

Das Badezimmer präsentiert sich als Collage der verschiedensten Reinigungssysteme und thematisiert sowohl die „äußere“ als auch die „innere“ Reinigung. In der Toilette wird – als Pendant zum „Aufnehmen“ in der Küche – das „Abgeben“ thematisiert und alles entsorgt, was der Mensch loswerden will.

Das Arbeitszimmer beschäftigt sich mit dem rationalen Bewusstsein des Menschen, dem Denken, Lernen und der Wissenserweiterung. Eine Vielzahl von Denksportaufgaben und strategischen Spielen verweist hier auf die verschiedenen Möglichkeiten des Denkens.

Der Wintergarten symbolisiert das Wahrnehmen mit den fünf Sinnen. Was eine der wichtigsten Prämissen bei der Konzeption aller Ausstellungen im FRida & freD ist, nämlich ein Erfahren mit allen Sinnen, ist gerade im Bereich der Sensibilisierung der Sinneswahrnehmung des Menschen von allergrößter Bedeutung. Wahrnehmen und Empfinden statt Erläutern einer modellhaften Abbildung eines Körperteils stehen hier ganz besonders im Vordergrund. Die Kinder und Jugendlichen können hier Augen machen, die Ohren spitzen, die Nase rümpfen, vielerlei schmecken und sich dabei behutsam vortasten.

Im Badezimmer:

Wie reinigen sich Menschen – und wie die Tiere?



Der Keller ist der Raum, in dem sich einiges ansammelt und unzähliges aufbewahrt wird. Er ist somit Vorratskammer, Speicher und Depot. Menschen lagern auch in sich selbst vieles ein, um später darauf zurückgreifen zu können. Erinnerungen und Rückblicke auf Vergangenes können solche wertvollen Vorräte sein, von denen man lange zehren kann!

Im **Fitnessraum** steht der Bewegungsapparat im Vordergrund – hier erleben die Kinder, dass Sport nicht zwangsläufig ein sich Messen mit anderen bedeuten muss und natürliche Bewegung viel Spaß machen kann.

Die Werkstatt widmet sich vor allem Themen wie dem Erkennen von Gefahren im Alltag und der Vielseitigkeit von Heilungsmethoden.

Der Balkon im FRida & freD ist so platziert, dass ein Ausblick in den Grazer Augarten möglich ist. Hier geht es um bewusstes Ein- und Ausatmen, die Funktion und Leistung unserer Lungen und die Gegenüberstellung von guter und schlechter Luft. Um selbst Blut mit Sauerstoff anzureichern und CO₂ abzubauen, blasen die Kinder in Ventilatoren und steuern so den Vorgang der Sauerstoffzufuhr. So sind sie Teil einer komplizierten Körperfunktion und eingebunden in eines der vielen sorgfältig ineinandergreifenden Funktionssysteme. Sie kommen dabei selbst außer Atem und erleben so die am abstrakten Modell ausgeführte Atmung zugleich am eigenen „Ich“!

Im **Wohnzimmer** soll den kleinen und großen BesucherInnen die Möglichkeit gegeben werden, behutsam zu entdecken, welche Bedürfnisse sie zurzeit haben und wie sie darauf reagieren. Ein bewusstes Wahrnehmen der eigenen

IMSB Austria – kindgerechte Bewegungsübungen

Im Sinne einer Bestandsaufnahme der motorischen und koordinativen Fähigkeiten der Kinder Österreichs fließen in die Ausstellung **Kopfüber Herzwärts** auch Untersuchungen ein, die von IMSB Austria – dem „Institut für medizinische und sportwissenschaftliche Beratung“ – entwickelt wurden. Unter der Leitung von Prof. Hans Holdhaus wurden acht Tests entwickelt, die die motorischen und koordinativen Fähigkeiten der Kinder untersuchen. Die Übungen sind so gestaltet, dass sie von allen Altersgruppen und ohne vorheriges Training absolviert werden können.

Im Rahmen dieser Bestandsaufnahme werden folgende motorische Eigenschaften bzw. koordinative Fähigkeiten erfasst: Reaktionsfähigkeit, Gleichgewicht, Beweglichkeit, Schnellkraft Beine, Schnellkraft Arme, Schnelligkeit, Rhythmus, Ausdauer.

Alle im Rahmen der Ausstellung erhobenen Werte werden – selbstverständlich anonym – gesammelt und nach Ablauf der Ausstellung ausgewertet. FRida & freD achtet dabei darauf, dass keine isolierten Werte verglichen werden, sondern auf die Person des Kindes eingegangen wird. Den Kindern werden die von ihnen erzielten Ergebnisse positiv als ihre persönlich erreich-

ten Ziele präsentiert. Der wissenschaftliche Teil der Studie ermöglicht eine in dieser Größe in Österreich noch nie durchgeführte Bestandsaufnahme der Fitness von Kindern. Die Ergebnisse werden Basis für weitreichende Reformen im Bereich Bewegungsangebote für Kinder sein, weshalb das FRida & freD die Gebietskrankenkasse Steiermark als Ausstellungspartner gewinnen konnte. Ab dem Frühjahr 2007 soll mit dieser Eigenproduktion von FRida & freD durch Österreich getourt und so flächendeckend Österreichs Kinder und Jugendliche und deren Familien erreicht werden.



Bedürfnisse, die Artikulation derselben und die Entwicklung einer Strategie, um sie zu erfüllen, sind dabei die wichtigsten Schritte.

Verweilen, zur Ruhe kommen und ausrasten – das sind die Botschaften im **Schlafzimmer**. In sehr gemütlichen Kuppelräumen werden die Kinder eingeladen, sich zu entspannen. Sternenhimmel, entspannende Kräuterkissen, Bücher, Monitore mit gähnenden Menschen, angenehme akustische Untermalung, Hörstationen mit Geschichten zum Träumen und eine Installation, die es möglich macht, wirklich Schäfchen zu zählen, bieten den Kindern die Möglichkeit, sich bewusst zurückzuziehen.

Bewegung – ein Grundbedürfnis um sich und die Welt zu begreifen

Das Thema Bewegung ist ein besonderer Eckpfeiler, wenn es darum geht, dass Kinder sich selbst erfahren, denn Bewegung ist für sie ein wichtiger Motor, um mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten und sie zu begreifen. Kinder bewegen sich zu ihrem Vergnügen und aus eigenem Antrieb und erobern sich durch den ständig steigenden Bewegungsradius (und dem in Folge steigenden Erfahrungsradius) ihre Welt. Sie laufen, springen, hopsen, schlagen Purzelbäume, klettern, werfen, balancieren und toben, und es scheint, als ob es für sie nichts Schöneres und Befriedigenderes geben könnte. FRida & freD reagiert auf den Bewegungsdrang der Kinder und baute in die Ausstellung **Kopfüber Herzwärts** eine Vielzahl von Bewegungselementen ein, die es den Kindern erlauben, mit Hilfe von Bewegung elementare Selbsterfahrungen zu machen. Bewegung hat einen sehr hohen Einfluss auf die psycho-physische Entwicklung von Kindern und Jugend-

lichen. Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass Kinder, die sich ungenügend bewegen, nicht nur in ihrer Entwicklung gehemmt werden, sondern auch Gefahr laufen, gesundheitliche Schäden zu erleiden. Viele Verletzungen aber auch Erkrankungen sind zum Teil auf unzureichende Bewegung bzw. ungenügende Bewegungserfahrungen zurückzuführen.

Mit der **Ich fühle mich wohl-Card** Schritt für Schritt unterwegs

Die Ausstellung **Kopfüber Herzwärts** möchte den Kindern ein „Wohlfühl-Abenteuer“ vermitteln. Ihre **Ich fühle mich wohl-Card** spannt den Bogen zwischen den einzelnen Erlebnisstationen im FRida & freD und kommt in allen Räumen unter jeweils anderen Aspekten zum Einsatz. Zum einen können die Kinder Fotos von sich darauf speichern, zum anderen können sie die Ergebnisse ihrer sportlichen Aktivitäten sammeln oder sich in Fragen und Antworten zum Thema vertiefen. Bevor die Kinder nach Hause gehen, entscheiden sie, ob sie den Inhalt ihrer Ich fühle mich wohl-Card ausdrucken und so mit nach Hause nehmen wollen. Damit wird das **Ich fühle mich wohl-Album** mit Fotos des Kindes, den motorischen und koordinativen Stärken und der Thematisierung von Interessen und Bedürfnissen zu einer sehr persönlichen Erinnerung an ihre Zeit im Grazer Kindermuseum FRida & freD. Im Album enthalten ist auch ein Kennwort, mit dem sie auf www.fridaundfred.at/album ihren Besuch Revue passieren lassen können.

Den eigenen Herzschlag hören

und auf der
„Ich fühl mich wohl-Card“
speichern

Weitere Angebote im Rahmen des Ausstellungsbesuchs

Die bunte, bewegte, verblüffende,
schöpferische Stunde in Richtung Kopf-
über Herzwärts!

In diesem Angebot findet ein kreativer Zu-
gang zum Thema Kopfüber Herzwärts auf viel-
fältige Art und Weise statt. Interne und externe
KünstlerInnen und ExpertInnen bieten Erleb-
nisse von Pantomime über Malen bis hin zu
Tanz und vieles mehr.

Sei dabei – im FRida & freD verfeinern
viele Köchinnen und Köche den „Brei“!

Kinder und Erwachsene haben die Gelegen-
heit, verschiedene Zugänge zum Thema „ge-
sunde Ernährung“ praktisch kennen zu lernen,
indem sie selbst eine gesunde Jause bzw. einen
warmen Imbiss herstellen.

Ich bin stark – in mir drin und rund-
herum!

Durch verschiedene körperliche Übungen
erleben und entdecken die teilnehmenden
Kinder spielerisch ihre Stärke, unabhängig von
Muskelkraft.

Es wird für dich vorgetragen!

Verschiedene ExpertInnen kommen zu
Wort und zum gemeinsamen spielerischen Tun
mit Kindern und Erwachsenen. Jeder „Vortrag“
steht unter einem bestimmten Thema.
Schwerpunkte sind: Kindersicherheit, Sucht-
prävention, Gesundheitsvorsorge, Pflegepro-
dukte.

Text: Mag. Bettina Deutsch-Dabernig, Kuratorin im
Grazer Kindermuseum FRida & freD

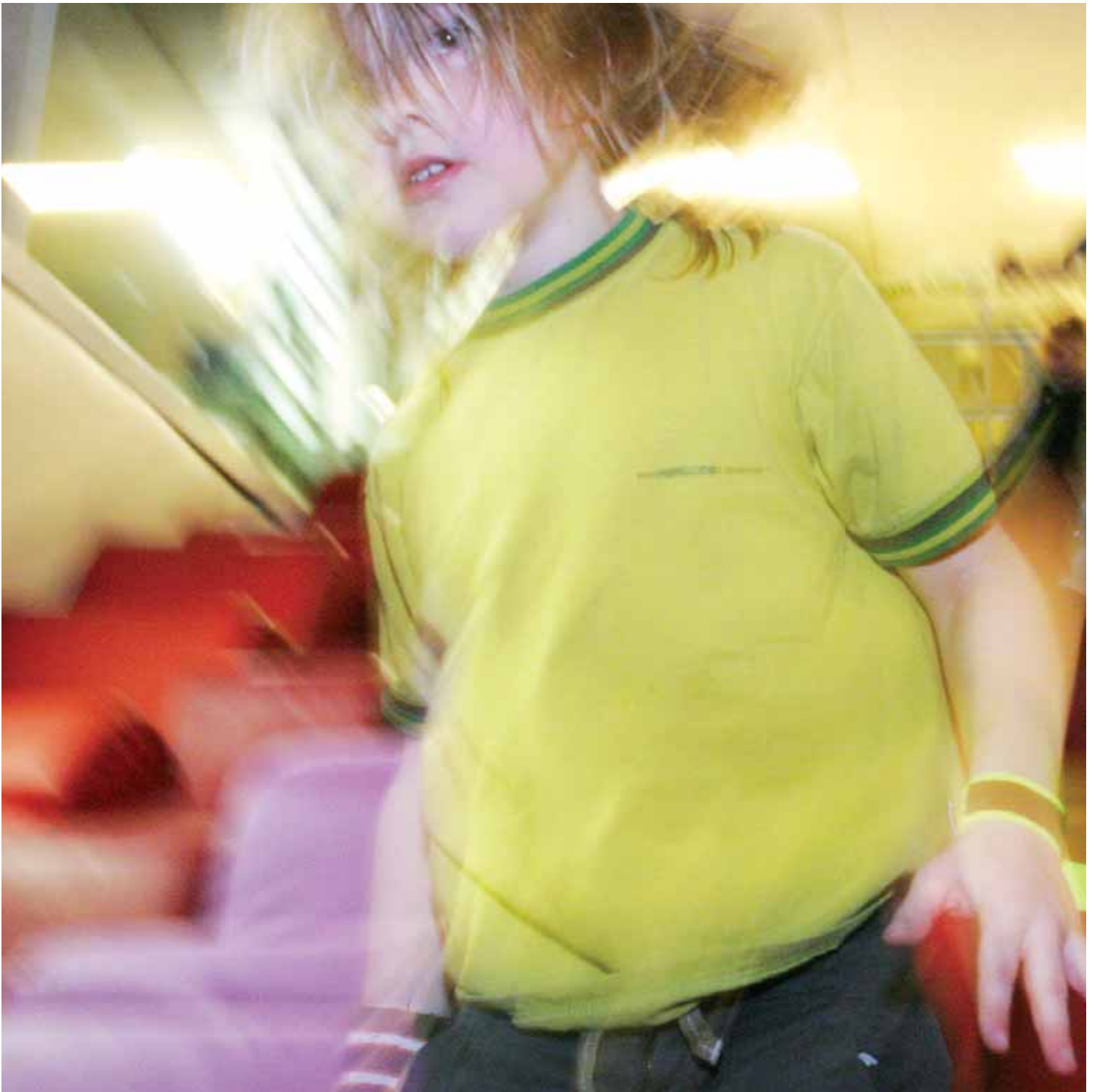
Fotos: Günther Linshalm

FRida & freD – Das Grazer Kindermuseum
Friedrichgasse 34
A-8010 Graz
T +43/ 316/ 872 7707
F +43/ 316/ 872 7709
bettina.deutsch-dabernig@stadt.graz.at
www.fridaundfred.at



Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Do 9-17 Uhr
Fr 9-19 Uhr
Sa, Sa, Fei 10-17 Uhr
Di geschlossen

Eintrittspreise Kopfüber Herzwärts:
Kinder ab 6 Jahren und Erwachsene 4 Euro
Kinder von 3 bis 6 Jahren 1,50 Euro
Familienkarte 11 Euro
Familienkarte mit Steir. Familienpass 9 Euro



Ungezwungene Atmosphäre nicht nur in der Lümmelzone

||||| working_world.



net

Arbeiten und Leben in der Globalisierung

Gabriele Heger

Mit der am 6. 6. 2006 erfolgten Neueröffnung des **Museum Arbeitswelt** im oberösterreichischen **Steyr** vollzieht die bereits seit beinahe zwanzig Jahren bestehende Kulturinstitution einen richtungweisenden Schritt ins 21. Jahrhundert. Ein völlig neues und in Europa einzigartiges Ausstellungskonzept macht dem Besucher den ergebnisoffenen Globalisierungsprozess der Arbeitswelt nicht nur intellektuell fassbar sondern mit allen Sinnen erlebbar.

„Es ist das erklärte Ziel unserer Ausstellung **working_world.net**, die Problematik der sich verändernden Arbeitswelt informativ und erlebnisreich zu präsentieren. Denn das Wissen um die Mechanismen der Globalisierung macht auch klar, dass dieser Prozess von wirtschaftlichen und politischen AkteurInnen bestimmt wird und durch eine mündige Gesellschaft veränder- und gestaltbar ist“, beschreibt **Univ. Prof. Dr. Josef Weidenholzer**, Verantwortlicher für die wissenschaftliche Umsetzung der Ausstellungsthematik, das Ziel des Museums. Gegliedert in elf thematische Bereiche, stellt die neue Ausstellung **working_world.net** nicht mehr die Fragen nach dem Woher der Arbeitsgesellschaft sondern jene nach dem Wohin.

Der konzeptionellen Ausrichtung liegt die Metapher des Netzwerkes zugrunde, an das die Besucher immer und überall anknüpfen können.

Diesem inhaltlichen Anspruch folgend, erforderte auch die Ausstellungsarchitektur einen völlig neuen

Gestaltungsansatz: Eine Herausforderung, die folgerichtig auch vom Generalplaner und Gestalter der Ausstellung, **Mag. Arno Grünberger**, aufgegriffen wurde.

Die neue Struktur, die die zentrale Mittelhalle dominant besetzt, stellt eine architektonische Intervention dar, die nicht für sich selbst steht, sondern einen situationsbezogenen Dialog zulässt. Die dynamische Stahlkonstruktion, ein Kontrapunkt zur bestehenden, kirchenschiffartigen Bausubstanz der Halle, erinnert in der Form an das Möbiusband, bei dem Außen- zu Innenflächen werden und umgekehrt. Die ständige Veränderung der Sichtweise wird damit auch zur Metapher für die Gestaltung des gesamten Museums.

Auch gelang es, elf international renommierte Künstlerinnen und Künstler für das Projekt zu gewinnen, die mit ihren speziell für die Ausstellung kreierten Werken den einzelnen Themenräumen atemberaubende Dichte verleihen.

Im innovativen Zusammenspiel von Inhalt, Architektur und Kunst konnte so ein Ausstellungsort geschaffen werden, der ein völlig neues Universum der Wissensvermittlung eröffnet.



Ausstellungsrundgang:

Industrielle Massenproduktion:

Arbeit am laufenden Band

Ein Ensemble historischer Maschinen, angetrieben über eine zentrale Kraftquelle, erzählt von der industriellen Massenproduktion in den 1920er und 1930er Jahren. Die gesamte Transmissionshalle scheint unter dem Zwang des produktionsoptimierenden Arbeitstaktes zu stehen. Die für die Ausstellung neu adaptierte Installation „Die un-endliche/ähnliche Melodie der Stränge“ von VALIE EXPORT vertieft diese Eindrücke zu einer auf das Wesentliche reduzierten Botschaft, dem rhythmischen Auf und Ab einer Nadel, omnipräsent auf 25 Bildschirmen zu sehen. Zwei Großprojektionen, welche die Veränderungen in der Automobilproduktion im letzten Jahrhundert abbilden, fassen die Halle gleichsam ein. Die Produktion des Steyr 100 ist der eine Pol, und ein Blick in die moderne Fabrikationshalle von BMW in Leipzig stellt den in die Zukunft verweisenden Gegenpol dar.



Bereich Industrielle Massenproduktion mit Installation von Valie Export

Weltweite Arbeitsteilung:

24 Hours

Anhand der Herstellung eines Mobiltelefons wird die globale Arbeitsteilung veranschaulicht. Die Stationen des Produktionsprozesses sind weltweit verteilt. Die zur Verfügung stehende Zeit wird auf noch nie da gewesene Weise Nutzen maximierend eingesetzt. Die Teilhabe an diesem Prozess bietet aber auch den „vergessenen Ländern“ eine Aussicht, der überall präsenten Armut zu entkommen.

Die Installation der NEUEN SENTIMENTAL FILM setzt dieses Thema eindrucksvoll ins Bild. Der Bogen spannt sich von der Rohstoffgewinnung in Afrika, über die Softwareentwicklung in Indien, das Design in den USA, das Assembling in China bis zur Logistik in Europa. Die AkteurInnen der globalen Produktion begegnen den BesucherInnen via Leinwand in Lebensgröße und Originalsprache und gewähren – **24 Stunden lang** – Einblicke in ihr **Arbeiten und Leben**.

Eine imposante Weltkarte ist allgegenwärtig und gibt der Installation der globalen Handyproduktion einen festen Rahmen. Sie verweist auf die Unterschiede und Ungleichzeitigkeiten der gegenwärtigen Entwicklung. Die entwickelte Welt leuchtet aufreizend hell, so als ob niemand ihre Überlegenheit negieren könnte.

Mensch und Kapital:

Mobilität grenzenlos

Migration – Wanderung von Mensch und Kapital – ist untrennbar mit dem Phänomen der Globalisierung verbunden. Das Kapital ist frei und stets bestrebt, die besten Futterplätze aufzuspüren. Die Produktion fühlt sich daher auch nicht mehr länger der Logik des Standortes verpflichtet. Veranschaulicht wird dies an der Entwicklung der amerikanischen Stadt Detroit von der Hauptstadt des amerikanischen Mittelstandes hin zur Industriearmut. Doch wo Zerfall ist, „wächst das Rettende auch“. Eine Reihe von NGOs und zivilgesellschaftlichen Initiativen bemüht sich, die Trostlosigkeit der Situation zu überwinden und neue Perspektiven zu eröffnen. In einem Kunstprojekt von INGO VETTER und ANETTE WEISSER wird ein Götterbaum, Symbol der Verwahrlosung und des industriellen Verfalls, gefällt und das Holz zu Objekten verarbeitet, die soziale Themen versinnbildlichen.

»**Börsen** sind die ältesten globalen Märkte und stellen auch gegenwärtig die **Zentren der neuen Weltwirtschaft** dar.«



Bereich Mensch und Kapital,
Kunstprojekt Vetter/Weisser

Auch der Mensch ist ständig auf der Suche nach Plätzen, an denen noch bessere Verwertungsmöglichkeiten bereitstehen. Die Ausstellung zeigt in einer Fotocollage, wie sehr eine ukrainische Region von der Arbeitsmigration betroffen ist. Ganze Dörfer sind entleert, zurück bleiben Sozialwaisen, deren Eltern den Lebensunterhalt in der EU verdienen, und die Alten.

Sozialmodelle:

Sicherheit im Wohlfahrtsstaat

Propagandistische Plakate an den Wänden sind die Zeitzeugen aus einer Vergangenheit, als soziale Netze in den westlichen Industrieländern selbstverständlich waren. Heute werden sie oftmals als wettbewerbsfeindlich und leistungshemmend denunziert. Immer mehr Menschen sehen Errungenschaften wie Vollbeschäftigung, Sicherheit im

Alter oder Gesundheitsversorgung bedroht und reagieren mit Desinteresse und Resignation. Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern, ist es notwendig, wirtschaftliche Prosperität und soziale Sicherheit als kommunizierende Gefäße zu verstehen und nicht zu ideologischen Gegensätzen hochzustilisieren. Sozialpolitische Daten laden zum Vergleich national unterschiedlicher Sozialsysteme ein. Die Besucher haben die Möglichkeit, der Frage nachzuspüren, ob hohe Sozialleistungen tatsächlich die Wettbewerbssituation einer Nation verschlechtern.

Börse:

Gerüchte, Gewinne und Gefahren

Börsen sind die ältesten globalen Märkte und stellen auch gegenwärtig die Zentren der neuen Weltwirtschaft dar. Wesentliche Aspekte in diesem Ausstellungsbereich sind die Erklärung der Funktionsweise der Börse und ihre Stellung im



Börse-Installation von Nestler/Eckermann



»Bei zunehmendem **Verschwimmen der Grenzen** zwischen Arbeit und Freizeit wird das moderne Büro zum Lebensraum für die WissensarbeiterInnen der Gegenwart.«

heutigen Wirtschaftssystem. Die divergierenden Motive und Ziele der AkteurInnen werden ebenso thematisiert wie der gesellschaftliche Diskurs, der zwischen den Extremen einer euphorischen Förderung und der Forderung nach Abschaffung geführt wird. Die Installation von GERALD NESTLER und SYLVIA ECKERMANN, eine futuristisch anmutende Skulptur, zeigt eindrucksvoll, wie die Handelsströme der Börsen – Pulsadern gleich – den Erdball umspannen. Die Skulptur ist direkt mit der Datenleitung einer internationalen Wirtschaftsagentur verbunden und verändert sich im Takt des weltweiten Börsengeschehens.

Unternehmensorganisationen:

Welt und Zukunft als Modell

Basierend auf verschiedenen Menschenbildern und wechselnden technologischen, politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen wandelten sich Theorien und Vorstellungen über das erfolgreiche Führen von Betrieben im Laufe der vergangenen 100 Jahre grundlegend. Mittels Texten und Abbildungen werden einerseits unterschiedliche Organisationstheorien samt ihrer historischen Einbettung erklärt, um andererseits den Fragen nach den Auswirkungen auf das Befinden und die Leistung der Beschäftigten nachzugehen.

Zudem erlauben – in diesem Kontext nicht ganz ernst gemeinte – Hörbeispiele aus Management-Ratgebern die An eignung entsprechender Fähigkeiten „im Handumdrehen“.

Ergänzt wird dieser Bereich durch den Film „The Fittest Survive“ des österreichischen Videokünstlers OLIVER RESSLER, der in einem Überlebens-Trainingscamp für Manager aufgenommen wurde.

Neue Arbeitsformen:

Zwischen Selbstbestimmung und Unsicherheit

Die heutige Arbeitsgesellschaft durchläuft einen Prozess der Individualisierung, eines Übergangs des Individuums von der Fremd- zur Selbstbestimmung. Dem Zerfall klassischer Berufs- und Tätigkeitsmuster steht eine zunehmende Selbstbestimmung des Einzelnen gegenüber, verbunden mit wachsenden Anforderungen an die Fähigkeit, Eigenverantwortung



zung zu übernehmen, sowie dem Wegfall klassischer sozialer Bindungen.

Die künstlerische Rauminstallation „Keep Fit For The Jobmarket“ der Dresdener Künstlergruppe REINIGUNGSGESELLSCHAFT präsentiert fünf Videopor tr äts, die über Spinning Bikes abgerufen werden können. Der Besucher wird so zum aktiven Benutzer, der symbolhaft „das ständig in Bewegung sein müssen“ und den Leistungsdruck des Arbeitskraftunternehmers nachvollziehen kann.

Steyr:

Industriewelt im Wandel

Es gibt nicht viele Orte, an denen die Veränderungen in der Arbeitswelt spürbarer sind als in Steyr. In den 1970er Jahren war die Stadt dominiert von einem nationalen Konzern, der Steyr-Daimler-Puch AG, der versuchte, weltweit Geschäfte zu machen. In den 1980er Jahren krisengeschüttelt und kurz vor dem wirtschaftlichen Aus präsentiert sich Steyr heute als erfolgreicher Wirtschaftsstandort, den „global players“ als attraktive Produktionsstätte sehen. Mutige



Bereich Informationstechnologien,
Globus von Ingo Günther
(im Hintergrund Börse)



Entscheidungen, einstige Mitbewerber für den Standort Steyr zu interessieren, trugen dazu bei, diesen Wandel von einer Krisenregion zur prosperierenden Stadt zu vollbringen. Erinnerungen damals federführender Zeitzeugen, Texte und Abbildungen zeigen Veränderung und Entwicklung einer traditionellen Industrieregion.

Ein Bilderfries des Fotokünstlers MICHAEL PISK hält in Momentaufnahmen Strukturen der Stadtentwicklung fest.

Bürowelten:

Lebensraum oder Wissensmaschine

Seit dem Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft ist das Büro geradezu das Symbol für die Arbeitswelt geworden. Mit Recht nimmt es daher auch einen zentralen Platz im Herzen des Museums ein. **Das Büro des 21. Jahrhunderts ist Ort der Wissensproduktion, Kraft- und Kommunikationszentrum und Impulsgeber zugleich.**

MitarbeiterInnen agieren in der Folge selbständiger und unabhängiger als je zuvor, sind aber auch mehr denn je gefordert, grenzenlos flexibel zu sein, perfektes Zeitmanage-

ment zu betreiben und enormen Anforderungen an ihre kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten gerecht zu werden. Das „Gehirn“ wird zur entscheidenden Produktivkraft, kreative Gelassenheit in einem Klima härtester Konkurrenz ist gefordert. Bei zunehmendem Verschwimmen der Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit wird das moderne Büro zum Lebensraum für die WissensarbeiterInnen der Gegenwart.

Die futuristisch anmutende Bürolandschaft, in der sich Themeninseln mit Kommunikations- und Entspannungszonen abwechseln, macht diese umfassende Flexibilisierung der Arbeitsorganisation spürbar.

Die nahe diesem Bereich präsentierten Ölbilder des Künstlers JOSEPH SAPPLER unterstreichen in der ironischen Motivwahl die Widersprüchlichkeit neuer Arbeit in der Wissensgesellschaft.

Informationstechnologien:

Strukturen der Infosphäre

Wie verändern die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien das Arbeits- und Alltagsleben, die Kultur, Wirtschaft und Politik? Diese Frage betrifft uns alle, da wir alle in der Informations- und Wissensgesellschaft leben.

In der so genannten Informationsgesellschaft ist die Information selbst zu einem der wichtigsten Wirtschaftsgüter geworden. Somit wird Wissen zu einem Wert und einer Ressource, die von den Unternehmen gehandelt und zur Produktion von Gütern und Dienstleistungen benötigt wird. Die Nutzung digitaler Medien ist zum unverzichtbaren Bestandteil des beruflichen und privaten Alltags vieler Menschen geworden. Mit den vielfältigen sozialen Folgen sind aber wenige vertraut. In diesem Ausstellungsbereich werden mittels Videoclips entscheidende Fragen zum Thema diskutiert, wie etwa der offene Zugang zu Wissen und elektronischen Netz-

»Somit wird **Wissen** zu einem **Wert** und einer **Ressource**, die von den Unternehmen gehandelt und zur Produktion von Gütern und Dienstleistungen benötigt wird.«

werken, ein transparenter Umgang mit gespeicherten Daten oder die Anerkennung digitaler Menschenrechte.

Ein weiteres künstlerisches Highlight stellen in diesem Bereich vier Globen aus dem Werkzyklus „Worldprocessor“ des in New York lebenden Künstlers INGO GÜNTHER dar, die geopolitische Themen visualisieren.

Zukunft im Labor:

Wissen, Macht, Gesellschaft

Vor einigen Jahrzehnten, in den so genannten Wirtschaftswunderjahren, dominierten Technikbesessenheit und Fortschrittseuphorie. Heute ist der Blick in die Zukunft oftmals von Ängsten besetzt, da der Rasanz technischer Entwicklungen vielfach die Erklärungsdimension fehlt. Im Labor der Zukunft soll daher entsprechende Informationsarbeit geleistet werden.

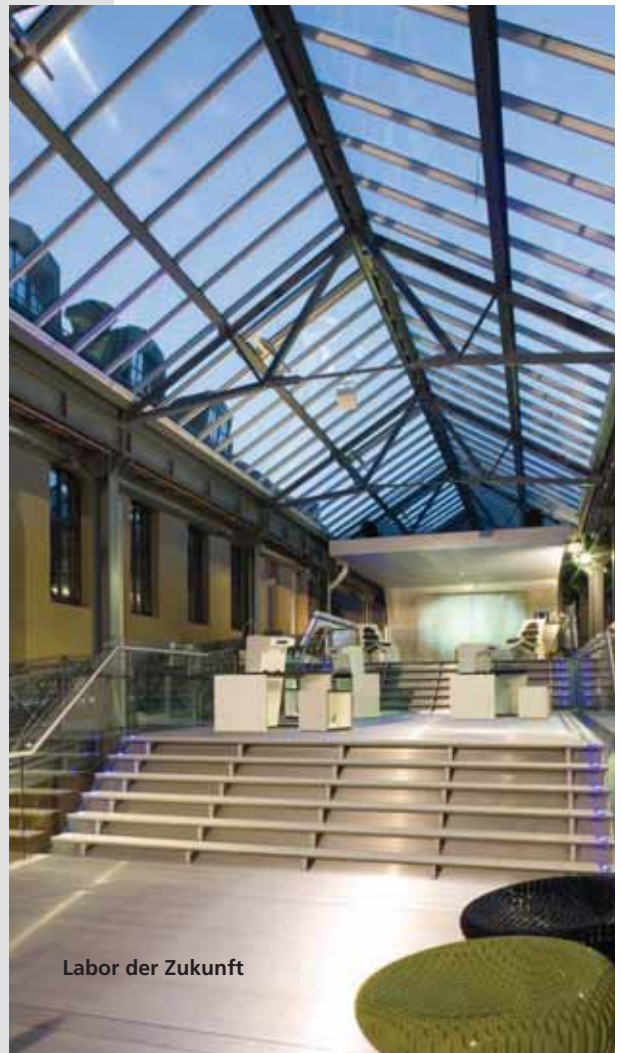
Das **Ars Electronica Futurelab** gestaltete dazu einen interaktiven Bereich, in dem Laborstationen die Erforschung von ausgewählten Zukunftstechnologien, wie Nanotechnologie, Robotik, Biotechnologie, Energietechnik, Converging Technologies ermöglichen und auch ihre Auswirkungen auf (Arbeits-)Leben und Gesellschaft behandelt werden. Zwei Hörstationen laden dazu ein, am Zukunftsdiskurs von ExpertInnen über die künftige Entwicklung der Arbeit teilzunehmen.

Abschließend haben die BesucherInnen die Möglichkeit, Zukunftshoffnungen aber auch -ängste in eine virtuell begehbare, elektronische Landkarte einzutragen und so an einem kollektiven Zukunftsbild mitzuwirken.

Museum Arbeitswelt Steyr
Wehrgrabengasse 7
A-4400 Steyr

T +43/ 7252/ 77351
office@museum-steyr.at
www.museum-steyr.at

Ausstellungs-Öffnungszeiten
Täglich außer Montag von 9-17 Uhr



Labor der Zukunft

Text: Mag. Gabriele Heger, Geschäftsführerin des Vereins Museum Arbeitswelt

Fotos: Walter Luttenberger © Museum Arbeitswelt Steyr

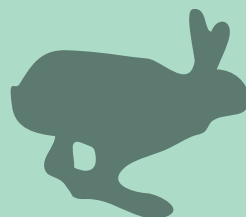


Jagdmuseum Schloss Stainz

ab 16. September 2006

Landesmuseum Joanneum

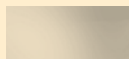
Jagdmuseum



Rembrandt Radierungen

15. 9. – 12. 11. 2006
Schloss Eggenberg

Landesmuseum Joanneum





TECHNIK.

ENTDECKE EINE SAMMLUNG
SCHLOSSMUSEUM LINZ

21. 6. 2006 - 7. 1. 2007

Öffnungszeiten: Di bis Fr: 9 bis 18 Uhr; Sa/So/Fei: 10 bis 17 Uhr; Mo: geschlossen
Schlossmuseum Linz Tummelplatz 10, 4010 Linz; T: +43(0)732/774419; schloss@landesmuseum.at
www.schlossmuseum.at



Ein Fest für Mozart!

Viva!
MOZART

Die Sonderausstellung zum 250. Geburtstag
von Wolfgang Amadeus Mozart

27. Jänner 2006 – 7. Jänner 2007

NEUE RESIDENZ | MOZARTPLATZ 1
SALZBURG

www.vivamozart.at

Tel.: +43/662/62 08 08-777, E-Mail: vivamozart@smca.at
Täglich 9.00 – 18.00 Uhr, Donnerstag 9.00 – 20.00 Uhr



Museum der Sinne:

Abenteuer & Entdeckungsreise



Ein Blick
in Barragan's
Haus:
die darin
befindlichen
Personen
können
scheinbar
schnell ihre
Größe verän-
dern



Reizreduktion
im Inneren des
Fühlschiffes

Alfons Schwarzmann

Die Bezirkshauptstadt Rohrbach in Oberösterreich liegt am Rande des Böhmerwaldes – eingebettet in eine sanfte Hügellandschaft. Diese wunderschöne Umgebung lädt den Besucher dazu ein, mit allen Sinnen wahrzunehmen, sich selbst nachzuspüren und zu genießen. Das Einlassen auf die eigene „Empfindung“ ist hier mehr als lohnend. Bei der Schaffung des Museums in Rohrbach spielten die Rahmenbedingungen eine wesentliche Rolle. So entstand ein außergewöhnliches Haus für Wahrnehmung und Sinnes-täuschung, das 2004 eröffnet wurde.

Auf dem Weg zum „sinnenreich“

Von der 1995 gegründeten Museumsinitiative Rohrbach war vorweg großes Engagement, Einsatz und viel Aufklärungsarbeit gefragt, bis an die Realisierung des Projekts herangegangen werden konnte. Als Ort für die Begegnung mit den Sinnen erschien die in einem großen einladenden Park gelegene denkmalgeschützte „Poeschvilla“ ideal. Sie wurde von der Stadt Rohrbach mit Unterstützung des Landes Oberösterreich und EU-Mitteln aus- und umgebaut.

Für die inhaltliche Gestaltung des Museums konnte die **Kunstuniversität Linz** gewonnen werden. Unter der Leitung von Frau **Univ.-Prof. Mag. arch. Elsa Prochazka** schufen Professoren, geladene Künstler und vor allem Studenten unzählige

»Wie wir Wahrnehmungen verarbeiten,
hängt von unseren Erfahrungen und von der
Leistungsfähigkeit unserer Sinnesorgane ab
und ist damit ein sehr subjektiver Prozess.«



Farbscheibe

Fantastische Eindrücke im begehbaren Kaleidoskop



Entwürfe, aus denen schließlich über 40 der spannendsten Arbeiten für die Umsetzung ausgewählt wurden.

Am 26. Juni 2004 konnte die „Villa sinnenreich“ schließlich feierlich eröffnet werden.

Museum für die Sinne – warum?

Unsere Wahrnehmung ist darauf ausgelegt, uns in unserer Umwelt das Überleben dadurch zu sichern, dass wir auf vielfältige Weise mit der Außenwelt kommunizieren können.

Wie wir Wahrnehmungen verarbeiten, hängt von unseren Erfahrungen und von der Leistungsfähigkeit unserer Sinnesorgane ab und ist damit ein sehr subjektiver Prozess. Erst wenn einer unserer Sinne nachlässt oder verloren geht, werden uns normalerweise die großartigen Leistungen aller unserer Sinne bewusst, weil sich damit unser Leben wesentlich verändert. Wir möchten mit unserem „sinnenreich“ dieses Bewusstsein für das Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken und Riechen schaffen.

Dass unsere Wahrnehmung aber über diese klassischen fünf Sinne hinausgeht und auch die Wärme-, Kälte- und Schmerzempfindung, die Tiefensensibilität oder der Gleichgewichtssinn wichtige Informationen übermitteln und wir darüber hinaus von einem unbekanntem **„sechsten Sinn“** sprechen, wird auch im Museum deutlich gemacht. Jeder unserer Sinne lehrt uns staunen, still werden, heilsame Nähe zu schenken oder etwas unter die Haut gehen zu lassen.

Sinn-volles Erleben

Auf ca. **400 qm Ausstellungsfläche** stehen Wahrnehmung, Experiment, Sinnestäuschung, Irritation und Erlebnis im Mittelpunkt der Präsentation der etwa 50 künstlerisch gestalteten Exponate.

Als aktives Museum lädt die „Villa sinnenreich“ die Besucher ein, selbst tätig zu werden: vieles gilt es auszuprobieren, mittels Experiment zu enträtseln oder im doppelten Sinn zu begreifen. Dadurch wird **auf spielerische Weise Wissen über Mechanik, Optik, Mathematik und Natur vermittelt.**

Die gestalteten Objekte beeindrucken und faszinieren Jung und Alt gleichermaßen. Wer genügend Zeit und Neu-

gierde mitbringt, kann auch Phänomenen auf die Spur kommen, die ganz bewusst nicht genau erklärt werden.

Schritt für Schritt

Bereits beim Eintritt in die „Villa sinnenreich“ wird der Geschmackssinn angesprochen, denn die Eintrittskarte kann nach persönlicher Vorliebe ausgewählt und anschließend gegessen werden.

Zu Beginn des Rundgangs stößt man auf eigenartige Gestalten mit ovalen Köpfen, mit Facettenblick oder einem Rüssel. **„Polykope Helme“** begrenzen unseren Sichtbereich, und Filter erzeugen visuelle Effekte, die für unsere gewohnte Sehweise irritierend sind.

Die nächste figürliche Installation ist **„Mister Orlowski“** (rechts): Fasst man seine Handgelenke, so kann man nach kurzer Zeit seinen eigenen Herzschlag hören.



Ein Blick in **„Barragan's Haus“** lässt erstaunen, denn die darin befindlichen Personen können scheinbar schnell ihre Größe verändern. Beim **„Stroboskop-Brunnen“** wird scheinbar die Schwerkraft außer Kraft gesetzt und bei der **„Kinematoplastik“** bewegt sich ein Objekt im Grenzbereich zwischen Realität und Fiktion, eine filmähnliche Bewegung wird erzeugt. Ähnlich die Installation **„oscillate“**: Sie vermittelt eine illusorische Bewegung in einem stationären Bild.

Weitere Exponate in der „Villa sinnenreich“ beschäftigen sich mit der Wahrnehmung durch das Sehen. **„Colour Vision“** nennt sich jene Rauminstallation, die den Besucher einlädt, auf einem Sessel Platz zu nehmen und durch die Veränderung der Sitzposition die farbliche Gesamtstimmung des Raumes zu verändern.

Welche Düfte
lassen sich bei
„Wolken“ schmecken?



COLORVision

„Der explodierende Raum“ besteht aus scheinbar willkürlich herabhängenden Stäben, in deren Mitte sich der Besucher stellen kann. Ein Blick in den Spiegel lässt eine Ordnung erkennen, ein Objekt entsteht, das den Besucher umrahmt. Faszinierend und weltweit einmalig in seiner Art ist das „Begehbare Kaleidoskop“. Es vermittelt das Gefühl, in einem Kristall zu stehen und in die Unendlichkeit zu blicken.

Spannend ist die zweiteilige Installation „Die Endlosschleife“. Eine Schleife, die bei genauer Betrachtung nur eine Seite und eine Kante hat, gibt Geräusche von sich, die zwar unser Leben prägen, im Alltag aber kaum noch wahrgenommen werden.

„Cladnische Klangfiguren“ sind ein weiteres Beispiel für den Themenbereich Hören. Tausend Metallkugeln werden in Schwingung versetzt und ergeben unterschiedliche Muster durch verschiedene Tonfrequenzen.

Im „Fühlschiff“ – einem schalldicht abschließbaren Raum – werden die Sinneseindrücke von außen radikal reduziert.

Immer der Nase nach heißt es beim Exponat „Wolken schmecken“, an dem verschiedene Düfte zu riechen sind.

Der Tastsinn kommt zum Einsatz, wenn in der Installation „Dialog“ zwei Buchstaben erfühlt und in der „black box“ einzig über den Tastsinn Objekte gefaltet werden.

Stationen-Wanderweg

Seit der Eröffnung im Jahr 2004 wird die Ausstellung ständig aktualisiert und erweitert. So ist ein neuer Experimentierbereich entstanden, der zum „sinn-vollen“ Ausprobieren einlädt. Ergänzend zur unmittelbaren Erfahrung mit und

an den Objekten, steht Anschauungs- und Vermittlungsmaterial zur vertiefenden Auseinandersetzung zur Verfügung.

Inzwischen wurde auch ein „Wanderweg sinnreich“ mit 18 interessanten und anregenden Stationen geschaffen, bei dem vor allem die reizvolle Landschaft mit den vielen sinnlichen Eindrücken und Wahrnehmungsmöglichkeiten einbezogen wurde. In dem Park der Villa sollen darüber hinaus zusätzliche Exponate installiert werden.

Der Museumsshop bietet zahlreiche, zur Ausstellung passende Artikel, die zum Experimentieren zu Hause anregen.

In den Sommermonaten werden in den Seminarräumen spannende und zum Museum passende Sonderausstellungen gezeigt.

Die „Villa sinnreich“ wurde regional und überregional sehr gut angenommen, was sich an den inzwischen über 20.000 Besuchern deutlich ablesen lässt. Besonders die Tourismusregionen Böhmerwald, Bayern und das nahe Tschechien profitieren begünstigt durch die dreisprachige Beschriftung der Exponate (deutsch, englisch, tschechisch) von diesem attraktiven Angebot. Schulen haben durch das Museum zusätzliche Möglichkeiten für ihren Unterricht. Es können Technik, Sinneserfahrungen, künstlerische und kreative Erfahrungen vermittelt werden.

Villa sinnreich ... ein Abenteuer für die Sinne
Museum der Sinne
Bahnhofstraße 19
A-4150 Rohrbach
T: +43/ 7289/ 224 5820
www.villa-sinnenreich.at

Text: Alfons Schwarzmann



Im Rahmen der **Gmundner Festwochen** standen schon in den vergangenen Jahren in Thomas Bernhards Wohnhaus in Obernathal, Gemeinde Ohlsdorf bei Gmunden, Theateraufführungen und szenische Lesungen zu Thomas Bernhard aber auch anderen Autoren auf dem Programm, die während der Sommermonate auf Initiative der **Internationalen Thomas Bernhard Gesellschaft** (ITBG) zustande kamen. In diesem Zusammenhang ist heuer die Aufführung des 1959 erschienenen Theaterstückes von Samuel Beckett hervorzuheben und in den Blickpunkt zu rücken.

Das Thomas-Bernhard-Haus

Ein authentischer Ort der Begegnung



Thomas Bernhards Wohnhaus in Obernathal bei Ohlsdorf, Oberösterreich.
© Thomas Bernhard Nachlassverwaltung GmbH

»Bernhard beschäftigte sich intensiv mit der Instandsetzung und Einrichtung seines Wohnhauses und wählte das Interieur selbst aus.«

Bernhard und Beckett

„**Das letzte Band**“ von Samuel Beckett wurde am 11. August 2006 anlässlich des 100. Geburtstages des irischen Schriftstellers (*13. April 1906) in der Pariser Original Produktion von 1975, die er persönlich inszenierte, nun in Obernathal aufgeführt. Der in Dublin geborene, in englischer und französischer Sprache schreibende Autor von „Warten auf Godot“ verstarb am 22. Dezember 1989 in Paris. 1961 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

„La dernière bande“ oder „Krapp's last tape“ in den Originaltiteln ist ein Ein-Personen-Stück. Den Protagonisten Krapp stellte der mit Beckett befreundete Schauspieler und Regisseur **Pierre Chabert** dar – genau wie seinerzeit in Paris. Laut Chabert hatte Beckett das Stück 1975 am Theater d'Orsay mit der Compagnie Renaud-Barrault für ihn inszeniert. In Ohlsdorf wurde das Theaterstück in originaler Sprache (französisch) mit deutschem Übertitel aufgeführt. Chabert, der auch ein guter Kenner der Werke Thomas Bernhards ist, fas-

Bühne und Podium des Theaters am Bernhardhof. © Dr. Lajos Adamik



zinierte der Gedanke, in dessen ehemaligem Wohnhaus zu spielen. Thomas Bernhard wird im englischen Sprachraum immer wieder mit Beckett verglichen. Für Chabert bestehen Parallelen im Werk der beiden Autoren. Beiden sei eine Art schwarzer Humor gemeinsam, beide seien Misanthropen gewesen und hätten sich der Öffentlichkeit gerne entzogen. Jedoch gibt es Unterschiede: Beckett vermied etwa Anspielungen auf das Tagesgeschehen, während Bernhards präzise Kritik an der kulturpolitischen Haltung des Staates in seinen literarischen Manifestationen vehementen Niederschlag fand – als Ausdruck eines Überdrusses an der Staatsmacht – vom Streit mit den Salzburger Festspielen bis hin zum Skandal anlässlich der Uraufführung „Heldenplatz“ im Jahr 1988 am Wiener Burgtheater.

Das Thomas-Bernhard-Haus

Die Theateraufführung „La dernière bande“ fand in der ehemaligen Tenne, einem Wirtschaftstrakt des Vierkanthofes statt, der zu diesem Zweck für die Sommermonate als Veranstaltungsraum adaptiert wurde. In geeignetem Ambiente – der Dachstuhl und die rauen Wände des Gebäudes tragen zu einer entsprechenden Atmosphäre bei – hat sich seit 2004 ein stimmungsvoller Veranstaltungsort entwickelt, der mittlerweile fester Bestandteil der kulturellen Aktivitäten der Region ist.

Das Thomas-Bernhard-Haus ist ein authentischer Ort der Begegnung mit dem Autor. Als ehemalige Wohnstätte des Dichters bietet es weniger als Museum denn vielmehr als Gedenkstätte Einblicke in den persönlichen Lebensbereich Bernhards.

Mit dem Geld seines ersten Literaturpreises für „Frost“, verliehen von der Freien Hansestadt Bremen, erwarb der Autor 1964 auf Vermittlung des Immobilienmaklers Karl Ignaz **Hennetmair** den verfallenen Bauernhof Obernathal 2.

Der Realitätenvermittler Hennetmair wurde in der Folge für Bernhard nicht nur in finanziellen Angelegenheiten zu einem Berater. Mit dem Blick für die „reale Welt“, erleichterte er dem Autor den Zugang und den Kontakt zur dörflichen Umgebung. In „Ein Jahr mit Thomas Bernhard. Das notariell versiegelte Tagebuch“ schildert er die Erlebnisse, Gespräche, Fahrten und gemeinsamen Wanderungen mit

dem Autor innerhalb eines Jahres. Hennetmair vermittelte Bernhard weitere Grundstücke und Häuser. 1971 folgte der Erwerb des Hauses auf dem Grasberg bei Reindlmühl, die sog. „Krucka“, sowie 1972 eines Hauses in Ottang „Haunspäun“ mit Blick auf das nahe gelegene Schloss Wolfsegg.

Dem Vierkant-Einspringerhof kommt Denkmalwert als Gedenkstätte für Österreichs bedeutenden Dichter Thomas Bernhard zu, da dieser den Hof erwarb und sich bis zum Tod immer wieder dort aufhielt. Ursprünglich eine „Ruine“ setzte das Anwesen den Autor unter ständigen Produktionsdruck. Bernhard beschäftigte sich intensiv mit der Instandsetzung und Einrichtung seines Wohnhauses und wählte das Interieur selbst aus. Es handelt sich bei diesen von ihm erworbenen Einrichtungsgegenständen vorwiegend um josefinisch-biedermeierliche Antiquitäten und Kunstgegenstände, die ebenfalls historischen Wert haben.

Bernhards Welt

Das Wissen um Bernhards literarische Welt und deren Schauplätze verändert den Blick auf die regionale reale Topographie und verleiht dieser eine neue Perspektive. Seit sich Bernhard in Obernathal niedergelassen hatte, fand die regionale Umgebung (Gebäude, Landschaften) Niederschlag in der Beschreibung seiner „inneren Landschaften“. Die dingliche Präsenz von Kleidungsstücken, Arbeitsgeräten oder Räumen, wie „Mostpresse“ oder „Saustall“ charakterisiert die Atmosphäre in seinen Büchern.

In seiner autobiographischen Darstellung „Ein Kind“ (1982) sah der Autor die eigene literarische Arbeit in der



»In geeignetem Ambiente – der Dachstuhl und die rauen Wände des Gebäudes tragen zu einer entsprechenden Atmosphäre bei – hat sich seit 2004 ein stimmungsvoller Veranstaltungsort entwickelt, der mittlerweile fester Bestandteil der kulturellen Aktivitäten der Region ist.«



Nachfolge des Großvaters Johannes Freumbichler, der als Heimatdichter mit seinem literarisch-monumentalen Werk „Philomena Ellenhub“ jedoch keinen Erfolg hatte. Ohne den Großvater, schrieb Bernhard, hätte er nie die Kraft für den Umweg des Lebens gefunden. In den frühesten Texten setzte er ganz auf die Tradition. Die ersten Lyrikbände („Auf der Erde und in der Hölle“, 1957, „In hora mortis“, 1958), entstanden im Umfeld der „Tonhofzeit“ in Maria Saal in Kärnten und behandelten die Themenbereiche Vergänglichkeit und Tod. Im Mai

1963 gelang Bernhard der literarische Durchbruch mit dem Roman „Frost“. Von da an galt Bernhard als eine der größten literarischen Begabungen der deutschsprachigen Literatur. Carl Zuckmayer, der den Autor aus der Henndorfer Zeit kannte, äußerte sich begeistert in seiner Rezension: „Ein Sinnbild der Großen Kälte“. Mit dem Roman „Frost“ hätte Bernhard einen Prosatext geschrieben, der „durch das Zwingende, das Unausweichliche, die Härte“ der Sprache neue Maßstäbe in der literarischen Welt setzte.

Aus dem Nachlass

Nach Thomas Bernhards Tod im Jahre 1989 wurde sein Nachlass vom Bruder Peter Fabjan gesammelt und gesichert. Ursprünglich verstreut in den verschiedenen Wohnungen und Häusern des Autors, wurden die Materialien an einen Ort, seinerzeit im provisorischen Bernhard-Archiv in Bernhards Gmündener Wohnung, zusammengetragen. Im Sommer 1998 wurde mit der Gründung der Thomas-Bernhard-Privatstiftung und einem international besetzten Stiftungsrat, der das Werk im In- und Ausland vertritt, ein Modell zur wissenschaftlich qualifizierten wie koordinierten Auseinandersetzung mit dem Autor, seinem Werk und der Aufarbeitung seines Nachlasses geschaffen. Die systematische wissenschaftliche Aufarbeitung wird seit 1999 von **Martin Huber** durchgeführt. Seit 17. November 2001 existiert eine endgültige Unterbringung des Archivs in der Villa Wittgenstein-Stonborough in Gmunden, wo der Nachlass Bernhards für die Forschung zugänglich ist.

Ein zentraler Wunsch des Erben **Dr. Peter Fabjan** war es, das Haus in Ohlsdorf als Gedenkstätte Bernhards im lebendigen Bewusstsein zu erhalten. Aus seiner Sicht sollte die Funktion des Haupthauses in seinem ursprünglichen Zustand erhalten bleiben. Der Traunviertler Vierkanthof hat sich deswegen in den letzten Jahren zu einem beachtenswerten Ausstellungs- und Veranstaltungsort, einem Anziehungspunkt für das literaturinteressierte Publikum entwickelt. Regelmäßige Führungen durch das Bernhard Wohnhaus finden in den Monaten zwischen April und Oktober statt.

Somit greifen die wissenschaftlichen Ergebnisse der Nachlassaufarbeitung und das Nutzungskonzept für das Haus sinnvoll ineinander. Markante Punkte und Aspekte in Bernhards künstlerischer Laufbahn, Stationen seiner Erfolgsgeschichte zeigen das „Phänomen Bernhard“ nicht nur aus rein literaturwissenschaftlicher Sicht.

Fabjan erfüllte so den Wunsch des Autors, das Haus „museal“ weiterzuführen aber auch lebendig zu erhalten.

Text: OR Dr. Sàrolta Schredl, Leiterin der Abteilung Museen, Bibliotheken, am Bundesdenkmalamt Österreich

Das Bernhard-Haus
Oberrathal 2
A-4964 Ohlsdorf
T +43/ 7612/ 470 13
www.thomasbernhard.at

»Seit sich Bernhard in
Oberrathal niedergelassen hatte,
fand die regionale Umgebung
(Gebäude, Landschaften)
Niederschlag in der Beschreibung
seiner
„inneren Landschaften“.«

Giovanni Bellini und Tizian,
Fest der Götter,
1514 und 1529

© National Gallery of Art,
Washington, Widener Collection

Das Götterfest ist das erste Gemälde
für Alfonso d'Estes camerino
d'alabastro in Ferrara.
Der Humor in der bildlichen Darstellung
ehrwürdiger antiker Gottheiten ist
in dieser Zeit ohne Parallele geblieben



In den Jahren zwischen 1500 und 1530
revolutionierten die in Venedig tätigen Maler
die traditionelle Malerei und besiegelten
damit den internationalen Ruhm der Stadt
für die folgenden Jahrhunderte.

BELLINI. GIORGIONE.

und die Renaissance der venezianischen Malerei

Hand in Hand mit der Entwicklung neuer Themen und der spezifisch venezianischen Umformulierung traditioneller Sujets ging die Erfindung einer neuen Maltechnik, die es erlaubte, im venezianischen Licht sinnlich materiell erscheinende atmosphärische Phänomene oder verschiedene Texturen wie Haut oder Samt so zu gestalten, dass man sie greifen zu können glaubt. **Besondere Bedeutung erlangte dabei die ebenso sinnlich erlebte Landschaft, die in alle Bildgattungen, selbst in Andachtsbilder, ihren Einzug hielt.** Hier lag auch der Beginn der später so erfolgreichen Bildgattung der **Pastorale**.

Überhaupt inspirierten sich die Maler an der Poesie und speziell an der **antiken und zeitgenös-**

schen Liebesdichtung und setzten sie kreativ in Malerei um. Doch auch im Bereich des Portraits, des konkreten männlichen wie des idealen weiblichen, erfanden die Künstler so originelle Formulierungen, dass sie Maler wie Rubens, Van Dyck oder Rembrandt beeinflussten und darüber hinaus bis ins 19. Jh. und auch auf die großen Meister des 20. Jhs. wirkten.

Diese von der **National Gallery of Art in Washington** und dem **Kunsthistorischen Museum in Wien** organisierte Ausstellung venezianischer Malerei beschränkt sich auf Gemälde – das wesentliche künstlerische Medium dieser Schule in der spannendsten Phase der venezianischen Renaissance zwischen 1500 und 1530. Mittels Vergleichen und gegeneinander Abwägen der Werke



Ausstellung des
Kunsthistorischen Museums
und der National Gallery of
Art, Washington

18. Okt. 2006 - 7. Jän. 2007
Kunsthistorisches Museum

TIZIAN

wird entgegen vorangegangener Präsentationen dieser Maler vordergründig nach dem Verbindenden zwischen den einzelnen Künstlern gesucht.

Die Ausstellung ist daher weder chronologisch noch nach Künstlern, sondern **in fünf Sektionen nach Bildgattungen geordnet**, von religiösen Werken, über Mythen und Allegorien zu Darstellungen von Frauen und Männern im Portrait oder als Idealbildnisse.

Mit einer Auswahl von etwa **sechzig Gemälden** bietet diese umfangreiche Werkschau in Washington und Wien eine Gelegenheit, nebeneinander viele der größten Meisterwerke der venezianischen Malerei zu sehen.

Bisher nie zusammen gezeigte Gemälde wie das berühmte Giorgione und/oder Tizian zugeschriebene **Concert Champêtre** (Abb. oben) des Louvre neben Giorgiones **Tramonto** der National Gallery in London und den **Drei Philosophen** des Kunsthistorischen Museums werden vereint mit Bellinis und Tizians

berühmten Poesien für das Studiolo des Herzogs Alfonso d'Este von Ferrara, die aus dem Prado bzw. der National Gallery of Art in Washington kommen.

Neben einzigartigen Werken der Sakralkunst sind es vor allem auch **Portraits und Idealbildnisse**, darunter Hauptwerke Giorgiones, Tizians und Sebastiano del Piombos, die das Engagement dieser Ausstellung unterstreichen.

In einer Epoche, in der Museen und Sammlungen zunehmend zögern, ihre Zimelien reisen zu lassen, wurde dieses Projekt durch enge Zusammenarbeit zwischen der National Gallery of Art und dem Kunsthistorischen Museum ermöglicht, die in ihren Sammlungen einige der weltweit berühmtesten venezianischen Gemälde aufbewahren.

Die Wiener Sammlung ist historisch – ihre Urheber sind Mitglieder der Familie Habsburg, vor allem **Erzherzog Leopold Wilhelm** –, und bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts versammelte sie fast alle Werke, die sich heute im Museum befinden.

Tizian, Concert Champêtre, um 1510
© Musée du Louvre,
Paris

Das Concert Champêtre mit seiner pastoralen Landschaft galt lange als ein Werk Giorgiones. Dadurch wird gut ersichtlich, wie sehr sich Tizian in seinen frühen Werken an diesem Künstler orientiert



»Überhaupt inspirierten sich die Maler an der Poesie und speziell an der antiken und zeitgenössischen Liebesdichtung und setzten sie kreativ in Malerei um.«



Palma Vecchio,
Badende Nymphen,
um 1525
© Kunsthistorisches Museum,
Wien

Venezianisch,
Kreuztragung Christi,
um 1515
© Kunsthistorisches
Museum, Wien





Giorgione,
Die drei Philosophen,
um 1506
© Kunsthistorisches Museum,
Wien



Giorgione, **Il Tramonto**,
um 1507
© The National Gallery, London



»Die Ausstellung ist ... in fünf Sektionen nach Bildgattungen geordnet, von religiösen Werken, über Mythen und Allegorien zu Darstellungen von Frauen und Männern, im Portrait oder als Idealbildnisse.«

Tizian, **Flora**, um 1520
© Gallerie degli Uffizi, Florenz

Ob ihres Anmutes und ihrer strahlenden Schönheit ist die Flora wohl als die gelungenste von Tizians sinnlichen weiblichen Halbfigurendarstellungen zu bezeichnen

Die meisten der venezianischen Gemälde, die Washington zur Ausstellung beiträgt, wurden von zwei Sammlern des frühen 20. Jahrhunderts zusammengetragen: **Samuel H. Kress** und **Joseph Widener**, die ihre Bilder mit jenen des Gründers der Galerie, **Andrew Mellon**, verbanden.

Die vereinten Bestände der beiden Institutionen bilden einen Kern von ungefähr einem Drittel der gezeigten Bilder. Hinzu kommen hochkarätige Leihgaben weiterer Institutionen, darunter der Londoner National Gallery, der Uffizien in Florenz, des Prado in Madrid und des Louvre in Paris. Die große Mehrheit der Werke wird an beiden Ausstellungsorten präsentiert.

Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Wien und der National Gallery of Art, Washington

18. Oktober 2006 bis 7. Jänner 2007
Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr

Kunsthistorisches Museum Wien
Hauptgebäude
Maria Theresien-Platz
A-1010 Wien
www.khm.at

„Was macht eine Rezension über Lehrbücher für Grafikdesigner im ‚neuen museum‘?“ fragen Sie sich vielleicht. KuratorInnen und WissenschaftlerInnen sowie alle im Ausstellungsbereich Tätigen sehen sich bei jeder neuen Ausstellungskonzeption komplexen Aufgaben gegenüber: Inhalte, Themen und Objekte müssen in Szene gesetzt werden, die entsprechenden Informationen besucherorientiert gestaltet werden. Längst ist diese Aufgabe nicht mehr allein bewältigbar sondern verlangt eine fach- und disziplinübergreifende Kooperation verschiedener Professionen und Kompetenzen.

Rezension von
Doris Prenn

Format,

Layout

&
Typografie

– angewandte Grafik in
Museen und Ausstellungen

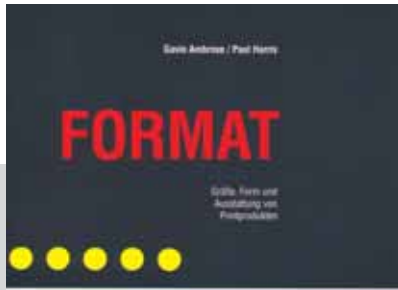
Eigenes Basiswissen in den unterschiedlichen, für eine erfolgreiche Ausstellung wichtigen Sparten ist daher wichtig, erleichtert die Kommunikation im Ausstellungsteam und ermöglicht vor dem Hintergrund der Umsetzbarkeit unkonventionelle Lösungen.

Mit Gestaltung und Grafik die passende Stimmung zu erzeugen, ist im alltäglichen Leben eine Selbstverständlichkeit und darf daher im Ausstellungsbereich keinesfalls vernachlässigt werden. BesucherInnen bemerken ungewöhnliche Ausstellungsgrafik durch Format, Layout und Typografie sehr wohl und ziehen Genuss daraus, nicht nur global im Einheitsstil designte Texte und Grafiken zu sehen, die keinerlei Rücksicht auf Objekte und Inhalt nehmen. Denkprozesse über optische Reize in Gang zu setzen, ist schließlich ein probates Mittel in der Werbung, warum nicht auch bei Ausstellungen?

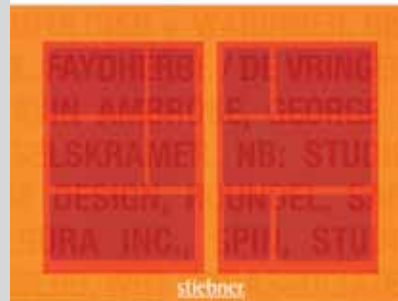
Ausstellungsgraphik und ihre Möglichkeiten

So kann allein durch ein bisschen Farbe an den Wänden und/oder Vitrinen das Gesamtbild und die Atmosphäre einer Ausstellung auch mit kleinem Budget grundlegend verändert werden. Zitate oder Makroelemente an Wand oder Boden verstärken das Ausstellungsthema und bilden gleichzeitig ein klar kenntliches Besucherleitsystem – eine Wegführung quer durch die Ausstellung. Verständliche Texte, gutes Layout und klare Grafiken ermöglichen BesucherInnen, sich selbstbestimmt Informationen zu holen.

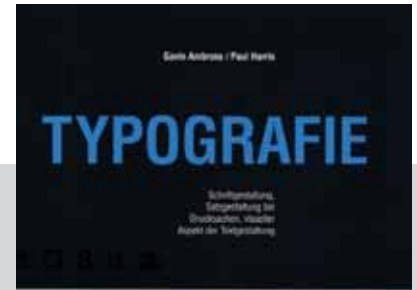
Um die vielfältigen Möglichkeiten der Ausstellungsgrafik auch wirklich ausschöpfen zu können, bieten die in der Reihe BASICS DESIGN erschienenen Bücher „Format“, „Layout“ und „Typografie“ des Grafikdesigners **Gavin Ambrose** und des Autors und Redakteurs **Paul Harris** ebenso grundlegende Informationen wie Inspiration und Anregung.



Format: Größe, Form und Ausstattung von Printprodukten
 Reihe BASICS DESIGN
 Gavin Ambrose, Paul Harris
 2004, dt. Ausgabe 2005
 Stiebner Verlag GmbH, München 2005
 176 S., zahlr. Farbbildungen; 29,90 Euro
 ISBN 3-8307-1299-5



Layout: Entwurf, Planung und Anordnung aller Elemente der Seitengestaltung
 Reihe BASICS DESIGN
 Gavin Ambrose, Paul Harris
 2005, dt. Ausgabe 2005
 Stiebner Verlag GmbH, München 2005
 176 S., zahlr. Farbbildungen; 29,90 Euro
 ISBN 3-8307-1304-5



Typografie: Schriftgestaltung, Satzgestaltung bei Drucksachen, visueller Aspekt der Textgestaltung
 Reihe BASICS DESIGN
 Gavin Ambrose, Paul Harris
 2005, dt. Ausgabe 2005
 Stiebner Verlag GmbH, München 2005
 176 S., zahlr. Farbbildungen; 29,90 Euro
 ISBN 3-8307-1305-3

Alle Bände der Serie, zu der auch die kürzlich erschienenen Bände „Farbe“ und „Bild & Grafik“ gehören, sind nach dem gleichen übersichtlichen Schema aufgebaut: Kurze prägnante Informationen zu den einzelnen Kapiteln, ergänzt durch unterschiedlichste praktische Umsetzungsbeispiele, erläutern anschaulich und leicht verständlich die grundsätzlichen Prinzipien grafischer Arbeit. Bereits das Cover der Bücher steht mit Stanzungen, Drucklackierung, Layout und Typografie exemplarisch für den Inhalt. Die klare Navigation innerhalb jedes Bandes erlaubt auch EinsteigerInnen eine schnelle Orientierung und optimalen Informationsgewinn. Beispiele zeitgenössischer GrafikerInnen sowie schematische Darstellungen verdeutlichen ausdrucksvoll die praktische Umsetzung theoretischer Erklärungen. Jeder Band beinhaltet außerdem ein Glossar, in dem die Fachterminologie erklärt wird – eine wichtige Voraussetzung für eine funktionierende Kommunikation zwischen GrafikerInnen und allen anderen am Ausstellungsprozess Beteiligten. Natürlich kann es bei derart speziellen Themen nicht ausbleiben, dass sich einzelne Schwerpunkte in den jeweiligen Bänden wiederholen, doch ist die Bandbreite der Praxisbeispiele so groß und vielfältig, dass keine Langeweile aufkommt.

„Format“

Der erste Band der Reihe BASICS DESIGN ist dem „Format“, dem Erscheinungsbild der Drucksache selbst, gewidmet. In den Kapiteln „Bücher“, „Zeitschriften“, „Plakate“, „Objekte“, „Bildschirm“ und „Broschüren“ werden je nach Funktion Formate für unterschiedlichste **Print- und Medienprodukte** präsentiert. Die Autoren vermitteln grundsätzliches Wissen über spezielle Bindetechniken, Falzarten, Perforation, Stanzen, Prägen und Hohlprägen, Drucktechniken und Bedruckstoffe. Das Buch ist eine wahre Fundgrube für Ideen, die auch für Ausstellungsgrafik adaptiert werden können. Wer seine Ausstellung abseits vom üblichen Erscheinungsbild der Folder ungewöhnlich und kreativ vermarkten will, findet hier nahezu unbegrenzte Anregungen.

„Layout“

„Layout“ beschäftigt sich mit der Visualisierung von Inhalten und Themen und zeigt auf, wie sehr die Struktur von Text- und Bildelementen unsere Wahrnehmung und damit die Aneignung von Informationen beeinflusst. Das Kapitel „Grundlagen“ stellt Basisprinzipien des Entwurfs, wie den klaren, mühelos verständlichen Aufbau einer Seite, vor. In „Raster“ werden eine Vielzahl unterschiedlichster Rastermöglichkeiten als Hilfsmittel zur Strukturierung der vorhandenen Text- und Bildelemente vorgestellt. Der Abschnitt „Seitenelemente“ vertieft dieses Kapitel und beschäftigt sich

»Denkprozesse über optische Reize in Gang zu setzen, ist schließlich ein probates Mittel in der Werbung, warum nicht auch bei Ausstellungen?«

mit dem Verhältnis von Raster, Texten und Bildern. „Form und Funktion“ zeigt nach dem Prinzip **„form follows function“**, wie Layoutentscheidungen durch Themen, Inhalte, Informationsmedium und Zielgruppe beeinflusst werden. Im Kapitel „Layout anwenden“ werden technische Details wie Ausrichtung, Seitenaufteilung oder die Wahl des richtigen Papiers besprochen. Das letzte Kapitel „Regeln brechen“ weist darauf hin, dass im Sinne der kreativen Gestaltung Layoutprinzipien und Regeln nicht als starre Richtlinien verstanden werden dürfen und zeigt anhand eindrucksvoller Beispiele zeitgenössischer GrafikerInnen und DesignerInnen die Ergebnisse von Regelbrüchen. „Layout“ ermöglicht Laien einen raschen, interessanten Einstieg ins Grafikdesign und bietet neben der schnellen Aneignung von Basiswissen mit seiner hervorragenden und umfangreichen Auswahl von Praxisbeispielen auch viele Ideen für „alte Hasen“.

„Typographie“

Gerade im Museums- und Ausstellungswesen spielt Typografie eine herausragende Rolle, da sie einerseits die Lesbarkeit eines Textes wesentlich beeinflusst, andererseits dazu eingesetzt werden kann, um etwa dramatische Effekte zu erzielen oder Inhalte mit zu transportieren. In „Typografie“, dem dritten Band der Reihe BASICS DESIGN, gehen die Autoren Gavin Ambrose und Paul Harris Schriftgestaltung, Satzgestaltung und ganz allgemein dem visuellen Aspekt der Textgestaltung auf den Grund. Der Aufbau des Buches entspricht den beiden vorhergehenden Bänden. In sechs Kapiteln beschäftigen sich die Autoren eingehend mit „Schrift“, ihrer „Klassifizierung“, „Satz“, der „Gestaltung von Schriften“, der praktischen „Umsetzung“ und der „Praxis“. Besonders interessant für AusstellungsmacherInnen sind neben dem effektiven Einsatz von Schrift die Beispiele im Kapitel „Umsetzung“, die zeigen, wie die richtige Wahl von Bedruckstoffen und Druckverfahren das Endprodukt beeinflussen. Die Kenntnis von Druckverfahren wie Hohl- oder Prägedruck oder Beflockungen ist zudem wichtige Grundlage für die Konzipierung von barrierefrei zugänglichen Ausstellungen.

Die drei Bände „Format“ (2004), „Layout“ und „Typografie“ (jeweils 2005) sind in der Reihe BASICS DESIGN bei Stiebner erschienen und als Einstieg in die Welt des Grafikdesigns sehr zu empfehlen.

„Design und Layout verstehen und anwenden“

Bereits 2003 ist, ebenfalls beim Verlag Stiebner, das Buch „Design und Layout verstehen und anwenden“ von David Dabner und Alan Swann erschienen. Auch hier geht es um die verschiedenen Aspekte, die bei der Erarbeitung eines guten Grafikdesigns zu beachten sind.

Das Buch richtet sich vor allem an AnfängerInnen im Grafikdesign. Teil eins beschäftigt sich mit grundlegenden Designprinzipien wie Auswahl von Schrift, Farbe, Fotos, Kombination von Bildern und Schrift, etc. In Teil zwei werden verschiedene Designprodukte und -kategorien exemplarisch vorgestellt. Ein kurzer theoretischer Abriss zu jedem Thema wird durch eigens dazu entworfene Illustrationen und Designbeispiele professioneller GrafikerInnen aus aller Welt veranschaulicht. Interessant sind die Übungen, in denen LeserInnen das erworbene Wissen sofort spielerisch von der Theorie in die Praxis umsetzen können. Für alle Unsicheren werden Musterlösungen angeboten. Ein Register ermöglicht das schnelle Finden aller im Buch angesprochenen Designaspekte.

Text:

Dr. Doris Prenn, Ausstellungsarchitektin und Kommunikationskuratorin
prenn_punkt buero fuer kommunikation und gestaltung
www.prenn.net

Alle oben beschriebenen Bände sind im Stiebner Verlag erschienen:

Stiebner Verlag GmbH
Nymphenburger Straße 86
D-80636 München
T +49/ 89/ 125 74 14
F +49/ 89/ 121 62 282
verlag@stiebner.com
www.stiebner.com



Design und Layout verstehen und anwenden: Prinzipien, Entscheidung, Umsetzung
David Dabner, Alan Swann
2003, dt. Ausgabe 2005
Stiebner Verlag GmbH, München 2005
128 S., zahlr. Farabbildungen; 19,80 Euro
ISBN 3-8307-1303-7

JOURNAL

JOURNAL / TIPPS

Der beste Freund des Menschen Das Europäische Hundemuseum

Im mittleren Burgenland beleuchtet das Europäische Hundemuseum im **Kloster Marienberg** als einzige öffentlich zugängliche Sammlung die gemeinsame Geschichte von Mensch und Hund.

Ausschlaggebend dafür war die im Sommer 2001 gezeigte Sonderausstellung „MENSCH & HUND - eine Beziehungsgeschichte“. Aufgrund des großen Anklangs beim Publikum und den zahlreichen Angeboten von Privatsammlern entschied man sich zum Aufbau eines Museums.

Wie zahlreiche archäologische Funde zeigen, ist mit dem Hund als tierischem Wegbegleiter des Menschen spätestens seit der Jungsteinzeit zu rechnen, was ihm den Rang des **ältesten Haustieres** verleiht. Sein Aufgabenspektrum war über die Jahrtausende wohl ein sehr vielfältiges, was sich im **Angebot des Museums** widerspiegelt - in Form von **Bildern, Schautafeln und unterschiedlichen Objekten**.

Dabei wird die Frage nach seiner Herkunft und seiner Verwandtschaft mit dem Wolf ebenso anschaulich anhand von Skeletten und Anatomietafeln behandelt wie seine Bedeutung in Mythen verschiedener Völker aus der ganzen Welt.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die umfangreiche **Bildersammlung** dar. Grafikzyklen, Illustrationen, Bilder von Künstlern, die sich besonders mit dem Hund auseinandergesetzt haben, sowie sehr viele alte Fotografien von Hunderassen und dem Einsatz von Hunden zeigen, wie gern diese Tiere zu allen Zeiten dargestellt werden.

Zusätzlich stellen die Skulpturen und Bilder aus der Sammlung Dr. Fleig Werke von höchstem künstlerischen Rang dar.

Helga und Dr. Dieter Fleig sammelten im Laufe ihres gemeinsamen Lebens Kunstwerke aus verschiedenen Epochen und Regionen, sodass eine der **bedeutendsten Privatsammlungen** der Welt entstand. Dr. Dieter Fleig (1932-2001) verfasste selbst viele Hundebücher, die er im eigenen Verlag (KYNOS) herausgab. Sein besonderes

Interesse galt den Kampfhunden, deren Geschichte er intensiv erforschte, und für die er sich zeitlebens leidenschaftlich einsetzte.

Den eigentlichen Grundstock des Museums bildet aber die **Sammlung Hauck**, die sich im Besitz des Österreichischen Kynologenverbandes befindet.

Prof. DDr. **Emil Hauck** wurde 1879 in Wien geboren. Er studierte Jus und Veterinärmedizin und war von 1915 bis 1918 Cheftierarzt des k.u.k. Kriegshundeführerkurses. Neben seiner Tätigkeit als Tierarzt befasste sich Hauck intensiv mit der Geschichte des Hundes und schrieb zahlreiche Fachartikel und Bücher. Er starb 1972 in Wien.

Seine Sammlung umfasst Hunderte von Skelettschädeln, sowie Feucht- und Trockenpräparate. Weiters finden sich Medaillen, Plaketten und Hundemarken, großteils noch aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg. Neben vielen Hundefiguren und Grafikmappen enthält die Sammlung ein äußerst umfangreiches Fotoarchiv mit Aufnahmen von Rassehunden aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die wichtigsten Exponate der Sammlung Hauck sind im Museum ständig ausgestellt.

Hunde in der Musik: Besucher können inzwischen aus einem reichen Angebot von Werken der Romantik bis zur Popmusik der Gegenwart auswählen, die dieses Haustier musikalisch thematisieren. Sitzgelegenheiten mit Büchertischen laden zudem ein, noch tiefer in die Materie der Mensch-Hund-Beziehung einzutauchen.



Preisgekrönte Hunde von der Internationalen Hunde-Ausstellung in Hannover. Nach dem Leben gezeichnet von L. Beckmann.

Die Sonderausstellung „**Tiere in der Kunst**“ in den Räumen der ehemaligen Prälatur präsentiert Werke von Künstlern aus dem Burgenland in verschiedenen künstlerischen Techniken und zu verschiedenen Themen.

Mit einer Schau von Hundebildern der oberösterreichischen Künstlerin **Elisabeth Peterlik** wird erstmals einer zeitgenössischen Künstlerin die Möglichkeit geboten, ihre Werke einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Für die kommenden Jahre sind weitere Sonderausstellungen von Werken einzelner Künstlerinnen und Künstler geplant.



Ein Blick in die Ausstellung

Erfreulich ist auch, dass immer mehr **private Sammler** ihre Exponate dem Museum zur Verfügung stellen. In letzter Zeit bieten vermehrt Vertreter von **Rassehundeklubs** ihr Material an, um die faszinierende Geschichte der Hunderassen im Museum zu dokumentieren.

Den Anfang machte der **Österreichische Pudelklub** mit einer Fotodokumentation über die vielfältige Verwendbarkeit des Pudels sowie einer Reihe hervorragender Objekte aus der Sammlung von Mag. Christine Grohs.

Im April dieses Jahres kamen viele Exponate des **ehemaligen Hundemuseums von Berlin** in das Kloster Marienberg. Das Berliner Hundemuseum wurde bis zum Jahr 2000 von Margarete und Gerhard Laske in Berlin Blankenburg aufgebaut und betreut. Nach seiner Schließung wurden viele Exponate verkauft. Ein Teil der Sammlung ging nach Usedom, von wo einige hundert Schaustücke nun in das Europäische Hundemuseum gebracht werden konnten.

Die Sammlung umfasst Figuren aus verschiedenen Materialien, originelle und witzige Gebrauchsgegenstände, sowie eine Vielzahl anderer Objekte rund um den „besten Freund des Menschen“.

Europäisches Hundemuseum
A-7444 Kloster Marienberg

Öffnungszeiten:
1. Mai bis 26. Oktober
So. Fei 14 bis 17 Uhr
sowie nach Vereinbarung
(ab 6 Personen)

Kontakt:
Anton Schoberwalter
T +43/ 2611/ 2292
M +43/ 664/ 5016 816
antonschoberwalter@yahoo.de



Ein zweiter Turm

für die Münze Hall in Tirol

Vor drei Jahren öffnete das wesentlich erweiterte und gänzlich neu aufgestellte **technische Münzmuseum** - die Münze Hall - seine Tore. Noch im selben Jahr **2003** wurde es mit dem **Österreichischen Museumsgütesiegel** ausgezeichnet und von rund 30.000 Besuchern besichtigt. Seitdem ist der Besucherstrom nicht abgerissen, sondern steigt im Gegenteil deutlich an. Rückenwind genug, um eine weitere Ausbauphase der Burg Hasegg, in der sich das Museum befindet, anzugehen.

Das offensichtlich so erfolgreiche **museumsdidaktische Konzept** der Münze versucht ein Grundproblem jedes Museums zu lösen, das sich mit der Numismatik beschäftigt: Wie befriedige ich einerseits die Bedürfnisse des Fachpublikums, das sich für zahlreiche Münzvarianten und deren Details interessiert, und andererseits die des „Durchschnittsbesuchers“, der ohne große Vorkenntnis mit den Grundzügen der münztechnischen Entwicklung konfrontiert, aber nicht überfordert werden soll?

In der Haller Münze löst man das Problem durch die **Präsentation in zwei Ebenen**: Auf einer ersten Ebene sind die bedeutendsten Exponate ausgewählt und präsentiert. In einer zweiten Ebene eröffnet sich dem neugierigen Besucher das Detail - durch Drehen, Ziehen und Schieben interaktiver Elemente. Sein Blick fällt so auf zahlreiche Münzen, die den Kontext des Hauptexponats weiter erklären. Eine besondere Attraktion des Münz museums stellen dabei die **münztechnischen Aspekte** dar, die den Betrachter gerade in den gewaltigen Münzmaschinen unmittelbar ansprechen. Besonders eindrucksvoll ist dabei das Herzstück des Museums, die einzigartige Rekonstruktion einer **Walzenprägemaschine** aus dem 16. Jahrhundert. Sie stellte zu ihrer Entstehungszeit die erste Prägemaschine überhaupt dar, die man zur regulären Prägung von Umlaufgeld über längere Zeit einsetzen konnte. Bis dahin mussten alle Münzen in schweißtreibender Arbeit einzeln von Hand ausgeschlagen werden.



Der Münzerturm

Die Münze Hall war damit zu einem **Pionier der Prägetechnik** geworden, was dazu führte, dass sich in der Folge europäische Fürsten hier die Klinke in die Hand gaben.

Eine numismatische Revolution anderer Art war von dieser Münze bereits 1486 ausgegangen, als man hier den ersten „**Guldiner**“ prägte. Diese Großsilbermünze sollte als Taler die Welt erobern und wurde schließlich zum Namensgeber des heutigen Dollars. Aus dieser Zeit stammt auch ein ganz besonders spektakuläres Exponat der Münze Hall: der **Münzerturm**.

Der Ausbau des zur Münze gehörigen Münzerturms hat das Wahrzeichen der



Die kunstvoll geschwungene Stiege im Kern des Münzerturms

Stadt Hall nicht nur für den Besucher als attraktives, historisches Monument reaktiviert, sondern daraus zugleich ein Musterbeispiel für moderne Innenarchitektur gemacht. Modern und Alt stehen sich hier nicht feindlich gegenüber sondern gehen als harmonische Ergänzung Hand in Hand. Die **kunstvoll geschwungene Stiege** im Kern des Turms erschließt dem Besucher die oberen Geschoße, von denen er einen Blick auf die Stadt und ihre beeindruckende Bergkulisse genießen kann. Eine Multimedia-Installation lädt dazu ein, sich intensiver mit der Stadtgeschichte und der historischen Bausubstanz der mittelalterlichen Altstadt auseinanderzusetzen.

Um den neuen Eingang in den Turm zu schaffen, musste ein Segment aus dem Sockel entfernt werden. Der Münzerturm, der als einziger mittelalterlicher Turm das große Erdbeben von 1670 überstand, bewies auch hier seine Standfestigkeit: Erst mit dem Einsatz von Diamantseilen gelang es, das Loch für den neuen Eingang auszubereiten. Nach der Festigung durch den Türsturz wird so für den Besucher am Eingang des Turms der Blick frei auf das **mittelalterliche Mauerwerk**, das er durchschreitet. Die Stabilität der mittelalterlichen Stadtmauer, zu der dieser Turm einst als besonderes Bollwerk gehörte, wird damit sinnfällig vor Augen geführt, der Blick für die historische Bausubstanz geschärft.

Auch die nächste **Erweiterungsphase** soll eine gelungene Turmreaktivierung als Kernaufgabe bewältigen. Direkt neben dem Münzerturm steht ein etwas kleinerer Wehrturm, der in seinem Innern eine architektonische Besonderheit verbirgt:

Es handelt sich um einen **zweiläufigen Treppenturm**. Die beiden im Turm angelegten Wendeltreppen verdrehen sich derart, dass sie einander nicht berühren.



Das Herzstück des Münz museums, die einzigartige Rekonstruktion einer Walzenprägemaschine aus dem 16. Jahrhundert

Dieses ausgeklügelte System diente einst der Verbindung verschiedener Ebenen innerhalb des Baukomplexes. Im Rahmen der Revitalisierung der **Burg Hasegg** wird dieser Treppenturm wieder rückgebaut, damit er seine ursprüngliche Funktion erhält. So entsteht eine Verbindung zu den Räumen oberhalb des derzeitigen Ausstellungsbereichs, die von beiden Türmen - dem neu erschlossenen Treppenturm und dem Münzerturm - zu erreichen sein werden.

Die **neuen Räumlichkeiten** sollen nach der Fertigstellung der Umbaumaßnahmen der **Stadtarchäologie** übergeben werden, sodass deren Schauraum in den Ausstellungsparcours integriert wird.

Das Konzept für die weitere Revitalisierung sieht darüber hinaus die Unterbringung des **Stadtarchivs** in der Burg vor, wodurch die Verbindung von museumsdidaktischer Vermittlung und wissenschaftlicher, stadthistorischer Forschung auch für den Besucher sinnfällig wird. Mitte 2007 soll die Revitalisierung des Bereichs rund um den doppelläufigen Treppenturm abgeschlossen sein, bis 2009 wird die Neuaufstellung des Stadtmuseums und des Stadtarchivs in der Burg folgen.

Dr. Romedio Schmitz-Esser, Stadthistoriker der Stadt Hall/Tirol und freier Mitarbeiter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Österreich im Spiegel der Zeit

Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien

Militär- und Kriegsgeschichte, Technik und Naturwissenschaft, Kunst und Architektur verschmelzen im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien zu einer einzigartigen Synthese. Zwischen 1850 und 1856 wurde das Bauwerk als **Kernstück des Arsenal**s nach Plänen von **Ludwig Foerster** und **Theophil Hansen** errichtet, die damit den Stil der Wiener Ringstraße vorwegnahmen. Maurisch-byzantinisch und neugotisch sind die vorherrschenden Stilrichtungen.

Heutzutage wird in diesem **ältesten Museumsbau Wiens** die Geschichte der Habsburgermonarchie vom Ende des 16. Jahrhunderts bis 1918 und das Schicksal Österreichs nach dem Zerfall der Monarchie bis 1945 gezeigt. Dabei steht die Ereignisgeschichte im Vordergrund.

Der **erste Abschnitt** widmet sich vor allem der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken und der Periode Prinz Eugens und Maria Theresias.

An die Zeit der Franzosenkriege, an Erzherzog Carl und Feldmarschall Radetzky erinnert die Saalgruppe „**Österreich und Europa 1789 - 1866**“.

Der Weg durch den dritten Teil führt an zahlreichen Exponaten zur Regierungszeit **Kaiser Franz Josephs** und zur Geschichte der **k.u.k. Armee** vorbei. Durch einen Raum, in dem der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in Sarajewo gedacht wird, betritt man die beiden letzten Säle dieses Abschnitts, die dem **Ersten Weltkrieg** und dem **Zerfall der Donaumonarchie** gewidmet sind.

„**Republik und Diktatur**“ lautet der Titel jener Dauerausstellung des Museums, die den Weg Österreichs von der Zwischenkriegszeit über den Zweiten Weltkrieg bis in die Zweite Republik veranschaulicht.

Ein weiterer Teil der Schausammlung dokumentiert darüber hinaus **200 Jahre österreichische Marinegeschichte** von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg, von den Forschungs- und Entdeckungsreisen bis zum Ende der maritimen Präsenz Österreichs.

Von einer bewegten Vergangenheit zeugen schließlich die große Sammlung historischer Geschützrohre aus sieben Jahrhunderten sowie das frei aufgestellte Panzermuseum.

Andreas Huber, Abteilung für Presse & Kommunikation

Heeresgeschichtliches Museum
Arsenal

A-1030 Wien
Sa-Do 9-17 Uhr
www.hgm.or.at

Führungen:

So, Fei 11 und 14.15 Uhr

Mo-Do & Sa geg. Voranmeldung

T +43/ 1/ 79561 60002 od. -60001

bmlv.hgm@magnet.at

Kinder- und Schulprogramme:

T +43/ 1/ 79561 60420



Zeitgeschichte im Heeresgeschichtlichen Museum



Paradebeispiel...

HGM

IM HEERESGESCHICHTLICHEN MUSEUM

1030 Wien · Arsenal · Straßenbahn D/O/18 · Täglich außer Freitag von 9 bis 17 Uhr

JOURNAL / KURZ & BÜNDIG

Buchtipp

Versperrbare Kostbarkeiten. Kästchen und Kabinette aus aller Welt

Die Hans Schell Collection in Graz umfasst zurzeit ca. 12.000 Exponate und ist auf dem Sammelgebiet von Schloss, Schlüssel, Kästchen, Kassetten, Truhen und Eisenkunstguss die umfangreichste Sammlung weltweit.

Die gesamte Sammlung wurde mit privaten Mitteln und ohne öffentliche Förderungen im Laufe von über 40 Jahren aufgebaut.

Mag. Martina Pall stellt mit dem nun vorliegenden Band „Versperrbare Kostbarkeiten - Kästchen und Kabinette aus aller Welt“, ein fachlich hervorragend aufbereitetes Werk vor, das durch die wunderschönen Fotografien von Edmund Hofer vollendet wird.

Inhallich behandelt das Werk einerseits Europäische Kassetten und Kästchen aus Mittelalter und Gotik, Renaissance, Barock, Rokoko sowie dem 19. und 20. Jahrhundert, andererseits werden ausgewählte Asiatische Kassetten und Kästchen vorgestellt.

Martina Pall, Versperrbare Kostbarkeiten. Kästchen und Kabinette aus aller Welt (Graz 2006).

170 Seiten, 450 Farbabbildungen
Text in Deutsch und Englisch

Eigenverlag Hanns Schell Collection,
Graz

ISBN: 978-3-9501971-1-2

Preis: 28 Euro (exkl. Versandkosten)

Information und Bestellung:

Hanns Schell Collection

Wienerstraße 10

A-8020 Graz

T/F +43/ 316/ 7156 5638

museum@schell-collection.com

www.schell-collection.com

Buchtipp

Leitfaden Museum und Tourismus

Der OÖ. Museumsverband, die OÖ. Landesmuseen und der OÖ. Tourismus präsentierten kürzlich ihren gemeinsamen „Leitfaden für Museum und Tourismus“.

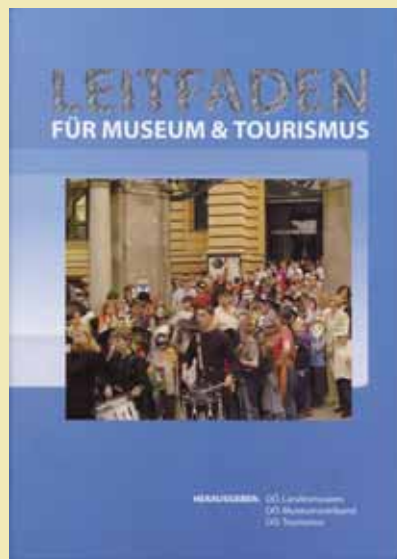
Diese neuartige Publikation widmet sich ganz dem Thema „Museum und Tourismus“ und wendet sich an Mu-



seen jeder Art und Größe. Der Leitfaden beleuchtet v. a. die unterschiedlichen Besucher- und Gästegruppen, die mit ihren vielfältigen Bedürfnissen, Anforderungen und Erwartungshaltungen ein Museum besuchen und skizziert, in welcher Form Museen auf diese reagieren können.

Lösungen zu einer Professionalisierung in der touristischen Ausrichtung eines Museum werden ebenso angeboten. Gleichzeitig erhalten Museen, die sich bewusst touristisch ausrichten wollen, eine Orientierungshilfe.

„Der Leitfaden ist ein Beweis für die koordinierte Zusammenarbeit zwischen Museen und Tourismus. Schließlich profitieren Museen von Urlaubsgästen ebenso wie der Tourismus vom vielfälti-



gen musealen Angebot,“ ist Mag. Karl Pramendorfer, Vorstand des OÖ. Tourismus, überzeugt. Museen und Tourismus sollten an einem Strang ziehen, um in der Angebotsvernetzung die Interessen der Besucher gezielt anzusprechen.

Einen Schwerpunkt im Sinne der Qualitätsverbesserung setzen die Kooperationspartner auch beim diesjährigen **OÖ. Museumstag** in Bad Ischl (11. und 12. November 2006).

Die Vorträge und Workshops stehen ganz unter dem Motto „Museum und Tourismus: Synergien - Strategien“ und sind nicht nur für Leiter von Museen sondern auch für Leistungsträger der Tourismuswirtschaft von Interesse.

„Leitfaden für Museum und Tourismus“
Preis: 6 Euro (exkl. Versandkosten)

Information und Bestellung:

OÖ. Museumsverband

T +43/ 732/ 682 616

office@oemuseumsverband.at

www.oemuseumsverband.at

Stadtgeschichte Innsbruck

geht in die Verlängerung

Die Ausstellung zur Stadtgeschichte im Stadtmuseum Innsbruck wird verlängert und kann bis 12. Jänner 2007 besucht werden.

Vielfältige Themen wie die besondere Lage der Stadt, die Stadtgründung aber auch das soziale und wirtschaftliche Leben in Innsbruck werden in der Ausstellung berücksichtigt.

Die ausgestellten Objekte wie zum Beispiel die Tracht einer Bürgersfrau, ein Leitungsrohr aus Holz aus dem 19. Jh. oder mittelalterliche Urkunden und Bücher, sowie Fotografien, Bilder und Plakate bringen den BesucherInnen die imposante Geschichte dieser Stadt auf eindrucksvolle Art und Weise näher.

Stadtarchiv / Stadtmuseum &
Goldenes Dachl-Maximilianeum
Badgasse 2
A-6010 Innsbruck

Mo-Fr 9-17 Uhr

T +43/ 512/ 587 380

F +43/ 512/ 587 380 -8

stadtarchiv@magibk.at

www.innsbruck.at/stadtmuseum

Bäume liefern Holz für Kulturdenkmäler

Interkulturelles Projekt

Kooperation des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum mit der Volksschule Innsbruck-Hötting

Im Rahmen des österreichweiten Schulprojektes „**Kulturelles Erbe. Tradition mit Zukunft**“ war das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Partner der Volksschule Hötting im interkulturellen Projekt „Bäume liefern Holz für Kulturdenkmäler“.

Initiiert wurde das Projekt zur Bewusstseinsbildung für unser Kulturerbe vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt und der Österreichischen UNESCO-Kommission; organisiert von Kulturkontakt Austria.

Was sind Kulturdenkmäler und worin besteht ihr Wert? Welche historischen Bauten, Kunstgegenstände oder Naturdenkmäler gibt es und warum sollten sie erhalten bleiben? Diese und viele andere Fragen standen im Mittelpunkt dieser Österreich weit- en Schulaktion.

Das Projekt wendete sich in erster Linie an **SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache**, wobei die Kommunikation mit Tiroler Kindern unverzichtbar war. Die SchülerInnen der 3. und 4. Schulstufe konnten ihre Erfahrungen aus den Kulturkreisen ihrer Herkunftsländer einbringen und mit ihrer Wahlheimat Tirol vergleichen. Das Projekt sollte diesen Kindern Gelegenheit geben, ihre kulturelle Identität zu finden und bei Tiroler SchülerInnen zu höherer Akzeptanz fremder Kulturen führen.

Das Projekt - Lernort Museum

Ausgehend von der Idee, dass die Beschäftigung mit der Natur ethnisch nicht vorbelastet ist, begann das Projekt mit dem Vergleich der Vegetation in Tirol, den Balkanländern und der Türkei. In den **Naturwissenschaftlichen Sammlungen des Tiroler Landesmuseums** beschrieb der Botaniker Wolfgang Neuner die in Österreich heimischen Baumarten und legte mit den SchülerInnen ein **Herbarium** an. So konnten heimische Bäume mit verwandten Arten in der Türkei und auf dem Balkan verglichen werden.

In einem nächsten Schritt ging es um die Nutzung der **Bäume für Kulturdenkmäler** aus Holz. Am Beispiel **gotischer Flügelaltäre im Ferdinandeum** setzten sich die Kinder mit der

Bedeutung von Holz als **Material für Skulpturen** oder als Malgrund auseinander. Die Zubereitung der Farben in den Künstler-Werkstätten der Vergangenheit war ebenfalls Thema. Dabei wurden wieder **Parallelen zur islamischen Kultur** gezogen.

Die Zuordnung von Farbkarten ließ dominierende Farben im Bild erkennen. Einzelne Tafelbilder wurden einander exemplarisch gegenübergestellt.

Im Sinne einer Kunstgeschichte zum Anfassen stellte die Kulturvermittlerin **Katharina Walter** Naturmaterialien wie Safran, Lapislazuli, Marderschwanz und Knochen bereit und malte mit den SchülerInnen mit **Eitempera** vor den Originalen **auf grundierten Holzplatten** - in Anlehnung an die mittelalterliche Tafelmalerei.

ob sich Berührungspunkte oder Ähnlichkeiten ergeben.

Die SchülerInnen konnten die beim museumspädagogischen Projektteil im Ferdinandeum erworbenen Kenntnisse bei der **Schaffung eines Denkmals** mit der Innsbrucker Künstlerin **Gitti Schneider** anwenden. Die Künstlerin setzte sich in den letzten Jahren intensiv mit Thema „Denkmal“ und seiner Ambivalenz auseinander.

Die gedankliche Assoziation für das Schüler-Denkmal lieferte die Betonskulptur „Fünf spielende Buben“ (1983) des Bildhauers Helmut Millonig im Schulhof der Volksschule Hötting.

Dem **Ziel des Projektes**, die Sensibilität für die Bewahrung und die Kenntnis von Kulturgütern bei den SchülerInnen zu initiieren, Ähnlichkeiten



Naturmaterialien für das Malen mit Eitempera im Landesmuseum Ferdinandeum
© Sylvia Mader

Die **Kooperation Museum und Schule** erwies sich in zweifacher Hinsicht als fruchtbar:

Einerseits wurde am Beginn des Projektes die **Artenkenntnis der wichtigsten Bäume** durch die naturwissenschaftliche Abteilung fachkundig begleitet.

Andererseits weist die kunsthistorische Sammlung einen vielfältigen Bestand an spätgotischen Flügelaltären bzw. Altarflügeln auf und besitzt damit wertvolle **Zeugnisse einer typisch alpenländischen Kunsttradition**.

Diese Werke wurden im Rahmen des interkulturellen Projektes mit der **Kunstproduktion im islamischen Kulturkreis** dahingehend verglichen,

und Unterschiede der Kulturkreise anhand von Beispielen aufzuzeigen und **Einblick in den internationalen Güter- und Kulturaustausch** zu vermitteln, konnte im Rahmen dieses Projektes im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum mit großen Schritten näher gekommen werden.

Dr. Sonia Buchroithner, Referat für Öffentlichkeitsarbeit am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und Dr. Sylvia Mader, Volksschule Hötting

Projektteam:

Dr. Sylvia Mader, Mag. Wolfgang Neuner und Mag. Katharina Walter, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Eine Stadterregung

Wiens erstes Hochhaus

Wien Museum in der Stadt
Herrengasse 6-8, 1010 Wien
bis Frühjahr 2007

Auf Einladung der Eigentümer bespielt das Wien Museum ab sofort die 22 Quadratmeter große **Vitrine beim Eingang des Hauses Herrengasse 6-8**, dem ersten Hochhaus in Wien.

Erstmals „geht das Wien Museum in die Stadt“ und bietet **Kulturgeschichte direkt vor Ort** – und mit Gegenwartsbezug, wie die aktuellen Hochhausdebatten zeigen.

Der Clou: Die Dokumentation macht das Hochhaus erst „sichtbar“, denn vom Straßenniveau aus ist die Dimension des Gebäudes aufgrund der Abtreppung des Wohnturmes nicht zu erkennen.

„Grassierende Wolkenkratzerepidemie in Wien!“

Als man Anfang der 1930er Jahre daran ging, Wiens erstes Hochhaus in der Herrengasse zu planen, gingen die Wogen der Empörung hoch: „Ich fordere alle Patrioten, die noch ein Herz für die Schönheit unserer Stadt haben, zum schärfsten **Protest** auf. Der Wolkenkratzer in der Herrengasse darf nicht gebaut werden!“, meinte etwa der Architekt Albert Linschütz in der „Wiener Zeitung“. Unterstützung erhielt er dabei auch von Josef Frank, der befürchtete, dass „das **Profil der Herrengasse völlig zerfetzt**“ werden würde. Auf dem Gelände des ehemaligen Palais der Familie Liechtenstein wurde schließlich ein Gebäude errichtet, das zumindest die Zustimmung des Denkmalamtes hatte: Von unten war es wegen der „Abtreppung“ des hohen Wohnturmes **optisch nicht höher** als die Nachbarhäuser. Mit 50 Metern und 16 Geschoßen wurde der Bau bestenfalls ein „**Hochhauserl**“, so die Zeitungen, und kein echter Wolkenkratzer.

Delikatessen kaufen und sich „psychologisch analysieren“ lassen

Dem Trend der Zeit entsprechend, bot das Hochhaus den Mietern **allerhöchsten Komfort:** „Frauen können Gebäck und Delikatessen einkaufen, Möbelstoffe aussuchen, Photographien hin- und zurückbringen, alles im Haus“, meldete „Die Bühne“. Außerdem konnte man im siebenten Stock „turnen, sich der Gesichtspflege befleißigen“ und „sich im sechsten psychologisch analysieren lassen“.



Das 13., 14. und 15. Stockwerk
Aufnahme vom Turm der Minoritenkirche, um 1934
© ÖNB Wien, Bildarchiv

Im wahrsten Sinne des Wortes „Höhepunkt“ war aber das **Restaurant** im 14. und 15. Stockwerk, mit sensationellem Blick auf die Stadt, großen Schiebefenstern und elektrisch zu öffnender Kuppel – für Tanzabende unter offenem Sternenhimmel...

Die Prominenten begegneten sich hier täglich im **Hochgeschwindigkeitslift**. Ob Albin Skoda oder Curd Jürgens, Paula Wessely oder Susi Nicoletti – die Herrengasse 6-8 war stets erste Adresse für jene, die hoch hinaus wollten.

Information: www.wienmuseum.at

Forum für innovative Ausstellungstechnik

Innovative Ausstellungstechniken und Konzepte für Museen standen im Mittelpunkt des **Kolloquiums „Zukunftsforum Museum“**. Es bot Museumsmitarbeitern die Chance, sich in einzelnen Bereiche besucherorientierter Ausstellungspraxis zu vertiefen.

„Museen sind mit stetig wachsenden Ansprüchen der Besucher an Präsentationstechnik und die originelle Vermittlung immer komplexerer Inhalte konfrontiert“, so Alfred Zoubek, Geschäftsführer der Beratergruppe Imago und Veranstalter des Kolloquiums, das am **18. Juli 2006 im Kunsthistorischen Museum Wien** über die Bühne ging. Wie dieser Anforderung Rechnung getragen werden kann, darüber referierte eine Reihe von Spezialisten für das Ein- und Ausrichten von Ausstellungen.

Imago versteht sich als Ansprechpartner für die Konzeption von Veranstaltungen und Ausstellungen und verfügt über ein breites Netzwerk an Herstellern von Ausstellungstechnik.

Ein **modulares Stellwand-Programm**, das den wechselnden Anforderungen temporärer Ausstellungsbereiche ge-

recht wird, zeigte Markus Militzer von MBA Design & Display Reutlingen. Logisches Handling mit fertigen Wandmodulen, kurze Montagezeiten und die Verminderung der Transport- und Lagerkosten seien hier die Erfolgsfaktoren der Marke mila-wall. Auf zeitgemäße **Sicherungstechnik** ohne störendes Beiwerk ging Hans-Georg Rode von der Rode Melder GmbH Hamburg ein. Feldänderungsmelder sind für den Museumsbesucher unsichtbar hinter dem Objekt oder in die Wand integriert angebracht und rufen bei unzulässiger Annäherung das Personal auf den Plan.

Wirtschaftliche und effiziente **Besucherinformationssysteme** erläuterte Hans Freunberger von Grothusen Audio Video.

Einblicke in die Möglichkeiten moderner **Lichtgestaltung** gab Peter Gawlik von ERCO Österreich. Die Lichttechnik müsse die oft konträren Ansprüche von Besuchern und Konservatoren hinsichtlich des Schutzes der Exponate erfolgreich integrieren.

Am Beispiel eines Media-Books zeigte Roland Syndicus von bluelemon Interactive Köln, wie permanente und temporäre Ausstellungskonzepte durch **interaktive Module** sinnvoll ergänzt werden können. Der Besucher löst dabei durch das Umwenden einer Buchseite eine mediale Präsentation aus.

Otto Jolias Steiner - gefragter Ausstellungsmacher und kreativer Kopf von Steiner Sarnen Schweiz - stellte **Gestaltungsprinzipien** für die Inszenierung fern ab der ausgetretenen Museums-Pfade vor und unterstrich die Bedeutung eines dramaturgischen Spannungsbogens von Begeisterungselementen, Interaktion und Einbezug des Publikums.

IMAGO Ges.m.b.H
Institut für Unternehmensentwicklung
Zennergasse 3, A-1160 Wien
T +43/ 1/ 488 10 -12
F +43/ 1/ 488 10 -16
alfred.zoubek@imago.at
www.imago.at



Kupferstich Kabinett in Dresden

WIEN MUSEUM
KARLSPLATZ

GROSSER BAHNHOF

WIEN UND DIE WEITE WELT
28.9.2006 BIS 25.2.2007

HAUPTSPONSOR DES WIEN MUSEUMS



WWW.WIENMUSEUM.AT

IN KOOPERATION MIT



JOURNAL / TERMINE

Österreichischer Museumstag 2006

Das Museum und seine Besucher



Landesmuseum
Burgenland

Eisenstadt
Landesmuseum Burgenland
19. bis 21. Oktober 2006

mit Verleihung des Österreichischen
Museumsgütesiegels

Programm und Anmeldung:
www.landmuseum-burgenland.at
Vgl. auch Journal S. 80

Information:
Landesmuseum Burgenland
T +43/ 2682/ 600 -1209
F +43/ 2682/ 600 -1277
info@landmuseum-burgenland.at

Kulturelles Erbe und Neue Technologien

„Archäologie und Computer“

Rathaus der Stadt Wien,
Wappensaalgruppe
18. bis 20. Oktober 2006

Das Vordringen der EDV hat in den letzten Jahren immer mehr ArchäologInnen von einfachen Computer-UserInnen zu Entwicklern von maßgeschneiderten Anwendungen gemacht. Was in der österreichischen Archäologie fehlte, war eine Zusammenschau und Zusammenarbeit auf dem EDV-Sektor. Daher wurde der Versuch unternommen, eine Plattform für den Austausch von Entwicklungen einheitlicher Anwendungen, für die Lösung von Problemen und eine Vertiefung der Zusammenarbeit zu schaffen.

Programm und Anmeldung:
www.stadtarchaologie.at

Information:
Mag. Wolfgang Börner
T +43/ 1/ 4000 81176
F +43/ 1/ 4000 99 81177
kongrarchae@m07.magwien.gv.at

Interpretierte Eisenzeiten Fallstudien, Methoden, Theorie

Linz, OÖ. Landesmuseen
3. bis 5. November 2006

Programm:
www.schlossmuseum.at/eisenzeiten
Die Tagungsteilnahme ist kostenlos.

Tagungsort:
OÖ. Landesmuseen/Landesgalerie
Museumstrasse 14
A-4020 Linz

Quartierbuchungen:
Touristinformation Linz
Hauptplatz 1
A-4010 Linz
T +43/ 732/ 7070 -1777
F +43/ 732/ 772 873

Anmeldung:
Jutta Leskovar
OÖ. Landesmuseen
Abteilung Ur- und Frühgeschichte
Welser Straße 20
A-4060 Leonding
T +43/ 732/ 674 256 -132
F +43/ 732/ 674 256 -160
j.leskovar@landmuseum.at
www.landmuseum.at

Symposium

Musealisierung in der gegenwärtigen Gesellschaft und die Rolle der Museologie

Brno, Technisches Museum
Tschechische Republik
8. bis 10. November 2006

Tagungsort:
Technisches Museum in Brno
Purkynova 105
CZ-61200 Brno - Královo Pole
Teilnahmegebühr: 720 CZK

Information und Anmeldung:
Secretariat Asociace muzei a galerii
Česke republiky
Jindřišská 901/ 5
CZ-110 00 Praha 1 - Nové Město
T +42/ 224/ 210 037 -39
F +42/ 224/ 210 047
amg@cz-museums.cz

OÖ. Museumstag Museen und Tourismus

Bad Ischl
11. und 12. November 2006

Zahlreiche Studien belegen, dass das kulturelle Angebot eines Landes, einer Region oder eines Ortes ein bedeutendes Entwicklungspotenzial in sich trägt. Wie dieses Angebot erfolgreich und professionell angeboten, vermarktet, präsentiert und vermittelt werden kann, ist Inhalt des OÖ. Museumstags 2006.

Museen sind herausgefordert, unter dem Schlagwort der „Besucherorientierung“ touristische Anliegen und Strategien in die Museumsarbeit einfließen zu lassen, um neue Besucherschichten zu erschließen und als lebendige Orte der Vergangenheit das Wissen unserer Vorfahren zu vermitteln.

Im Rahmen des OÖ. Museumstages 2006 werden verschiedene Positionen, Strategien und Entwicklungstrends im Museums- und Tourismusbereich vorgestellt und erörtert.

Gemeinsame Vernetzung, Synergie und Problemlösung stehen im Mittelpunkt der Tagung.

Information und Anmeldung:
OÖ. Museumsverband
Welser Straße 20
A-4060 Leonding
T +43/ 732/ 682 616
office@oemuseumsverband.at
www.oemuseumsverband.at

Steirischer Museumstag

**Museen bauen Brücken
Muzeji gradijo mostove**

Bad Radkersburg, Hauptschule
17. und 18. November 2006

In Kooperation mit der slowenischen Museumsgesellschaft SMD

Gemeinsam mit dem slowenischen Museumsverband SMD werden Chancen und Beispiele unterschiedlichster „Brückenschläge“ für Museen vorgestellt, diskutiert, weitergedacht und

neue Kontakte geknüpft. Den Abschluss bildet eine gemeinsame Exkursion zu zwei erfolgreichen Projekten bzw. Institutionen beiderseits der Grenze, deren Arbeit von einem Miteinander der Steiermark und Sloweniens geprägt ist.

Information und Anmeldung:
Mag. Margit Suntinger
office@musis.at
Anmeldung bis 31. Oktober 2006
www.musis.at

Sustainable cultural heritage

British Council Seminars

Bath, GB
3. bis 8. Dezember 2006

How can you ensure a sustainable future for cultural heritage in the 21st century? With the aid of leading UK experts, this seminar will explore strategies for historic buildings and archaeological sites.

Information: www.britishcouncil.org/seminars-arts-0694.htm

IFK_conference

The interplay of art and globalization - consequences for museums

Wien
25. bis 27. Jänner 2007

The postcolonial era in Non-Western sites often uses art in a twofold manner: it claims contemporary art to exist everywhere, as a medium of global participation, and, at the same time, stages local art history as a claim for an independent avantgarde and a different modernity, whether such claims are a fiction or not. The interplay of art and globalization thus may bring to the fore, at one and the same time, an aggressive localism that makes use of culture as weapon of otherness and defense, and a transnational art, indifferent to claims of geography, history, and identity.

Call for papers:
www.h-net.org/~museum/calendar

>VIENNAFAIR< 2007 in Wien

3. Runde für >The international Contemporary Art Fair FOCUSED ON CEE<

MessezentrumWienNeu
26. bis 29. April 2007

Österreichs größte Messe für zeitgenössische Kunst hat sich in den letzten Jahren als Forum für Galerien, Sammler, Kuratoren, Museumsdirektoren und Kunstinteressierte etabliert. Die Positionierung in Mittel-, Zentral- und Osteuropa erwies sich von Beginn an als entscheidender Differenzierungsfaktor gegenüber den übrigen internationalen Kunstmessen. Der so mögliche nachhaltige Austausch von Ideen, Erfahrung und Kontakten ist das vorherrschende Merkmal.

Information:
Reed Exhibitions Messe Wien/
Presse & PR:

Leitung: Mag. Paul Hammerl
T +43/ 662/ 4477 -143
F +43/ 662/ 4477 -411
paul.hammerl@reedexpo.at
www.viennafair.at



KULTUR_QUARTIER LEOBEN

Unter einem Dach mit der Kunsthalle Leoben, die dieses Jahr wieder ein Ausstellungshighlight präsentiert – „Die Welt des Orients – Kunst und Kultur des Islam“ –, bietet das neu adaptierte MuseumsCenter Leoben eine interessante Schau zu 2000 Jahren Stadt-, Regional- und Montangeschichte.

Für den Besuch der Kunsthalle und des MuseumsCenters gibt es auch ein günstiges Kombiticket! Informationen unter www.leoben.at.





18. ÖSTERREICHISCHER MUSEUMSTAG
DAS MUSEUM UND SEINE BESUCHER
 19.–21. OKTOBER 2006, EISENSTADT

Freitag, 20.10.2006

das **programm** 2006
 das **budget** 2006

Donnerstag, 19.10.2006

- 09.30 Uhr Eröffnung
- 10.15 – 11.15 Uhr Eröffnungsreferat Nicole Gesché-Koning:
 „Wie es sein soll – Architektur, Sammlungen, Publikum. – Wer dient wem?“
- 11.45 – 13.00 Uhr Praxistest: „Wie ist es wirklich – persönliche Erfahrungsberichte von Museumsbesuchern“
 Editor: WHR Dr. Josef Tiefenbach, Landesmuseum Burgenland
Teilnehmer: Doris Knecht, Publizistin; Tamara Schild, BRG Schwaz und Sarah Honold, HTL Dornbirn - junge Museumsbesucher sowie ein älterer Museumsbesucher
- 14.30 – 16.30 Uhr Panel 1: „Ankommen“
 Editor: Direktor Dr. Wolfgang Kos, Wien Museum
Teilnehmer: Eva Wieder, OÖ-Tourismus; Dr. Markus Wachter, Archäologischer Park Carnuntum; Mag. Johannes Reiss, Österr. Jüdisches Museum; Dr. Andreas Schnitzler, Joanneum Graz; Mag. Dr. Hadwig Kräutler, Österreichische Galerie Belvedere
- Gesamtmoderation: Dorothee Frank / Österreich 1
- 17.00 – 18.00 Uhr Generalversammlung ÖMB bzw. Zeit für Besichtigung Landesmuseum Burgenland
- 18.00 – 19.00 Uhr Verleihung der Österreichischen Museumsgütesiegel
- 19.30 Uhr Empfang des Bürgermeisters der Landeshauptstadt

09.00 – 10.00 Uhr Eröffnungsreferat Prof. Dr. Bernhard Graf:
 „Besuche beim Nachbarn: Museen und Besuchsentwicklung in Deutschland“

10.15 – 12.30 Uhr Panel 2: „Dasein“
 Editor: Direktor Mag. Carl Aigner, NÖ Landesmuseum

Teilnehmer: Mag. Manfred W. K. Fischer, Ostermiething; Otto Steiner, Sarnen; Mag. Christian Waltl, Kärntner Landesregierung; Charlotte Martinz-Turek; Schnittpunkt

12.30 – 14.15 Uhr Generalversammlung ICOM

14.15 – 15.15 Uhr „Aktuelle Stunde“

15.15 – 17.30 Uhr Panel 3: „Weggehen“
 Editor: Direktor Mag. Dr. Peter Assmann, OÖ Landesmuseen

Teilnehmer: OSR Dr. Kurt Scholz, Restitutionsbeauftragter der Stadt Wien; Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber, Universität Linz; Mag. Barbara Weber-Kainz, M-Services; Dr. Gabriele Stöger, freiberufliche Kulturvermittlerin

17.30 – 18.30 Uhr Zusammenfassung des Museumstages

Gesamtmoderation: Dorothee Frank / Österreich 1

18.30 – 19.30 Uhr Rundgang im Landesmuseum

19.30 Uhr Empfang des Landeshauptmanns von Burgenland, Hans Niessl

Samstag, 21.10.2006

EXKURSION(EN)

- a) Volkskunde Dorfmuseum Mönchhof, Ethnographisches Museum Kittsee
- b) Burgen Forchtenstein, Schlaining
- c) Museen in Eisenstadt Diözesanmuseum, Esterházymuseum, Österreichisches Jüdisches Museum, Landesgalerie, Weinmuseum Burgenland, Landesmuseum Burgenland

Jede Exkursion findet nur bei mindestens 20 Teilnehmerinnen/ Teilnehmern statt.





Dr. Reinhard Dyk
(Geschäftsführer)
T +43/ 732/ 7720 15 -653
reinhard.dyk@ooe.gv.at

Dr. Hartmut Reese (Leiter des Lern- und Gedenkortes)
T +43/ 7274/ 6536 544 -546
leitung@schloss-hartheim.at
Lern- und Gedenkort
Schloss Hartheim
Schlossstr. 1, A-4072 Alkoven
T +43/ 7274/ 6536 -546
office@schloss-hartheim.at
www.schloss-hartheim.at

Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim

Die Stiftung

Seit der Sonderausstellung „**Wert des Lebens**“ des Landes Oberösterreich im Jahr 2003 besteht der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim als Gedenkstätte für die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasiemaßnahmen der Jahre 1940-1945 und als Museum zum Thema Gesellschaft und Behinderung.

Im Dezember 2004 beschloss die oberösterreichische Landesregierung die Gründung der gemeinnützigen Stiftung „Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim“, um die Arbeit dieser bereits etablierten Institution dauerhaft finanziell abzusichern. Träger ist der Verein Schloss Hartheim, auf dessen Initiative seit seiner Gründung 1995 letztlich das Entstehen dieser Einrichtung zurückgeht.

Zu den **Unterstützern** zählen ranghohe VertreterInnen der Bundes- und Landespolitik aus allen politischen Parteien, führende Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Diplomatie, Kunst, Kultur und Wissenschaft, die Spitzen der Religionsgemeinschaften sowie maßgebliche Personen aus den Bereichen Sozialpolitik, Medien, Bildung, Sport, Medizin und Verwaltung. Bundespräsident Dr. Heinz Fischer übernahm die Patronanz über die Stiftung.

Die Stiftung wendet sich mit der **Bitte um Beiträge** vor allem an Persönlichkeiten und Institutionen, die ihre soziale Verantwortung in vorbildlicher Weise wahrnehmen wollen. Die Mittel werden ausschließlich für den **Erhalt und Betrieb des Lern- und Gedenkortes** verwendet.

Nähere **Informationen** zur Stiftung und zum Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim:
www.schloss-hartheim.at

Lebensunwertes Leben?

Neues mobiles Programm des Lern- und Gedenkortes Schloss Hartheim

Euthanasie, die Tötung der als lebensunwert eingestuften Menschen, wurde während des Nationalsozialismus systematisch in sechs Kranken- und Pflegeeinrichtungen vollzogen.

Das **Renaissanceschloss Hartheim** bei Alkoven in Oberösterreich war eines dieser Pflegeheime für geistig und mehrfach behinderte Menschen, das zur **Tötungsanstalt** umgewandelt wurde. In Folge wurden hier von 1940 bis 1944 fast **30.000 Menschen** ermordet.



Rasierer und Niveadose - typische persönliche Toiletteartikel, die bei den Ausgrabungen in Schloss Hartheim gefunden wurden
© Albin Lugmair

Den Opfern der Euthanasie ist das neue Outreach-Vermittlungsprogramm des Lern- und Gedenkortes Schloss Hartheim gewidmet, das zur kritischen Auseinandersetzung mit den in der Ausstellung präsentierten Themen Euthanasie und Eugenik anregen soll.

Die Ausstellungsarchitektin und Kommunikationskuratorin Dr. Doris Prenn (prenn_punkt buero fuer kommunikation und gestaltung) hat **acht verschiedene Module** ausgearbeitet und in einen **Koffer** gepackt. Auf zwei Ebenen ist gut gegliedertes Material zu finden, das mit den Ausstellungsinhalten kor-

respondiert, aber trotzdem frei ausgewählt werden kann und untereinander beliebig kombinierbar ist. **Didaktische Anregungen** sowie Angaben zur **weiterführenden Literatur** unterstützen PädagogInnen beim Einsatz im Unterricht.

Für Schulen steht das mobile Medium, das für den **fächerübergreifenden und projektbezogenen Unterricht** konzipiert ist, kostenfrei zur Verfügung. SchülerInnen können sich im Projektunterricht mit Hilfe des Materials mit historischen Abläufen vertraut machen und sich kritisch mit dem Problemkreis rund um Euthanasie auseinandersetzen. Ziel ist vor allem, **junge Menschen** im Alter von 12 bis 16 Jahren mit Hilfe des Materials zu **sensibilisieren**, Vorurteile, Diskriminierung und Ausgrenzung erkennbar zu machen und dadurch anzuregen, diesen entschieden entgegenzutreten.

Von der Antike bis in die Gegenwart spannt sich der zeitliche Bogen der Euthanasie. Die **historischen Abläufe** bilden einen Schwerpunkt des Programms, **Einzelschicksale von Opfern** der Euthanasie einen weiteren.

Originale Dokumente wie Fotografien, Zeugnisse, Briefe oder Krankengeschichten machen die Individuen hinter der großen anonymen Zahl von rund 30.000 Toten zu sichtbaren Persönlichkeiten. Zusätzlich zu diesen Urkunden werden **Fundstücke der archäologischen Ausgrabungen** um Schloss Hartheim gezeigt. Eine ornamental durchbrochene Haarspange aus Schildpatt, ein Rasierer, ein Milchkönnchen regen als dingliche Zeugnisse und Lebensspuren der ermordeten Menschen auf persönliche Weise zur Auseinandersetzung an. Ihre Lebenswege können anhand der Materialien nachgezeichnet werden.

Zur Vor- und Nachbereitung des Besuchs der Ausstellung im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim ist das mobile Medium „Lebensunwertes Leben?“ ebenso geeignet wie als unabhängige Lehr- und Lerneinheit, die über die Gedenkstätte hinaus wirkt.

Kontakt:
Dr. Doris Prenn
prenn_punkt buero fuer kommunikation und gestaltung
Gstocket 10
A-4072 Alkoven
T +43/ 7274/ 74 44
M +43/ 664/ 414 91 88
prenn_punkt@aon.at
www.prenn.net



Erwin Wurm 20.10.06-11.2.07



Franz Gertsch 20.10.06-11.2.07

MUMOK
Museum
Moderner
Kunst
Stiftung
Ludwig
Wien

MuseumsQuartier
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
www.mumok.at

Di-So 10.00 – 18.00
Do 10.00 – 21.00



know it all

MEHR MUMOK: VORNE KUNST, DAHINTER NOUS

NOUS eröffnet neue Welten. NOUS liefert das Leben zur Kunst und vernetzt Wissen. Zum Beispiel macht NOUS die MUMOK-Ausstellungen „Nouveau Realisme“ und „Review. 25 Jahre Österreichische Ludwig Stiftung“ multimedial erlebbar.

www.nousguide.com



TEAMGEIST

Warum wir Sie mit Teamgeist beeinDRUCKEN möchten?

Teamgeist bedeutet für uns nicht nur das Wissen und die Fähigkeiten unserer Mitarbeiter in einem gemeinsamen Prozess zu verbinden, sondern auch das tägliche Zusammenwirken mit unseren Geschäftspartnern. Und die zuverlässige Erfüllung von Kundenwünschen. Projekt um Projekt.

Viele namhafte Kunden vertrauen daher auf unseren Teamgeist, durch den wir zu einem der leistungsfähigsten und modernsten Druckunternehmen in Oberösterreich gewachsen sind.

Unser Teamgeist. Ihr Gewinn.

LVDM Landesverlag Denkmayr
Druck und Medien GmbH & Co KG
A-4010 Linz, Hafensstraße 1-3

Telefon +43 (0) 732 / 76 08-667
Telefax +43 (0) 732 / 76 08-660
E-Mail: office@lvdm.at



www.lvdm.at

MUSEEN & AUSSTELLUNGEN

BURGENLAND

Diözesanmuseum Eisenstadt

Joseph-Haydn-Gasse 31
A-7000 Eisenstadt
Mai bis Oktober
Mi-Sa 10-13 & 14-17 Uhr
So & Fei 13-17 Uhr
www.martinus.at

Ethnographisches Museum

Schloss Kittsee

Dr. Ladislaus-Batthyányplatz 1
A-2421 Kittsee
tgl. 10-16 Uhr
www.schloss-kittsee.at

Europäisches Hundemuseum

A-7444 Kloster Marienberg
Mai bis Oktober
Do-So 14-17 Uhr
www.cislethanien.at/hundemuseum.htm

Freilichtmuseum Ensemble

Gerersdorf

A-7542 Gerersdorf 66
Anfang April bis Ende Oktober
Mo-Fr 9-17 Uhr
Sa, So, Fei 10-18 Uhr
www.freilichtmuseum-gerersdorf.at

Haydn-Haus Eisenstadt

Joseph Haydn-Gasse 19 & 21
A-7000 Eisenstadt
3. April bis 11. November
Mo-So 9-17 Uhr
Juli, Aug. bis 18 Uhr
www.haydnhaus.at
Sonderausstellung 2006
Johann Michael Haydn (1737-1806)
- Hofmusicus der Bischöfe

Landesmuseum Burgenland

Museumgasse 1-5
A-7000 Eisenstadt
Di-Sa 9-17 Uhr, So, Fei 10-17 Uhr
www.landesmuseum-burgenland.at

muba - museum für baukultur

Hauptstraße 58
A-7343 Neutal
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
tgl. nach Voranmeldung oder mittels
Ruftaste beim Museumseingang
www.muba-neutal.at

Österreichisches Jüdisches Museum

Unterbergstraße 6
A-7000 Eisenstadt
Di-So 10-17 Uhr
www.ojm.at

Schloss Esterházy

A-7000 Eisenstadt
1. April bis 11. November
Mo-So 9-18 Uhr
12. November bis 31. März
Mo-Fr 9-17 Uhr
www.schloss-esterhazy.at

KÄRNTEN

Diözesanmuseum Klagenfurt

Lidmanskýgasse 10/3
A-9020 Klagenfurt
1. Mai bis 14. Juni
tgl. 10-12 Uhr
15. Juni bis 14. Sep
tgl. 10-12 & 15-17 Uhr
15. September bis 15. Oktober
tgl. 10-12 Uhr
www.kath-kirche-kaernten.at

Gailtaler Heimatmuseum, Sammlung Georg Essl

Schloss Möderndorf
Möderndorf 1
A-9620 Hermagor
Mai bis Oktober
Di-Fr 10-17 Uhr
Juli bis August
Di-So 10-17 Uhr
www.karnische-museen.at

Landesmuseum Kärnten

www.landesmuseum-ktn.at

Landesmuseum Kärnten
„Rudolfinum“, Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt
Di-Fr 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
bis 14. Jänner 2007
Die Illyrer. Europas vergessenes
Volk zwischen Kelten und Griechen
bis 25. Februar 2007
Sandviper in Kärnten -
Hochgefährdete Schönheit

bis 20. Mai 2007
Der Bär ist los

Archäologischer Park
Magdalensberg
A-9064 Pischeldorf
1. Mai bis 15. Oktober, tgl. 9-19 Uhr

Kärntner Botanikzentrum (KBZ)
mit Landesherbar und
Botanischem Garten
Prof.-Dr.-Kahler-Platz 1
A-9020 Klagenfurt
Mai bis September
tgl. 9-18 Uhr
Oktober bis April
Mo-Do 9-16 Uhr

Römermuseum Teurnia
St. Peter in Holz 1a
A-9811 Lendorf
1. Mai bis 15. Oktober
Di-So 9-17 Uhr

Wappensaal im Landhaus
A-9020 Klagenfurt
Landhaushof
18. März bis 31. Oktober
tgl. 9-17 Uhr

Landwirtschaftsmuseum Schloss Ehrental

Ehrentaler Straße 119
A-9020 Klagenfurt
Juni bis August
So-Fr 10-18 Uhr
September bis Oktober
So-Fr 10-16 Uhr
www.landwirtschaftsmuseum.at
Sonderausstellung 2006
Apostelruhe, Figurenschrot und
Mangelholz - Volkskunst in Kärnten

Museum des Nötscher Kreises

Haus Wiegele
A-9611 Nötsch im Gailtal 39
Mi-So, Fei 15-19 Uhr
Sondervereinbarungen für Gruppen
www.noetscherkreis.at

Museum für Volkskultur

Schloss Porcia
A-9800 Spittal/Drau
15. Mai bis 31. Oktober
tgl. 9-18 Uhr
1. November bis 14. Mai

Mo-Do 13-16 Uhr
www.museum-spittal.com

**Museum Moderner
Kunst Kärnten**

Burggasse 8/ Domgasse
A-9020 Klagenfurt
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
www.mmkk.at

Museum St. Veit

Hauptplatz 29
A-9300 St. Veit
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 14-18 Uhr
Juli & August tgl. 9-18 Uhr
www.museum-st.veit.at

Robert-Musil-Literatur-Museum

Bahnhofstrasse 50
A-9020 Klagenfurt
www.musilmuseum.at

Schloss Albeck

A-9571 Sirnitz
Mi-So & Fei 10-21 Uhr
www.schloss-albeck.at

Stadtmuseum Völkermarkt

Faschinggasse 1
A-9100 Völkermarkt
2. Mai bis 31. Okt
Di-Fr 10-13 & 14-16 Uhr
Sa 9-12 Uhr
Feiertags geschlossen
www.suedkaernten.at

Stiftsmuseum St. Paul/Lavanttal

Benediktinerstift St. Paul
Hauptstraße 1
A-9470 St. Paul im Lavanttal
tgl. 9-17 Uhr
www.stift-stpaul.at

NIEDERÖSTERREICH

**Archäologischer Park
Carnuntum**

Hauptstraße 3
A-2404 Petronell-Carnuntum
Freilichtmuseum & Amphitheater
20. März bis 14. Nov. tgl. 9-17 Uhr
Museum Carnuntinum
20. März bis 14. November
Mo 12-17 Uhr, Di-So 10-17 Uhr
15. November bis 12. Dezember
Sa & So 11-17 Uhr
www.carnuntum.co.at

bis 12. November 2006
Legionsadler und Druidenstab
bis 12. November 2006
Gladiatoria Carnuntina - Welt der
Arena

Artothek

Steiner Landstraße 3
A-3500 Krems
Di-Do 14-18 Uhr, Fr bis 20 Uhr
www.artothek.cc

**Asparn/Zaya - Museum für
Urgeschichte des Landes NÖ**

Franz Hamplplatz 1
A-2151 Asparn/Zaya
1. April bis 30. November
Di-So 9-17 Uhr
www.urgeschichte.com
bis 26. November 2006
Donau, Fürsten und Druiden –
Kelten entlang der Donau

Barockschlössl Mistelbach

Museumgasse 4
A-2130 Mistelbach
Sa & So 14-18 Uhr
Mi 9-12 Uhr

Benedict Randhartinger Museum

Hauptplatz 1
A-3244 Ruprechtshofen
Mai-Oktober
So & Fei 14-17 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.randhartinger.at

Bezirksheimatmuseum Lilienfeld

mit Zdarsky-Skimuseum
& Zdarsky-Archiv
Babenbergerstraße 3
A-3180 Lilienfeld
Do, Sa, So 16-18 Uhr
www.zdarsky-ski-museum.at

Bezirksmuseum Stockerau

Belvederegasse 3
A-2000 Stockerau
So & Fei 9-11 Uhr
ganzjährig geöffnet
www.stockerau.gv.at
Sonderausstellung 2006
Neuguinea - eine Welt für sich

IDEA Haus Schrems

Mühlgasse 7
A-3943 Schrems
Mo-Sa 9.30-12 & 14-18 Uhr
Juni bis September
So & Fei 10-17 Uhr
www.idea-design.at

Kunstmeile Krems

www.kunstmeile.cc

Factory - Kunsthalle Krems
Steiner Landstraße 3
A-3504 Krems
tgl. 12-16 Uhr
www.factory.kunsthalle.at

Karikaturmuseum Krems
Steiner Landstraße 3a
A-3504 Krems
tgl. 10-18 Uhr
www.karikaturmuseum.at

Kunsthalle Krems
Franz-Zeller-Platz 3
A-3500 Krems
tgl. 10-18 Uhr
www.kunsthalle.at
bis 11. Februar 2007
Die ungarische Seele. Realismus
im Land der Magyaren
bis 11. Februar 2007
Stylianos Schicho - Malerie

Österreichischen Filmgalerie
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30
A-3500 Krems
www.filmgalerie.at
bis 25. Februar 2007
Charlie Chaplin: Mensch, Komiker,
Filmlegende

Landesmuseum Niederösterreich

Franz-Schubert-Platz 5
A-3109 St.Pölten
Di-So, Fei 10-18 Uhr
www.landesmuseum.net
bis 26. November 2006
Medium Farbe. Zeichen und
Kontraste in der Geschichte
bis 7. Jänner 2007
Werner Reiterer - the backside of
the brain
bis 18. Februar 2007
Abenteuer Farbe. Natur - Mensch -
Technik
bis 18. Februar 2007
Spektrum Farbe. Kunst d. Moderne

**Liechtenstein Schloss
Wilfersdorf**

Hauptstraße 1
A-2193 Wilfersdorf
1. April bis 1. November
Di-So 10-16 Uhr.
(in Winterpause nach Voranmeld.)
www.liechtenstein-schloss-
wilfersdorf.at

**Mährisch-Schlesisches
Heimatmuseum**

Schießstattgasse 2, Rostockvilla
A-3400 Klosterneuburg
Di 10-16 Uhr
Sa 14-17 Uhr
So & Fei 10-13 Uhr
Sonderausstellung 2006
Textile Kostbarkeiten in Böhmen,
Mähren und Schlesien 2006

Museum Alte Textilfabrik

In der Brühl 13
A-3970 Weitra
Mai - Oktober
Di-So 10-12 und 14-17 Uhr
sowie an Adventwochenenden
(Adventausstellung)
<http://members.aon.at/textilmuseum>

Museum Kierling

Hauptstraße 114
A-3412 Kierling/Klosterneuburg
Fr 18-20 Uhr, So 10-12 Uhr
<http://members.a1.net/museum.kierling>

Museum Mödling

www.museum.moedling.at.tf

Museum im Thonetschlössl
Josef Deutsch-Platz 2
A-2340 Mödling
Mo-Mi 9-13 Uhr
Do 17-20 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr

Sonderausstellung 2006
Ehrenurkunden - Diplome - Lehr- &
Meisterbriefe aus dem 17.-20. Jh.

Volkskundemuseum
Klostergasse 16
A-2340 Mödling
Do 17-20 Uhr
So & Fei 13-17 Uhr
und nach Vereinbarung

Beethoven-Gedenkstätte
Hauptstraße 79 (Hafnerhaus)
A-2340 Mödling
tel. Voranmeldung 02236/24159

Museum Retz im Bürgerspital

Znaimerstraße 7
A-2070 Retz
www.retz.at

NÖ DOK für Moderne Kunst

Karmeliterhof, Prandtauerstraße 2
A-3100 St. Pölten
Di-Sa 10-17 Uhr

www.noedok.at
www.kunstnet.at/noedok

Sammlung Essl

An der Donau-Au 1
A-3400 Klosterneuburg
tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
www.sammlung-essl.at
bis 28. Jänner 2007
China now

Schnaps-Glas-Museum

Echsenbach
Kirchenberg 4
A-3903 Echsenbach
www.schnapsglasmuseum.echsenbach.gv.at

Stadtmuseum Klosterneuburg

Kardinal-Piffl-Platz 8
A-3400 Klosterneuburg
Sa 14-18 Uhr
So & Fei 10-18 Uhr
www.klosterneuburg.at/stadtmuseum
bis 17. Dezember 2006
August Walla und Klosterneuburg

Stadtmuseum St. Pölten

Prandtauerstraße 2
A-3109 St.Pölten
www.stadtmuseum-stpoelten.at
bis 23. Dezember 2006
Jugend.Stil in St. Pölten

Stiftsmuseum Klosterneuburg

Stiftsplatz 1
A-3400 Klosterneuburg
Mai bis November
Di-So 10-17 Uhr
www.stift-klosterneuburg.at

Vinothek Stift Klosterneuburg
Rathausplatz 24
A-3400 Klosterneuburg
bis 17. November 2006
XYLON-Österreich. Graphiken:
Hochdruck/Holzschnitte

Zeitbrücke - Museum

Kollergasse 155
A-3571 Gars am Kamp
www.zeitbruecke.at

WEINSTADTMuseum Krems

A-3500 Krems
Di-So 10-18 Uhr
www.weinstadtmuseum.at

Waldbauernmuseum Gutenstein

Alte Hofmühle
A-2770 Gutenstein
1. Mai bis Mitte Oktober
Sa 14-17 Uhr
So, Fei 10-12 & 14-17 Uhr
Juli und August
zusätzlich Mo-Fr 14-17 Uhr
www.waldbauernmuseum.at

OBERÖSTERREICH

AEC - Ars Electronica Center

Hauptstraße 2
A-4040 Linz
Mi & Do 9-17 Uhr, Fr 9-21 Uhr
Sa & So 10-18 Uhr
www.aec.at

Alpineum

Hinterstoder 38
A-4573 Hinterstoder
Mai bis Oktober
Di-So 9-17 Uhr
Weihnachten bis Ostern
Di-Fr 14-17 Uhr
www.alpineum.at

**Evangelisches Museum
Oberösterreich**

Rutzenmoos 21
A-4845 Rutzenmoos
15. März bis 30. Oktober
Do-So 10-12 & 14-18 Uhr
Di & Mi gegen Voranmeldung
www.evang.at/ooe/museum/museum.htm

Forum Hall

Handwerk- und Heimatmuseum

Eduard Bach Straße 4
A-4540 Bad Hall
1. April bis 31. Oktober
So-Do 14-18 Uhr
und nach Voranmeldung
www.forumhall.at

**Freilichtmuseum Keltendorf
Mitterkirchen**

Lehen
A-4343 Mitterkirchen
15. April bis 31. Oktober
täglich 9-17 Uhr
www.mitterkirchen.at/musindex.htm

Freilichtmuseum Sumerauerhof

Samesleiten 15
A-4490 St. Florian
3. April bis 30. Oktober
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr

www.sumerauerhof.at
bis 31. Oktober 2006
Hinterglasbilder - einst und heute
bis 31. Oktober 2006
Bemalte Möbel aus Oberösterreich

Galerie der Stadt Wels
Pollheimer Straße 17
A-4600 Wels
Di-Fr 10-12 & 14-18 Uhr
So & Fei 10-16 Uhr
www.galeriederstadt.wels.at

Handarbeitsmuseum Traunkirchen
ehem. Klosergebäude
Klosterplatz 2
A-4801 Traunkirchen
Mai bis Oktober
Mi, Sa, So 14-16 Uhr
Juli, August
tgl. 14-16 Uhr
Gruppen jederzeit nach Anmeldung

Heimathaus St. Georgen/Gusen
Färbergasse 2
A-4222 St. Georgen/Gusen
So 10-17 Uhr
und nach Voranmeldung: 07237/
22 550 oder 07237/ 3946
www.gusen.org

Heimathaus-Stadtmuseum Perg
Stifterstraße 1
A-4320 Perg
Sa, So 14-17 Uhr
Freilichtanlagen nach telefonischer
Vereinbarung 07262/ 535 35
www.perg.at
bis 26. Oktober 2006
Meteoriten - Bombardement aus
dem Weltall

Heimathausmuseum Schwarzenberg
Schwarzenberg 113
A-4164 Schwarzenberg am
Böhmerwald
Mi, Fr, Sa 10-12 Uhr
So 10-12 & 14-16 Uhr
und nach Voranmeldung
www.oberoesterreich.at/schwarzen-
berg

**Klo & So. Museum für
historische Sanitäröbekte**
Pepöckhaus, Traungasse 4
A-4810 Gmunden
1. Mai bis 26. Oktober
Di-Sa 10-12 & 14-17 Uhr
So & Fei 10-12 Uhr
www.museen.gmunden.at

Kubin-Haus Zwickledt
Zwickledt 7
A-4783 Wernstein am Inn
26. März bis 31. Oktober
Di-Do 10-12 & 14-17 Uhr
Fr 9-12 & 17-19 Uhr
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
www.landmuseum.at
bis 1. November 2006
Heimatliche Bildwelten. 100 Jahre
Alfred Kubin in Zwickledt

Künstlervereinigung MAERZ
Eisenbahngasse 20
A-4020 Linz
Di-Fr 15-18 Uhr
Sa 13-16 Uhr
www.maerz.at

Lebensspuren.Museum
Pollheimer Straße 4
A-4600 Wels
Di-Fr 10-16 Uhr
Sa, So, Fei 12-18 Uhr
www.lebensspuren.at

Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1
A-4020 Linz
Mi-Mo 10-18 Uhr, Do bis 22 Uhr
www.lentos.at
bis 5. November 2006
Ein gemeinsamer Ort. Skulpturen,
Plastiken, Objekte
bis 14. Jänner 2007
Johanna und Helmut Kandl –
Kämpfer, Träumer & Co
24. Nov. 2006 bis 19. Februar 2007
Museen im 21. Jahrhundert

**Lern- und Gedenkort Schloss
Hartheim**
Schlossstraße 1
A-4072 Alkoven
Mo & Fr 9-15 Uhr
Di-Do 9-16 Uhr
So 10-17 Uhr
www.schloss-hartheim.at

**Lignorama
Holz- und Werkzeugmuseum**
Mühlgasse 92
A-4752 Riedau
Fr-So 10-17 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.lignorama.com

Lorcher Basilika
Lauriacumstraße 4
A-4470 Enns

1. April bis 15. Oktober
und nach tel. Vereinbarung
Mo-Fr 9-11.30 & 14-17 Uhr
www.stlaurenz.com

Mühlviertler Schlossmuseum
Schlosshof 2
A-4240 Freistadt
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
bis 26. Oktober 2006
Uromas Kochtöpfe

Museum Arbeitswelt Steyr
Wehrgrabengasse 7
4400 Steyr
Di-So 9-17 Uhr
www.museum-steyr.at

Museum der Stadt Bad Ischl
Esplanade 10
A-4820 Bad Ischl
Di, Do-So 10-17 Uhr
Mi 14-19 Uhr
Mo geschlossen, außer Juli, August
und an Feiertagen
www.stadtmuseum.at
bis 29. Oktober 2006
„Die Bühne mein Leben“ zum
80. Geburtstag von Günther
Schneider-Siemssen
bis 29. Oktober 2006
Hierba mala - Skulpturen und
Radierungen - Eva-Maria
Ranzenbacher

Museum Hallstatt
Seestrasse 56
A-4830 Hallstatt
November bis März
Di-So 11-15 Uhr
April
tgl. 10-16 Uhr
Mai bis September
tgl. 10-18 Uhr
Oktober
tgl. 10-16 Uhr
www.museum-hallstatt.at

**Museum Innviertler
Volkskundehaus**
Kirchenplatz 13
A-4910 Ried im Innkreis
Di-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
Sa 14-17 Uhr
So, Mo, Fei geschlossen
und nach tel. Vereinbarung
www.ried-innkreis.at/museum

Museum Lauriacum

Hauptplatz 19
A-4470 Enns
1. November bis 31. März
So, Fei 10-12 & 14-16 Uhr
1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-12 & 14-16 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.museum-lauriacum.at

Museumsdorf Trattenbach

Hammerstraße 2a
A-4453 Trattenbach
Mi-So 9-17.30 Uhr

Nordico. Museum der Stadt Linz

Dametzstraße 23
A-4020 Linz
Mo-Fr 9-18 Uhr
Sa, So Fei 14-17 Uhr
www.nordico.at

OÖ Landesmuseen

www.landesmuseum.at

Landesgalerie
Museumstraße 14
A-4020 Linz
tgl. außer Mo 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.landesgalerie.at
bis 19. November 2007
... aus der Sammlung „Jakob
Gasteiger“
bis 19. November 2007
Gregory Crewdson
bis 19. November 2007
...aus der Sammlung „Franz Josef
Altenburg“
14. Dez. 2006 bis 18. Jänner 2007
Karl-Heinz Klopff „FROM/TO“
14. Dez. 2006 bis 18. Jänner 2007
Ricarda Roggan

Schlossmuseum
Tummelplatz 10
A-4010 Linz
Di-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
www.schlossmuseum.at
bis 26. Oktober 2006
Maximilian Liebenwein
bis 7. Jänner 2007
Technik. Entdecke eine Sammlung!
3. Dez. 2006 bis 2. Februar 2007
Krippen aus aller Welt

Biologiezentrum
J.W.-Klein-Straße 73
A-4040 Linz/Dornach
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
So & Fei 10-17 Uhr
www.biologiezentrum.at
bis 1. März 2007
Wanzen – Auf der Mauer,
auf der Lauer ...

OK Centrum für Gegenwartskunst

Dametzstraße 30
A-4020 Linz
Di-Do 16-22 Uhr
Fr 16-24 Uhr
Sa & So 10-18 Uhr
www.ok-centrum.at

Österreichisches**Felsbildermuseum**

A-4582 Spital am Pyhrn 1
1. Mai bis 15. Oktober
Di-Sa 9.30-12 Uhr
Mi-So 14-17 Uhr
1. Dezember bis 30. April
Mi 10-15 Uhr, So 14-17.30 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.felsbildermuseum.at

Photomuseum Bad Ischl

Jainzen 1
A-4820 Bad Ischl
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9.30-17 Uhr
www.landesmuseum.at
bis 31. Oktober 2006
Lichtbild.Historische Fototechniken
aus der Sammlung Frank

Salzkammergut Tierweltmuseum

Aurachtalstraße 61
A-4812 Pinsdorf
Mo-Fr 8-12 & 14-17 Uhr
Sa, So nach Vereinbarung
www.tierweltmuseum.at
Sonderausstellung 2006
Bienen, Wespen, Hornissen und
Hummeln

Schloss Greinburg

Sammlung Herzoglicher Kunstbe-
sitz & OÖ Schifffahrtsmuseum
Herzoglich Sachsen Coburg und
Gotha'sche Forstverwaltung
Greinburg 1
A-4360 Grein
www.schloss-greinburg.at

Schlossmuseum Peuerbach

Rathausplatz 1
A-4722 Peuerbach
1. Mai bis 31. Oktober und 1. Ad-
ventso. bis So. nach Hl. Drei Könige
Di-Sa 9-12 & 14.30-17 Uhr
So & Fei 14-16 Uhr
www.schlossmuseum-peuerbach.at

Stadtmuseum Gmunden

Kammerhofgasse 8
A-4810 Gmunden
tgl. 10-12 & 14-17 Uhr
www.museen.gmunden.at

Stadtmuseum Wels - Minoriten

mit der Archäologischen
Sammlung
Minoritenplatz 4, Schießberhof
A-4600 Wels
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr
So & Fei (außer Mo) 10-16 Uhr
www.wels.gv.at

Stadtmuseum Wels - Burg

Burggasse 13
A-4600 Wels
Di-Fr 10-17 Uhr
Sa 14-17 Uhr
So & Fei (außer Mo) 10-16 Uhr
www.wels.gv.at

Turm 9 - Stadtmuseum Leonding

Daffingerstraße 55
A-4060 Leonding
Mi & Fr 10-17 Uhr
Do 10-20 Uhr
Sa, So, Fei 13-18 Uhr
www.leonding.at
bis 23. Dezember 2006
Geliebtes Spielzeug

Waffensammlung Schloss**Ebelsberg**

Schlossweg 7
A-4030 Linz
Ende Mai bis Ende Oktober
Sa, So, Fei 10-12 & 13-17 Uhr
und nach Vereinbarung
www.schloss-ebelsberg.at

Welser original Kaiser-Panorama

Pollheimerstraße 17
A-4600 Wels
Mi 10-12 & 14-18 Uhr
So & Fei 10-16 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.wels.gv.at

SALZBURG

Bergbaumuseum Leogang

Hütten 10
A-5771 Leogang
Mai bis Oktober
Di-So 10-17 Uhr
www.leogang.at
bis 29. Oktober 2006
275 Jahre Emigrationspatent

Bergbau- und Heimatmuseum Mühlbach am Hochkönig

Am Hochkönig 203
A-5505 Mühlbach
Do-So 14-17 Uhr
www.bergbau-museum.sbg.at
bis Ende Oktober 2006
Kupfer, Gold und Eisen im
Mittelalter und in der Urzeit

Domuseum Salzburg

A-5020 Salzburg
Mo-Sa 10-17 Uhr
So & Fei 13-18 Uhr
www.kirchen.net/dommuseum

Haus der Natur Salzburg

Haus der Natur
Museumsplatz 5
A-5020 Salzburg
tgl. 9-17 Uhr
www.hausdernatur.at

Heimathaus und Schimuseum Saalbach-Hinterglemm

A-5753 Saalbach 58
Di & Do 15-18 Uhr

Heimatmuseum Denkmalhof Arlerhof

Au 91 (Markt 3)
A-5441 Abtenau
Anfang Mai bis Ende September
Di, Do, So 14-17 Uhr

Künstlerhaus

Hellbrunner Straße 3
A-5020 Salzburg
Di-So 12-19 Uhr
www.salzburger-kunstverein.at

Museum Burg Golling

Markt 1
A-5440 Golling
Anfang Mai bis Ende Oktober
Mi-So 10-12 & 13-17 Uhr

Museum im Einlegerhaus

Kirchstätterstraße 32
A-5162 Obertrum am See
Juni bis September
Di 17-19 Uhr
Fr & Sa 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung

Museum in der Fronfeste

Hauptstrasse 27
A-5202 Neumarkt am Wallersee
Mai bis Oktober
Di & Do 10-12 Uhr, So 10-13 Uhr
www.fronfeste.at
bis 26. Oktober 2006
Lukull zwischen Donau und Alpen

Museum der Moderne Salzburg

tgl. außer Mo 10-18 Uhr
Mi 10-21 Uhr
www.museumdermoderne.at

Rupertinum
Wiener-Philharmoniker-Gasse 9
A-5020 Salzburg

Mönchsberg 32
A-5020 Salzburg

Museum Zinkenbacher Malerkolonie

Alte Volksschule
Aberseestraße 11
A-5340 St. Gilgen am Wolfgangsee
25. Juni bis 30. September
Di-So 15-19 Uhr
www.malerkolonie.at

Residenzgalerie

Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
tgl. außer Mo 10-17 Uhr
www.residenzgalerie.at
bis 1. November 2006
Süßer Schlummer

Salzburger Barockmuseum

Orangerie im Mirabellgarten
Mirabellplatz 3
A-5020 Salzburg
Di-Sa 9-12 & 14-17 Uhr
So & Fei 10-13 Uhr
www.barockmuseum.at

Salzburger Freilichtmuseum

Hasenweg
A-5084 Großgmain
28. März bis 1. November
tgl. außer Mo 9-18 Uhr
www.freilichtmuseum.com

SMCA - Salzburger Museum Carolino Augusteum

www.smca.at

Neue Residenz
Mozartplatz 1
A-5020 Salzburg
tgl. 9-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
bis 7. Jänner 2007
Viva! MOZART
www.vivamozart.at
bis 7. Jänner 2007
Vor dem Sturm - The Soul of New
Orleans, Fotografien von Michael
P. Smith

Museumsplatz 1
A-5020 Salzburg
tgl. 9-17 Uhr, Do bis 20 Uhr

Domgrabungsmuseum
Residenzplatz
A-5020 Salzburg
Juli und August
tgl. 9-17 Uhr

Festungsmuseum
Festung Hohensalzburg
tgl. 9.30-17 Uhr
5. Juni bis 14. September
tgl. 9.30-18 Uhr

Museum im Bürgerspital /
Spielzeugmuseum
Bürgerspitalgasse 2
A-5020 Salzburg
tgl. 9-17 Uhr
bis 29. Oktober 2006
Fernweh-VW. Modellautos und
Spielzeug von 1950 bis 1980
bis 7. Jänner 2007
Seid Ihr alle da? 25 Jahre Kasperl
im Spielzeugmuseum

Volkskundemuseum im
Monatsschlössl Hellbrunn
A-5020 Salzburg
1. April bis 31. Oktober
tgl. 10-17.30 Uhr
bis 31. Oktober 2006
Zeit und Kunst – Uhren und
Schmuck aus Vergangenheit und
Gegenwart

bis 31. Oktober 2006
Tobi Reiser, Mozart und die
Volksmusik

STEIERMARK

Benediktinerstift Admont

Bibliothek & Museum

A-8911 Admont 1

April bis Oktober

tgl. 10-17 Uhr

Dezember bis März

Do & Fr 10-12 Uhr

www.stiftadmont.at

bis 5. November 2006

Das Paradies – Schlangen haben keinen Zutritt!

bis 5. November 2006

Emil Siemeister - Schweben der fallen (Spagyrik)

Diözesanmuseum Graz

Mariahilferplatz 3

A-8020 Graz

Di-Fr 10-17 Uhr, Do bis 21 Uhr

www.graz-seckau.at/dioezesanmuseum

bis 30. Dezember 2006

Kirche.Kunst.Kostbarkeiten.

29. Nov. 2006 bis 14. Jänner 2007

Weihnachtliche Papierkrippen aus Südtirol

garnisonsMUSEUMgraz

Schlossberg, Kanonenbastei

A-8010 Graz

Di-So 10-17 Uhr

www.stadtmuseum-graz.at

Grazer Kunstverein

Bürgergasse 4/II

A-8010 Graz

Di-Fr 11-19 Uhr, Sa, So 11-15 Uhr

www.grazerkunstverein.org

Hanns Schell Collection

Österreichisches Museum für

Schloss, Schlüssel, Kästchen,

Kassetten und Eisenkunstguss

Wienerstraße 10

A-8020 Graz

Mo-Fr 8-16 Uhr

Sa 9-12 Uhr

www.schell-collection.com

bis 29. Oktober 2007

Schatztruhen und Schmuckkästlein

bis 31. Dezember 2006

Aufgesperrt - die HSC zu Gast im

Museum in Jenbach/Tirol

Kulmkeltendorf. Urgeschichtliches Freilichtmuseum

Kulm bei Weiz

A-8212 Pischelsdorf

1. Mai bis 26. Oktober

Di-Fr 10-16.30

So, Fei 10-17.30

www.kulm-keltendorf.at

Kunsthau Herberstein

Buchberg 2

A-8222 St. Johann/Herberstein

tgl. 10-18 Uhr

www.herberstein.co.at

Künstlerhaus Graz

Burgring 2

A-8010 Graz

Mo-Sa 9-18 Uhr

So & Fei 9-12 Uhr

Landesmuseum Joanneum

www.museum-joanneum.at

Kunsthau Graz

Lendkai 1

A-8020 Graz

Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr

www.kunsthaugraz.at

Museumsgebäude Raubergasse 10

A-8010 Graz

Di-So 9-16 Uhr

bis 22. Oktober 2006

Protections. Das ist keine

Ausstellung.

bis 19. November 2006

Die Urwelt. Fossile Reste und ihre

gemalte Interpretation

Museumsgebäude Neutorgasse 45

Bild- und Tonarchiv,

Kulturhistorische Sammlung

A-8010 Graz

Di-So 10-18 Uhr

Do bis 20 Uhr

Neue Galerie

Sackstraße 16

A-8010 Graz

Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr

www.neuegalerie.at

Palais Attems

Sackstraße 17

A-8010 Graz

Fotohistorische Sammlung

Di & Sa 9-17 Uhr

Schloss Eggenberg

Eggenberger Allee 90

A-8020 Graz

bis 12. November 2006

Rembrandt. Radierungen

Alte Galerie

1. April bis 1. Oktober

Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr

1. November bis 31. März

Di-So 10-18 Uhr

Archäologische Sammlungen bis

Jahresende geschlossen

Münz- und Antikenkabinett,

Römersteinsammlung, Lapidarium

Di-So 9-16 Uhr

Prunkräume

bis 31. Oktober

Führungen Di-So 10,11,12,14,15,

16 Uhr und gegen Voranmeldung

Planetengarten und Park

Sommerzeit tgl. 9-19 Uhr

Volkskundemuseum

Paulustorgasse 11-13a

A-8010 Graz

Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr

bis 29. Oktober 2006

heilsam. Volksmedizin zwischen

Erfahrung und Glauben

Zeughau

Herrengasse 16

A-8010 Graz

Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr

Museum Schloss Stainz

Landwirtschaftliche Sammlung

Jagdmuseum

A-8510 Stainz

Di-So 9-17 Uhr

Schloss Trautenfels

Landschaftsmuseum

A-8951 Trautenfels

tgl. 9-17 Uhr

bis 31. Oktober 2006

Rosenapfel, Krummstiel und

Schafnase. Alte Schätze neu

erforscht

Metallurgie Museum Donawitz

Vordernbergerstraße 121

A-8700 Leoben

Di 16-20 Uhr

und nach Vereinbarung

www.geschichteclubalpine.at

MuseumsCenter - Kunsthalle Leoben

A-8700 Leoben

tgl. 9-18 Uhr

www.leoben.at

bis 1. November 2006

Die Welt des Orients

MUWA

Museum der Wahrnehmung

Friedrichgasse 41
A-8010 Graz
tgl. außer Di 14-18.30
www.muwa.at

Österreichisches Freilicht- museum Stübing bei Graz

A-8114 Stübing
26. März bis 31. Oktober
Di-So, Fei 9-17 Uhr
www.freilichtmuseum.at

Schloss Aichberg

A-8234 Eichberg bei Rohrbach a.d.
Lafnitz
So, Fei 10-18 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.aichberg.at

Schloss Herberstein

mit art-Herberstein / Gironcoli
Museum
A-8222 St. Johann/Herberstein
tgl. 9-17 Uhr
www.herberstein.co.at

stadtMUSEUMgraz

Sackstraße 18
A-8010 Graz
Mi-Sa 10-18 Uhr, Di bis 21 Uhr
So, Fei 10-13 Uhr
www.stadtmuseum-graz.at
1. Dez. 2006 bis 15. April 2007
Johann Bernhard Fischer von
Erlach 1656-2006

Steirisches Feuerwehrmuseum

Marktstraße 1
A-8522 Groß-St. Florian
28. Februar bis 31. Oktober
Di-So 10-17 Uhr
www.feuerwehrmuseum.at
bis 31. Oktober 2006
Todo Ecuador. Kunst aus der Mitte
der Welt
bis 31. Oktober 2006
Helme aus aller Welt

Südbahn Kulturbahnhof

Heizhausgasse 2
A-8680 Mürzzuschlag am
Semmering
tgl. 10-17 Uhr
1. November bis 30. April
Do-So 10-17 Uhr und auf Anfrage
www.kulturbahnhof.at

Winter!Sport!Museum!

Wiener Straße 13
A-8680 Mürzzuschlag
Di-So 10-18 Uhr
www.wintersportmuseum.com
bis 29. Oktober 2006
Mit der Nase in die Berge. Alpine
Duftgeschichte(n)

TIROL

Fasnacht- und Heimatmuseum Telfs, Noafhlhaus

Untermarkt 20
A-6410 Telfs
Mo-Sa 10-12 Uhr
Juli und August: 10-12 & 15-17 Uhr
Führung jederzeit nach Vereinb.
www.telfs.com/noafl

Goldenes Dachl - Maximilianeum

Herzog-Friedrich-Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mai bis September
tgl. 10-18 Uhr
Oktober bis April
Di-So 10-17 Uhr
www.innsbruck.at/goldenesdachl

Haus der Fastnacht Imst

Streleweg 6
A-6460 Imst
Fr 16-19 Uhr
Führungen jederzeit nach Vereinb.
www.fasnacht.at

Jenbacher Museum

Achenseestraße 21
A-6200 Jenbach
Mai bis Oktober
Mo, Do-Sa 14-17 Uhr
www.jenbачermuseum.at
Sonderausstellung 2006
Prunkstücke: Schlüssel, Schlösser,
Kästchen und Beschläge

Kaiserliche Hofburg zu Innsbruck

Rennweg 1
A-6020 Innsbruck
tgl. 9-17 Uhr
<http://members.aon.at/hofburg.ibk>

Museum im Grünen Haus

Untermarkt 25
A-6600 Reutte
<http://kultur.ausserfern.at>

Museum Kitzbühel

Hinterstadt 32
A-6370 Kitzbühel
tgl. 10-13 & 15-18 Uhr
www.museum-kitzbuehel.at

Schloss Ambras

Schloss Straße 20
A-6020 Innsbruck
bis 31. Oktober tgl. 10-17 Uhr
www.khm.at/ambras
bis 31. Oktober 2006
Die Entdeckung der Natur.

Schloss Bruck. Museum der Stadt Lienz

A-9900 Lienz
Di-So 10-17 Uhr
www.museum-schlossbruck.at
bis 29. Oktober 2006
Albin Egger-Lienz
bis 29. Oktober 2006
Spurensuche³ Teil II: Viele Grenzen -
viele Herren
bis 29. Oktober 2006
Luna Vista. Eine Begegnung
zwischen Himmel und Erde

Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck

Badgasse 2
A-6020 Innsbruck
Stadtmuseum: Mo-Fr 9-17 Uhr
www.innsbruck.at/stadtmuseum

Tiroler Landesmuseum

www.tiroler-landesmuseum.at
Ferdinandeum
Museumsstraße 15
A-6020 Innsbruck
DI-So 10-18 Uhr
1. Juni bis 30. September
Mo-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
1. Oktober bis 31. Mai
Di-So 10-18 Uhr
bis 7. Jänner 2007
Rembrandt - Zum 400. Geburtstag
bis 14. Jänner 2007
Ernst Caramelle.
1. Dez. 2006 bis 11. Februar 2007
Helmut Schober: Mozart-Zyklus

Museum im Zeughaus
Zeughausgasse
A-6020 Innsbruck
tgl. außer Mo 10-17 Uhr
5. Mai bis 31. Mai
Di-So 10-17 Uhr
1. Juni bis 19. September
tgl. 10-17 Uhr

Naturwissenschaftliche
Sammlungen
Feldstraße 11a
A-6020 Innsbruck
Mo-Fr 8-12 Uhr
Nachmittags nach Vereinbarung

Tiroler Volkskunstmuseum
Universitätsstraße 2
A-6020 Innsbruck
Mo-Sa 9-17 Uhr, So & Fei 9-12
www.tiroler-volkskunstmuseum.at

VORARLBERG

inatura
Erlebnis Naturschau Dornbirn
Jahngasse 9
A-6850 Dornbirn
tgl. 10-18 Uhr
www.inatura.at
bis 31. Oktober 2006
Storch-Story

Jüdisches Museum Hohenems
Villa Heimann-Rosenthal
Schweizer Straße 5
A-6845 Hohenems
Di-So 10-17 Uhr
www.jm-hohenems.at

Klostertal Museum
ehem. „Thöny-Hof“
Außerwald 11
Wald am Arlberg
A-6752 Dalaas
Mi-So 14-17 Uhr
www.museumsverein-klostertal.at

KUB Kunsthaus Bregenz
Karl-Tizian-Platz
A-6901 Bregenz
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
www.kunsthhaus-bregenz.at

Montafoner Heimatmuseum
Kirchplatz 15
A-6780 Schruns
Di-Sa 16-18 Uhr
www.montafon.at/museen

Vorarlberger Landesmuseum
Kornmarkt 1
A-6900 Bregenz
Di-So 9-12 & 14-17 Uhr
www.vlm.at
bis 29. Oktober 2006
Architectura practica -
Barockbaumeister und moderne
Bauschule aus Vorarlberg

bis 29. Oktober 2006
Baitz - Puppen zwischen Fantasie
und Repräsentation
11. Nov. 2006 bis 25. Februar 2007
Im Schutze mächtiger Mauern.

WIEN

A9 Forum Transeuropa
Quartier 21, MuseumsQuartier
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Di-So 14.-20 Uhr
www.aneun.at

Akademie der bildenden Künste
Schillerplatz 3
A-1010 Wien
Di-So 10-16 Uhr
www.akademiegalerie.at

Albertina
Albertinaplatz
A-1010 Wien
tgl. 10-18 Uhr, Mi bis 21 Uhr
www.albertina.at
bis 19. November 2006
Inkunabeln einer neuen Zeit
bis 7. Jänner 2007
Picasso. Malen gegen die Zeit
20. Okt. 2006 bis 7. Jänner 2007
Franz Gertsch: Holzschnitte
24. Nov. 2006 bis 18. Februar 2007
Andy Warhol

Architekturzentrum Wien
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21:00 Uhr
www.azw.at
bis 23. Oktober 2006
Dominique Perrault Architecture.
Meta-Buildings
16. Nov. 2006 bis 5. Februar 2007
Un Jardin d'Hiver präsentiert:
Bottom Up. Bauen für eine bessere
Welt

Artbits Galerie & Edition
Lindengasse 28
A-1070 Wien
Di-Fr 14-19 Uhr
Sa 11-15 Uhr
www.artbits.at

BA-CA Kunstforum
Freyung 8
A-1010 Wien

tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
www.kunstforum-wien.at
bis 5. November 2006
Markus Lüpertz

Bauholding Strabag Kunstforum
Donau-City-Straße 9
A-1220 Wien
bis 23. Februar 2007
Michela Ghisetti: Ausgezeichnet

BAWAG Foundation
Tuchlauben 7a
A-1010 Wien
Mo-Sa 10-18 Uhr
www.bawag-foundation.at
bis 2. Dezember 2006
Asger Jorn: Central Figure.

Bezirksmuseum Josefstadt
Schmidgasse 18
A-1080 Wien
Mi 18-20 Uhr, So 10-12 Uhr
und nach tel. Vereinbarung

Bezirksmuseum Penzing
Penzinger Straße 59
A-1140 Wien
Juli, August geschlossen
Mi 17-19 Uhr
So 10-12 Uhr
Eintritt frei

**di:'angewandte - Universität für
angewandte Kunst Wien**
Oskar Kokoschka-Platz 2
A-1010 Wien
www.dieangewandte.at

**Erzbischöfliches Dom- und
Diözesanmuseum Wien**
Stephansplatz 6
A-1010 Wien
Di-Sa 10-17 Uhr
ausgenommen Feiertage
www.dommuseum.at

Heeresgeschichtliches Museum
Arsenal
A-1030 Wien
tgl. außer Fr 9-17 Uhr
www.bmlv.gv.at/hgm

Hofmobiliendepot
Möbel Museum Wien
Andreassgasse 7
A-1070 Wien
www.hofmobiliendepot.at

Jüdisches Museum Wien

www.jmw.at

Jüdisches Museum
Palais Eskeles, Dorotheergasse 11
A-1010 Wien
So-Fr 10-18 Uhr
Do bis 20 Uhr

Museum Judenplatz
Judenplatz 8
A-1010 Wien
So-Do 10-18 Uhr
Fr 10-14 Uhr

Kunsthalle Wien

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
tgl. 10-19 Uhr, Do bis 22 Uhr
www.kunsthallewien.at

Kunsthistorisches Museum

www.khm.at

Hauptgebäude
Maria-Theresien-Platz
A-1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
bis 22. Oktober 2006
Branco Suhy. Manhattan in
Srebrenica / Srebrenica in
Manhattan
17. Oktober 2006 bis 7. Jänner 2007
Bellini - Giorgione - Tizia.

Theseustempel im Volksgarten
bis 22. Oktober 2006
Branko Suhy. Manhattan in
Srebrenica

Lipizzaner Museum
Reitschulgasse 2
A-1010 Wien
tgl. 9-18 Uhr
www.lipizzaner.at

Neue Burg
Sammlung alter Musikinstrumente,
Hof-, Jagd- und Rüstkammer

Ephesosmuseum
Heldenplatz
A-1010 Wien
Mo, Mi-So 10-18 Uhr

Alte Geistliche Schatzkammer
Schweizerhof
A-1010 Wien
Mi-Mo 10-18 Uhr

Wagenburg Schloss Schönbrunn
A-1130 Wien
tgl. 9-18 Uhr

Künstlerhaus Wien

Karlsplatz 5
A-1010 Wien
tgl. 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
www.k-haus.at
bis 29. Oktober 2006
DeNatura - Bernard Schultze und
Parallelwelten
bis 29. Oktober 2006
Tonschnitt - Lisa Huber und
Margret Kohler-Heilingsetzer

Kunstraum NOE

Herrengasse 13
A-1014 Wien
Di-Fr 11-19 Uhr, DO bis 20 Uhr
Sa 11-15 Uhr
www.kunstraum.net
bis 23. Dezember 2006
Klartext Berlin

Leopold Museum

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
tgl. außer Di 10-19 Uhr
Fr 10-21 Uhr
www.leopoldmuseum.org
bis 10. Jänner 2007
Deutsche Expressionisten
bis 13. Jänner 2007
Erich Lessing. Budapest 1956.

Liechtenstein Museum

Die Fürstlichen Sammlungen
Fürstengasse 1
A-1090 Wien
www.liechtensteinmuseum.at
17. Nov. 2006 bis 19. März 2007
Unter dem Vesuv

MAK, Wien

www.mak.at

MAK Stubenring 5
A-1010 Wien
Di 10-24 Uhr, Mi-So 10-18 Uhr
bis 21. Jänner 2007
Tone Flink. Textil.
25. Oktober 2006 bis 4. März 2007
Hernan Diaz Alonso. Xefirotarch
8. Nov. 2006 bis 25. März 2007
Susanne Hammer: Short stories.
Schmuck 1996-2006

29. Nov. 2006 bis 18. März 2007
Form im Wandel. Gegenwarts-
keramik aus Österreich

MAK-Ausstellungshalle
Weiskirchnerstraße 3
A-1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Di bis 24 Uhr
22. Nov. bis 10. Dezember 2006
100 beste Plakate 05. Deutschland
Österreich Schweiz
6. Dez. 2006 bis 1. April 2007
Elke Krystufek. Liquid Logic

Museum im Schottenstift

Freyung 6
A-1010 Wien
Mo-Sa 10-17 Uhr
So & Fei geschlossen
www.schottenstift.at

**MUMOK Museum moderner
Kunst Stiftung Ludwig**

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
www.mumok.at
bis 29. Oktober 2006
Joseph Beuys aus der Sammlung
des Mumok
bis 26. November 2006
Review. 25 Jahre Österreichische
Ludwig Stiftung
6. Dez. 2006 bis 1. April 2007
Liquid Logic. The Height of
Knowledge and the Speed of
Thought

Naturhistorisches Museum

Maria-Theresien-Platz
A-1010 Wien
tgl. außer Di 9-18.30 Uhr
Mi 9-21 Uhr
www.nhm-wien.ac.at

**Österreichische Galerie
Belvedere**

www.belvedere.at
Oberes Belvedere
Prinz-Eugen-Straße 27
A-1030 Wien
Di-So 10-18 Uhr
25. Okt. 2006 bis 18. Februar 2007
Aufgeklärt. Bürgerlich. Porträts von
Gainsborough bis Waldmüller

Unteres Belvedere
Rennweg 6
A-1030 Wien
Di-So 9-18 Uhr

Atelier Augarten
Scherzergasse 1a
A-1020 Wien
Di-So 9-18 Uhr
www.atelier-augarten.at
bis 11. Februar 2007
Nach Schiele

Österreichisches Filmmuseum

Augustinerstr. 1
A-1010 Wien
tgl. 2-3 Vorstellungen
Büro: Mo-Do, 10-18 Uhr
Fr 10-13 Uhr
Tel. +43/1/ 533 70 54
www.filmmuseum.at

Österreichisches Museum für Volkskunde

Laudongasse 15-19
A-1080 Wien
Di-So 10-17 Uhr
www.volkskundemuseum.at
bis 29. Oktober 2006
Papageno backstage. Perspektiven auf Vögel und Menschen
bis 29. Oktober 2006
Currachs. Boote aus Irland

Österreichisches Theatermuseum

Lobkowitzplatz 2
A-1010 Wien
tgl. außer Mo 10-17 Uhr, Mi bis 20 Uhr
www.theatermuseum.at
bis 21. Jänner 2007
Arthur Schnitzler. Affairen und Affekte

Papyrusmuseum der Ö. Nationalbibliothek

Heldenplatz, Neue Burg
A-1010 Wien
Juli bis September
Mo, Mi-Fr 10-16 Uhr
Oktober bis November
Mo, Mi-Fr 10-17 Uhr
www.onb.ac.at
bis 30. November 2006
Mit den Griechen zu Tisch in Ägypten

Secession

Friedrichstraße 12
A-1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
www.secession.at

bis 12. November 2006
Julie Ault / Martin Beck
bis 12. November 2006
I (Ich) / I Performative Ontology
24. Nov. 2006 - 22. Jänner 2007
Stan Douglas
24. Nov. 2006 - 22. Jänner 2007
Judith Hopf
24. Nov. 2006 - 22. Jänner 2007
Midori Mitamura

siemens forum wien

Dietrichgasse 25
A-1030 Wien
www.siemens.at/forum

Sigmund-Freud-Museum

Berggasse 19
A-1090 Wien
März bis Juni
tgl. 9-17 Uhr
Juli bis September
tgl. 9-18 Uhr
www.freud-museum.at
bis 5. November 2006
Die Couch. Vom Denken im Liegen

T-B A21. Thyssen-Bornemisza Art Contemporary

Himmelpfortgasse 13
A-1010 Wien
Di-Sa 12-19 Uhr
www.TBA21.org

Technisches Museum Wien

Mariahilfer Straße 212
A-1140 Wien
Mo-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fr 10-18 Uhr
www.tmw.ac.at
bis 30. Dezember 2006
Atome für den Frieden
bis 28. Februar 2007
Spurwechsel. Wien lernt Auto fahren

WAGNER:WERK Museum

Postsparkasse
Georg-Coch-Platz 2
A-1018 Wien
Mo, Di, Mi, Fr 8-15 Uhr
Do bis 17.30 Uhr, Sa 10-17 Uhr
www.otttowagner.com

17. Okt. bis 18. November 2006
Alexander Sturm. Die Wiener Silbermanufaktur und die Wiedergeburt des Kleeblatts

Wien Museum

www.wienmuseum.at

Wien Museum - Karlsplatz
A-1040 Wien
Di-So 9-18 Uhr
bis 26. November 2006
Flucht nach Wien. Ungarn 1956
bis 11. Februar 2007
Grosser Bahnhof. Wien und die weite Welt
16. Nov. 2006 bis 28. Jänner 2007
Photo: Barbara Pflaum

Wien Museum - Hermesvilla
Lainzer Tiergarten
A-1130 Wien
Di-So & Fei 10-18 Uhr
bis 7. Jänner 2007
Schau mich an - Wiener Porträts

Wien Museum - Uhrenmuseum
Schulhof 2
A-1010 Wien
Di-So 9-16.30 Uhr

Mozarthaus Vienna
„Figarohaus“, Domgasse 5
A-1010 Wien
tgl. 10-20 Uhr
www.mozarthausvienna.at

Wien Museum in der Stadt
Herrengasse 6-8
A-1010 Wien
bis Frühjahr 2007
Wiens erstes Hochhaus

ZOOM Kindermuseum

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Mo-Fr 8.15-16.15
Sa, So, Fei 9.45-16.30
www.kindermuseum.at

4/4 kunst bei wittmann

Wittmann Möbelwerkstätten
Friedrichstraße 10
A-1010 Wien
Mo-Fr 10-18.30, Sa 10-17 Uhr
www.4viertel.at



**LIECHTENSTEIN
MUSEUM**
Die Fürstlichen Sammlungen

GIOVANNI BATTISTA CARACCILO,
GEN. BATTISTELLO
Maria mit dem Kind und Hl. Anna, Detail
Kunsthistorisches Museum Wien, Gemäldegalerie

www.liechtensteinmuseum.at

UNTER DEM VESUV.



**KUNST UND LEBENSGEFUEHL AUS NEAPEL IM LIECHTENSTEIN MUSEUM.
17. NOVEMBER 2006 – 19. MÄRZ 2007**

Die Ausstellung dokumentiert die Entwicklung Neapels als europäische Kunstmetropole vom 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Gezeigt werden etwa 70 Hauptwerke neapolitanischer Kunst (darunter Ribera, Preti und Giordano) die vorwiegend aus dem Bestand der Graf Harrach'schen Familiensammlung stammen.

LIECHTENSTEIN MUSEUM. Die Fürstlichen Sammlungen. Fürstengasse 1, 1090 Wien, Tel +43 (1) 319 57 67-252, Freitag bis Montag 10.00-17.00 Uhr

ÖMB

Österreichischer Museumsbund

www.museumsbund.at

Beitritt / Abo 'neues museum'

Geschäftsführung & Redaktion
'neues museum':
Mag. Stefan Traxler
Welsersstraße 20
A-4060 Leonding
T: +43/ 732/ 67 42 56 -182
M: +43/ 650 520 97 75
F: +43/ 732/ 67 42 56 -185
s.traxler@museumsbund.at

- Hiermit melde ich meinen/unseren Beitritt zum Österreichischen Museumsbund (inkl. 'neues museum'): € 25/Jahr
 Hiermit abonniere/n ich/wir die Zeitschrift 'neues museum' (erscheint 4x/Jahr): € 25/Jahr, zuzügl. Versandkosten

Personenname oder
Bezeichnung der Institution: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Art der musealen Tätigkeit:
(bei personeller Mitgliedschaft) _____

Datum, Unterschrift: _____

Nach den Statuten des Österreichischen Museumsbundes ist nur die Mitgliedschaft von Museumsinstitutionen bzw. von solchen in diesen Museumsinstitutionen haupt- bzw. nebenberuflich tätigen Personen möglich.

Das Abonnement der Zeitschrift 'neues museum' unterliegt keinen derartigen Einschränkungen.

Mit Ihrer ÖMB-Mitgliedskarte erhalten Sie freien oder ermäßigten Eintritt in vielen österreichischen Museen.




ÖSTERREICHISCHE GALERIE
BELVEDERE

OBERES BELVEDERE
25. Oktober 2006 bis
18. Februar 2007
1030 Wien
Prinz Eugen-Str. 27
Di–So 10–18 Uhr
www.belvedere.at

AUFGEKLÄRT BÜRGERLICH

Porträts von Gainsborough bis Waldmüller | 1750–1840

F. G. Waldmüller, *Selbstporträt* (Detail), 1828



ARCHITECTURA
PRACTICA

verlängert
bis 29. Oktober!

BAROCK BAUMEISTER

UND MODERNE
BAUSCHULE
AUS VORARLBERG

VORARLBERGER LANDESMUSEUM BREGENZ
Kornmarkt 1, 6900 Bregenz, T +43(0)5574/46050 www.vlm.at
Öffnungszeiten Di–So 9–12 und 14–17 Uhr

jetzt zu dritt.
TST CK EPI™

»Zeit die wir uns
nehmen,
ist Zeit die uns etwas gibt«

Ernst Ferstl



SPURWECHSEL

WIEN LERNT AUTO FAHREN

12. Okt. 2006 – 28. Feb. 2007
www.technischesmuseum.at
Mariahilfer Straße 212, 1140 Wien

 **technisches
museumwien**

Generalpartner des
Technisches Museums Wien:



SIEMENS

Hauptsponsoren
der Ausstellung:



In Kooperation mit

WIEN MUSEUM

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Museum - Die österreichische Museumszeitschrift](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [06_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Neues Museum Oktober 06/3 1-98](#)